



Die Geschichte von Katrin Tempel, hat mich sofort in dieses vibrierende Berlin der 1920er gezogen, in dem alles möglich scheint und doch alles zerbrechlich ist. Was mich am meisten berührt hat, ist nicht das grosse historische Panorama, sondern die leisen Risse, die sich durch die Familie Manthey ziehen. Fritjof, Alexander und Vicki wirken wie drei Menschen, die gleichzeitig nach vorne drängen und von ihrer Vergangenheit festgehalten werden. Jeder von ihnen trägt eine andere Sehnsucht, einen anderen Schmerz, und genau darin liegt die Kraft dieser Geschichte. Michael-Che Koch erzählt die Geschichte von Beginn weg spannend. Alexander kämpft nicht nur um die Modernisierung des Verlags, sondern auch um ein Selbstbild, das ihm immer wieder entgleitet. Vicki sucht nach einem Platz in einer Welt, die Frauen zwar bewundert, aber selten ernst nimmt. Und Fritjof, vielleicht der verletzlichste von allen, steht vor Entscheidungen, die ihn innerlich zerreissen. Diese moralischen Konflikte haben mich besonders bewegt, weil sie so zeitlos wirken. Zwischen politischen Spannungen, gesellschaftlichem Wandel und den Schatten der eigenen Familie spürt man ständig, wie dünn die Linie zwischen Erfolg und Verlust ist. Jede Schlagzeile, die sie setzen, verändert nicht nur die Welt, sondern auch sie selbst. Für mich ist dieses Hörbuch ein intensives Eintauchen in eine Epoche voller Glanz und Gefahr und in eine Familie, die versucht, ihren Platz darin zu behaupten, ohne sich selbst zu verlieren.

Katrin Tempel, Die Zeitungsdynastie - Goldene Jahre, USM Audio, 01.07.2026, 11 Stunden, 15 Minuten, Michael-Che Koch



Der Mord an der Wahrsagerin Bella Lilienthal sorgt in Flensburg für Aufsehen und viel Gesprächsstoff. Die Kommissare Anne Anders und Hendryk Larsson beginnen mit den Ermittlungen. Dabei stossen sie auf Geheimnisse aus ihrer Vergangenheit und viele prominenter Verdächtige aus ihrem Umfeld. Die beiden Ermittler verlieren sich während ihrer Arbeit in einem Netz aus Lügen, Intrigen und Betrug. Dieses Hörbuch hat mich sofort in ein Flensburg gezogen, das hinter seiner ruhigen Fassade viel dunkler, verletzlicher wirkt, als man es erwartet. Der Mord an Bella Lilienthal ist nur der Auslöser eigentlich erzählt die Geschichte von den Schatten, die Menschen mit sich herumtragen, und von all den Wahrheiten, die man lieber nicht ausspricht. Bella, diese Wahrsagerin, die so viele suchten, wirkt im Rückblick fast wie ein Spiegel. Jeder, der zu ihr kam, brachte seine eigenen Lügen mit. Michael A. Grimm versteht es gekonnt den Zuhörer mit seiner Stimme zu fesseln. Anne Anders und Hendryk Larsson Ermittlungen fühlen sich an wie ein vorsichtiges Tasten durch ein Labyrinth aus alten Verletzungen, Machtspielen und heimlichen Abhängigkeiten. Besonders berührt hat mich, wie sehr sie selbst an Grenzen stossen nicht nur beruflich, sondern auch emotional. Man spürt, wie schwer es ist, inmitten all dieser Intrigen den eigenen Kompass nicht zu verlieren. Dass prominente Persönlichkeiten verwickelt sind, macht die Geschichte nicht nur spannender, sondern auch bitterer. Während der Täter sich auf sein nächstes Opfer zubewegt, wächst dieses Gefühl von Dringlichkeit, fast Beklemmung. Für mich ist dieses Hörbuch ein intensiver Blick hinter die Kulissen einer Stadt und in die Abgründe der Menschen, die in ihr leben.

Nele Bruun, NordOstZorn, RBmedia Verlag, 25.06.2026, 6 Std. und 37 Min., Michael A. Grimm



Dieses unheimliche Buch hat mich schnell in den Bann gezogen beim Lesen. Die Schilderungen sind packend und spannend. Man hat mich „kaputt“ genannt, „gebrochen“, als die Polizisten mich aus den Flammen zogen aus dem, was mein Zuhause hätte sein sollen. Sie standen da mit ihren Taschenlampen, mit ihren Worten, die wie Pflastersteine auf mich fielen, und ich dachte nur. Ja, Ich habe das Feuer gelegt. Hier bin ich nun, mit Russ im Haar und Schuld im Hals, in einem Ort, der sich „Haus der zweiten Chancen“ nennt, als wäre Hoffnung ein Produkt, das man hübsch verpacken kann. Lilydale Foundation Center ist keine Rettung, es ist eine Schachtel mit Samt aussen und Gitterstäben innen. Sie bringen uns zusammen, als wären wir Kuriositäten in einer Vitrine: junge Menschen mit zu vielen Narben, zu vielen Geschichten, zu wenig Verständnis. „Geistesgestört“, sagen sie, und kleben uns Etiketten auf die Stirn, damit sie uns leichter sortieren können. Doch was passiert, wenn man eine Gruppe von Menschen, die schon am Rand stehen, in einen Raum sperrt? Man erwartet Heilung. Man bekommt Reibung. Man bekommt Funken. Richtig. Es gibt Ärger. Wir sind keine Patienten, wir sind keine Monster wir sind Menschen, die etwas getan haben, das nicht rückgängig zu machen ist. Und trotzdem lachen wir, streiten, planen, verletzen uns wieder und wieder. Es gibt Regeln, es gibt Therapeuten mit warmen Stimmen und kalten Blicken, und es gibt Nächte, in denen die Wände so nah sind, dass man die Atemzüge der anderen zählen kann. Ich schreibe das nicht, um Mitleid zu erregen. Ich schreibe, weil Wahrheit schwer ist und weil Wut manchmal die einzige Sprache ist, die noch übrigbleibt.

Steph Macca, Unhinged, Nova MD, 23.03.2026, 320 Seiten, Fr. 29.90



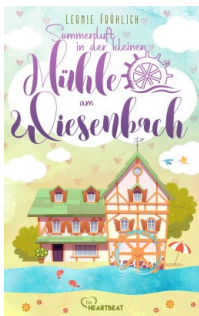
Constanze Neumanns Roman hat mich tief getroffen nicht nur als Geschichte über Flucht und Politik, sondern als intime Erzählung über das, was Kinder tragen müssen, wenn die Welt der Erwachsenen zerbricht. Jana ist zwölf, und in ihrem Kopf tobt ein Krieg, den sie nicht gewählt hat. Die Angst um ihre Eltern, die Hoffnung auf Freiheit und die schmerzliche Pflicht, ein Geheimnis zu hüten, das ihre Freundschaft zu Katja zerstören könnte. Dieses Schweigen sitzt schwer, man spürt in jeder Zeile, wie es an Janas Schultern zerrt. Was mich besonders berührt hat, ist die feine Beobachtung der Freundschaft zwischen zwei Mädchen aus gegensätzlichen Welten. Katja, deren Vater für die Stasi arbeitet, ist zugleich Vertraute und ungewollte Bedrohung ein Spiegel dafür, wie Nähe und Verrat oft dicht beieinanderliegen. Die Autorin lässt uns Janas inneres Zögern miterleben, das Ringen zwischen Loyalität und Selbstschutz, zwischen kindlicher Unbeschwertheit und der bitteren Erkenntnis, dass Erwachsene Entscheidungen treffen, deren Folgen Kinder ausbaden müssen. Die geplante Flucht mit dem Paddelboot über die Ostsee ist für mich kein blosses Abenteuer, sondern ein Akt verzweifelter Hoffnung. Jeder Moment vor der Abreise ist geladen mit Angst, Mut und Abschiedsschmerz. Dieses Buch hat mich leise, aber nachhaltig bewegt, weil es zeigt, wie sehr politische Systeme in die intimsten Beziehungen eingreifen und wie Kinder trotzdem Wege finden, zu lieben, zu lügen und zu überleben.

Constanze Neumann, Wann werden wir uns wiedersehen, KARIBU - Edel Verlagsgruppe, 01.07.2026, 192 Seiten, Fr. 24.90



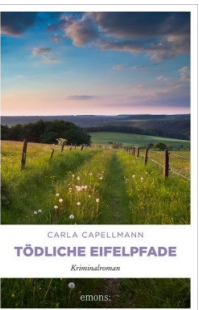
In diesem spannenden Roman von Lia Hope wird man schnell mitgerissen. Eine taffe Elitesoldatin trifft auf vier gefährlich heiße Hacker und nichts an dieser Mission ist noch unter Kontrolle. Man hat mir viele Namen gegeben: Waffe, Projekt, Mittel zum Zweck. Ich nenne mich schlicht Ich und trage vier Worte wie Narben, Rache. Hass. Zorn. Wut. Ausgebildet in einer Einheit, die Menschen zu Instrumenten formt, lernte ich, Gefühle zu unterdrücken, Präzision über alles zu stellen. Mein Leben war ein Katalog aus Befehlen, mein Herz eine verschlossene Kammer. Dann kam der Auftrag, der alles verändern sollte. Einschleusen. Vertrauen gewinnen. Ausschalten. Vier Männer, verboten, gefährlich, magnetisch, sollten nur Ziele sein. Hacker, die mehr als Codes knacken, sie lesen Menschen, öffnen Türen, die ich verschlossen hielt. Je länger ich bei ihnen bin, desto mehr bröckelt die Rüstung. Aus Pflicht wird Nähe, aus Nähe Verlangen. Ich finde mich in Nächten wieder, in denen Lachen und Lügen so nah beieinanderliegen, dass ich nicht mehr weiss, welche Maske ich trage. Loyalität und Lust tanzen einen gefährlichen Tanz, jede Berührung ist ein Risiko, jede Geste ein Verrat an dem, wofür ich geschaffen wurde. Und doch bleibt die Kälte der Mission. Wenn sie herausfinden, wer ich wirklich bin, sind wir alle verloren. Nicht nur ich. Jeder von ihnen. Diese Wahrheit sitzt wie ein Messer in meiner Kehle und macht mich gleichzeitig stärker und verletzlicher. Ich habe gelernt, zu töten, ohne zu zögern. Aber ich habe nie gelernt, wie man liebt, ohne zu zerstören. Jetzt stehe ich zwischen zwei Abgründen dem, was ich tun muss, und dem, was ich heimlich will. Während die Uhr tickt, weiss ich, Kontrolle ist eine Illusion.

Lia Hope, Shattered Control 1, Unholy Publishing, 22.06.2026, 346 Seiten, Fr. 28.90



Leonie Fröhlichs Geschichte hat mich sofort in eine Welt gezogen, in der das Alltägliche magisch wird: Mehlstaub in der Luft, das leise Klappern der Mühlsteine, und zwei Menschen, die mit Herz und Händen etwas Echtes schaffen. Lisa und Simon sind kein Paar aus einem Kitschroman, sie sind Menschen, die für ihr Handwerk brennen und genau das macht ihre Verletzlichkeit so nahbar. Wenn ihr Brot preisgekrönt wird, fühlt man den Stolz in jeder Faser; wenn die Flammen das bedrohen, was sie aufgebaut haben, spürt man die Ohnmacht wie einen kalten Wind. Ein verheerender Brand, gestohlene Rezepte und skrupellose Konkurrenz setzen den beiden schwer zu. Mich hat besonders berührt, wie die Geschichte Hoffnung und Verlust, Alltag und Geheimnis miteinander verwebt. Der Brand, die gestohlenen Rezepte, die skrupellose Konkurrenz all das sind äussere Stürme, doch das eigentliche Drama spielt im Inneren. In Lisas Entschlossenheit, in Simons stiller Sorge, in der Frage, wem man noch trauen kann. Als sie auf ein altes Geheimnis stossen, das die Vergangenheit aufreisst, wird klar, dass Heimat mehr ist als ein Ort. Heimat ist Erinnerung, Vertrauen und die Menschen, die bleiben, wenn alles andere zerbricht. Und dann dieses kleine Wunder, das unverhofft kommt. Ein Moment, so zart wie ein Sonnenstrahl auf dem Wiesenbach, der zeigt, dass Neubeginn möglich ist. Für mich ist dieses Buch wie ein Spaziergang durch eine Blumenwiese manchmal stürmisch, oft duftend, immer voller Hoffnung.

Leonie Fröhlich, Sommerduft in der kleinen Mühle am Wiesenbach, beHEARTBEAT & beTHRILLED, 01.07.2026, 268 Seiten, Fr. 19.90



Ellen Engels ist Privatdetektivin und freut sich auf ein Abenteuerwochenende auf einem abgelegenen Hof. Doch der vorausgesagte Spass endet tödlich. Die Veranstalterin der »Schmugglerspiele« wird mit einem Pfeil im Bauch gefunden. Pikant, dass der Pfeil, der im Bauch der Toten steckt, ist ihr Pfeil. Verdächtig wird auch der Partner der Toten, der früher Ellens grosse Liebe war. Um ihre und seine Unschuld zu beweisen, stellt sie auf eigene Faust Nachforschungen an. Dieser Krimi verspricht spannende Unterhaltung und eine Ermittlerin, mit der man gerne befreundet wäre. Mich hat diese rauhe, grüne Welt schnell in den Bann gezogen, in der das Idyll nur eine dünne Haut über etwas Wildem ist. Ellen Engels ist eine Ermittlerin, mit der man gern einen Kaffee trinken würde, scharfsinnig, sarkastisch, und doch verletzlich. Dieser Moment der Verwirrung, wenn Vertrautes zur Falle wird, hat mich lange nicht losgelassen. Was mich besonders berührt hat, ist die Art, wie Carla Capellmann Spiel und Ernst ineinanderfliessen lässt. Die Schmugglerspiele beginnen als harmlose Inszenierung, als Abenteuer für Erwachsene, und verwandeln sich Schritt für Schritt in etwas Bedrohliches. Alte Feindschaften, verschwundene Lkw-Ladungen und die Präsenz einer früheren Liebe all das legt eine Spannungsschicht über die Handlung, die zugleich nostalgisch und gefährlich wirkt. Trotz der düsteren Prämisse sind da viel Wärme und Humor; Ellen bleibt menschlich, sie stolpert, sie lacht, sie kämpft. Für mich ein Wohlfühlkrimi mit scharfer Klinge perfekt für alle, die Spannung mit Lokalkolorit und einer Heldin wollen, die man sofort in den Freundeskreis aufnehmen würde.

Carla Capellmann, Tödliche Eifelpfade, Emons Verlag, 25.06.2026, 272 Seiten, Fr. 15.90



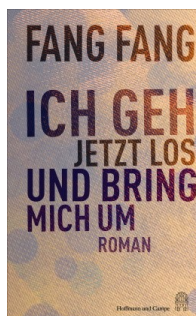
Dieser packende, spannende Krimi hat mich sofort gepackt, weil es mehr ist als ein Krimi. Es ist ein Blick in die Platzangst Winkel einer Stadt, die ich zu kennen glaubte, und in die Seele einer Ermittlerin, die mehr trägt, als sie zeigt. Toni Kölsch ist eine Frau mit Narben, mit Witz und mit einer Verletzlichkeit, die sie gerade deshalb so glaubwürdig macht. Wenn der Täter seine Opfer mit chirurgischer Präzision inszeniert, spürt man nicht nur die Kälte seiner Taten, sondern auch die Wut, die aus der Erkenntnis wächst, dass Machtmissbrauch und Vertuschung Menschen zerstören können. Besonders beklemmend fand ich, wie der Fall plötzlich persönlich wird. Dass jemand Tonis dunkelstes Geheimnis kennt und es als Waffe benutzt, macht die Jagd zu einem inneren Kampf. René Förder, Stephan Pächer erzählen das mit filmischer Wucht schnelle Schnitte, präzise Bilder, Dialoge, die sitzen und doch bleibt Raum für leise Momente, in denen Toni allein mit ihren Gedanken ist. Dieses Buch hat mich nicht nur wegen der Spannung mitgerissen, sondern weil es Fragen stellt, die nachhallen. Wer schützt die Stadt, wenn die, die schützen sollten, korrupt sind? Und wie viel von sich selbst darf eine Ermittlerin opfern, um Gerechtigkeit zu finden? Ein packender Serienkillerkrimi aus dem Herzen Kölns, der die dunklen Seiten der Domstadt enthüllt. Für mich ist es ein intensives Debüt, das nach dem letzten Satz noch lange nachklingt.

René Förder; Stephan Pächer, Toni Kölsch – Ausgelöscht, Emons Verlag, 25.06.2026, 304 Seiten, Fr. 16.90



Meine Aufmerksamkeit zu diesem Buch hat das Cover ausgelöst. Die Geschichte geschrieben von Tanja Janz, hat mich sofort an jene seltenen Orte denken lassen, an denen Zeit langsamer läuft und die Welt draussen leiser wird. Astrid ist keine Märchenheldin, sie ist eine Frau, die sich ein kleines Reich aus Papier und Vertrauen aufgebaut hat. Ein Laden, der atmet, in dem Menschen landen, um kurz zu vergessen. Dass ausgerechnet eine heisere Stimme die Routine stört und Thore Wilkens hereinschneit, wirkt wie ein zarter Streich des Schicksals. Er, der Bestsellerautor mit Blockade, und sie, die Hüterin der Regale, finden in Spaziergängen am Strand und im Duft der Wälder etwas, das keine Marketingstrategie erklären kann, Nähe, die langsam wächst. Mich hat berührt, wie behutsam die Autorin die Annäherung beschreibt, nicht als Sturm, sondern als leises Aufbrechen. Thore reisst keine Türen ein, er legt Stein für Stein eine Mauer frei, die Astrid um ihr Herz gebaut hat. Und während sie ihm die Lieblingsplätze Himmelsees zeigt, wird sichtbar, wie sehr Vertrauen ein kleines, tägliches Werk ist. Ein Kaffee, ein geteiltes Schweigen, ein Blick, der länger bleibt. Es ist die Art von Liebe, die nicht laut verkündet wird, sondern sich in Gesten versteckt. Für mich ist dieses Buch eine Einladung, an Orte zurückzukehren, die man für verloren hielt, zu sich selbst, zu kleinen Wundern und zu der Erkenntnis, dass Liebe oft dort beginnt, wo man am wenigsten damit rechnet.

Tanja Janz, Himmelsee – Wo der Wind von Liebe erzählt, HarperCollins, 23.06.2026, 336 Seiten, Fr. 19.90



Man nennt sie unsichtbar, doch Hanqing fühlt jede Berührung der Welt wie einen Stich. Seit der Hochzeit ist ihr Leben ein endloser Kreislauf aus Kochen, Putzen, Waschen ein Dienst, der keinen Namen trägt. Ihre Bedürfnisse sind unsichtbar wie die Staubkörner, die sie jeden Morgen vom Regal wischt, selbst der Gang zur Toilette wird zur Unterbrechung, zur Erlaubnis, die sie nie bekommt. Was mich an ihrer Geschichte so trifft, ist nicht nur die Arbeit, sondern die stille Demütigung. Das Gefühl, nur noch eine kostenlose Haushaltshilfe zu sein, ein Schatten im eigenen zuhause. Die vielen Aufgaben sind das eine, die fehlende Wertschätzung sind das andere. Bin ich denn für niemanden mehr als eine kostenlose Haushaltshilfe? Die Wucht, mit der Hanqing diese Frage ins Bewusstsein drängt, lässt sie einen folgenschweren Entschluss treffen, der überraschende Folgen hat. Ein Schritt, der das Gleichgewicht kippt und Folgen nach sich zieht, die niemand vorhersehen konnte. Es ist die Geschichte einer Frau, die lernt, dass Würde kein Geschenk ist, sondern etwas, das man sich zurückerobert. Mich bewegt an ihr vor allem die Mischung aus Verletzlichkeit und Entschlossenheit. Hanqing zeigt, wie eng Unterdrückung und Liebe manchmal verwoben sind und wie befreiend es sein kann, die eigene Stimme wiederzufinden, auch wenn der Preis hoch ist.

Fang Fang, Ich geh jetzt los und bring mich um, Hoffmann und Campe, 01.07.2026, 160 Seiten, Fr. 36.90



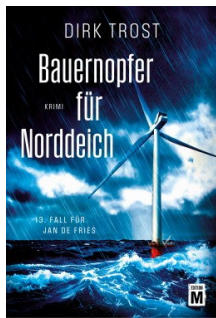
Auf Tom Cavanaughs Plantage herrscht reges Treiben, es ist Apfelernte. Der Ex-Marine hat nie geplant diesen Familienbetrieb zu übernehmen. Seit seiner Rückkehr nach Virgin River wünscht er sich ein ruhiges Leben. In Sachen Liebe hat er klare Vorstellungen. Nora Crane die temperamentvolle alleinerziehende Mutter berührt sein Herz auf ungeahnte Weise. In Tom findet ein emotionaler Wandel statt. Plötzlich steht nicht mehr Darla, sondern Nora im Mittelpunkt seiner Zukunftsträume. Diese Geschichte hat mich sofort an jene leisen, echten Momente erinnert, in denen Leben neu geordnet wird. Tom, der Ex-Marine, wirkt auf den ersten Blick wie jemand, der seine Gefühle in feste Abläufe vergräbt, Arbeit, Pflicht, Verantwortung. Und doch ist da diese Sehnsucht nach Ruhe, nach einem Ort, an dem die Welt nicht mehr nach Alarm klingt. Nora Crane, zierlich, temperamentvoll, alleinerziehend, sie ist das Gegenteil von allem, was Tom sich vorgenommen hat, und genau deshalb trifft sie ihn mitten ins Herz. Mich berührt an dieser Geschichte, wie Liebe nicht als dramatischer Sturm, sondern als leiser Wandel erzählt wird. Es sind die kleinen Gesten: ein gemeinsamer Blick über die Reihen der Bäume, das Teilen einer Pause zwischen Kisten voller Früchte, das stille Verständnis für die Last, die beide tragen. Nora ist echt, müde und stark zugleich. Und Tom, der gelernt hat, Verantwortung zu tragen, lernt langsam, dass Verlässlichkeit und Leidenschaft sich nicht ausschliessen müssen. Für mich ist diese Geschichte ein warmes Plädoyer für zweite Chancen.

Robyn Carr, Liebesglück in Virgin River, HarperCollins, 23.06.2026, 320 Seiten, Fr. 19.90



Von diesem Krimi war ich sofort begeistert. Dies weil er so aufregend und so scharf beobachtet ist. In der idyllischen Kuppenrhön droht sich die Diskussion, um einen geplanten Solarpark zum Flächenbrand auszuweiten. Zwei mögliche Standorte spalten die Dörfer, bis ein Ortsvorsteher tot im Strassengraben aufgefunden wird. In seinem Rücken steckt eine Mistgabel. Die Idee eines Solarparks klingt zunächst nach Fortschritt, nach sauberer Energie und doch spürt man hier, wie schnell gute Absichten in Besitzansprüche, Angst und Gier umschlagen können. Dieses Bild sitzt lange nach. Für mich macht die Geschichte ihre Kraft gerade daraus, dass sie Cozy Crime mit politischer Realität verknüpft, sie lacht nicht über die Konflikte, sie zeigt ihre Zähne. Daniel Rohde und Brigitte Schilling sind Ermittler, denen man gern über die Schulter schaut. Nüchtern, empathisch, mit einem Gespür für die kleinen Lügen, die grosse Motive verbergen. Besonders berührt hat mich, wie Tim Frühling die Dorfgemeinschaft zeichnet. Vertraut, verschlossen, verletzlich und wie schnell alte Geheimnisse und wirtschaftliche Interessen zu tödlichen Zutaten werden. Dieses Buch ist für mich kein blosser Krimi, sondern ein Spiegel. Wer profitiert vom grünen Wandel, und welche Opfer werden dafür still gebracht? Es ist spannend, klug und manchmal bitter ein Buch, das nachdenklich macht und lange nachhallt. Cozy Crime trifft politische Realität: ein Krimi mit Augenzwinkern und Zündstoff.

Tim Frühling, Ploatzlich tot, Emons Verlag, 25.06.2026, 224 Seiten, Fr. 15.90



Gross ist die Überraschung beim ehemaligen Strafverteidiger, als er vom Anwalt der Unternehmerfamilie Hansen kontaktiert wird. Ilona Hansen, die Firmenchefin, wurde entführt und er soll als Lösegeldbote agieren. Dieses Buch hat mich sehr betroffen gemacht. Dirk Trost lässt Jan de Fries nicht als unfehlbaren Helden auftreten, sondern als einen Mann mit Narben, Zweifeln und einer zähen Moral, die ihn zugleich schützt und verwundbar macht. Die Szene der Lösegeldübergabe kalt, windgepeitscht, von einer bedrückenden Stille umgeben sitzt noch lange nach. Beim Lesen spürte ich das Salz auf der Haut, hörte das Knirschen des Kieses und das unsichere Pochen in Jans Brus. Trost schreibt so nah an der Figur, dass man ihre Atemzüge mitbekommt. Die Wendung, die aus einer scheinbar klaren Aufgabe ein Albtraum macht, ist brutal und präzise. Plötzlich ist Jan nicht nur Zeuge, sondern Verdächtiger, und das Wissen, ein Bauernopfer gewesen zu sein, brennt wie ein offenes Feuer. Zwei Morde, die an die Substanz gehen, treiben ihn in die eigene Dunkelheit. Nicht aus Pflichtgefühl allein, sondern aus dem verzweiferten Bedürfnis nach Wahrheit und Gerechtigkeit. Die Ermittlungen werden persönlich, die Intrige immer raffinierter, und die Falle, die sich auftut, ist so kalt kalkuliert, dass man beim Lesen den Atem anhält. Für mich ist dieses Buch mehr als ein Krimi. Es ist eine Studie über Schuld, Vertrauen und die Frage, wie weit ein Mensch geht, wenn ihm alles genommen wird. Ein intensiver, beklemmender Roman, der lange nachhallt.

Dirk Trost, Bauernopfer für Norddeich, edition-m, 07.07.2026, 352 Seiten, Fr. 12.90



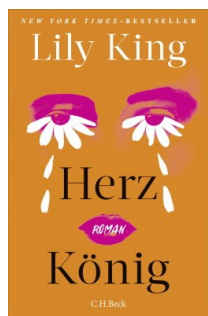
In diesem Roman prallen die Schicksale dreier Menschen aufeinander. Sarah kehrt nach Jahren in ihr verfallenes Elternhaus zurück. Kim, ihre Schwester, klammert sich an Routinen und Erinnerungen. Charly, gefangen zwischen Hoffnung auf einen Neuanfang. Dieses Buch hat mich sofort in diese kalte, salzige Luft gezogen, in der die Ostsee ihre eigenen Geschichten flüstert. Sarahs Rückkehr ins verfallene Elternhaus fühlt sich an wie das Aufschlagen einer alten, schlecht verheilten Wunde, jeder Raum trägt Erinnerungen, jeder Fusstritt ein Echo der Vergangenheit. Kim, die sich an Routinen klammert, wirkt wie ein Relikt aus besseren Tagen, während Charly mit seinem Traum von Rimini die Flucht vor der eigenen Hölle sucht. Diese drei Leben liegen so nah beieinander und doch sind sie durch unsichtbare Gräben getrennt. Als Sarah den rostigen Schlüssel findet, ist das kein blosses Objekt, sondern ein Auslöser, der die Luft elektrisch macht. Die Suche nach dem Schloss wird zur Suche nach Wahrheit, und mit jedem Fund öffnen sich nicht nur Türen, sondern auch alte Abgründe. Katrin Peterson versteht es meisterhaft, die Spannung nicht nur in äusseren Ereignissen, sondern in den feinen Rissen der Psyche zu legen. Misstrauen, Schuld, die leise Verzweiflung, die Menschen aneinanderreibt. Die Atmosphäre ist so dicht, dass man das Knarren der Dielen und den Wind am Fenster förmlich spürt. Man liest, wie Erlebnisse die Seele verformen, wie Geheimnisse Familien zerreissen und wie ein einziger Fund alles ins Wanken bringen kann.

Katrin Peterson, Der Schlüssel, beHEARTBEAT & beTHRILLED, 01.07.2026, 282 Seiten, Fr. 19.90



Kjerringøy ist ein beliebter Ferienort, umgeben von mächtigen Bergketten und dem tosenden Meer. Diese Idylle zerbricht, als drei Freundinnen inmitten der malerischen Landschaft eine augenlose Leiche entdecken. Der Roman hat mich sofort in eine Kälte gezogen, die nicht nur von Wind und Meer kommt, sondern aus den Rissen zwischen Menschen. Diese Landschaft schroffe Berge, das tosende Wasser, die endlose Weite nördlich des Polarkreises wird hier zur Hauptfigur. Die Entdeckung der augenlosen Leiche mitten in dieser Idylle sitzt wie ein Schlag, plötzlich ist alles, was vertraut schien, verdächtig. Jakob Weber und Noora Yun Sande sind Ermittler, denen man gern folgt, weil sie nicht nur Spuren lesen, sondern auch die leisen Brüche in den Seelen der Menschen wahrnehmen. Die Szene in der exklusiven Privatklinik, deren Leiter jede Kooperation verweigert, hat mich besonders beklemmt, diese aalglatte Fassade, hinter der Macht und Schweigen wohnen, ist so real, dass man den Widerstand förmlich spürt. Und dann dieses gesichtslose Phantom. Die Vorstellung, einem Wesen zu begegnen, dem die Identität genommen wurde, ist verstörend und bleibt lange nach dem Lesen im Kopf. Wenn eine weitere Leiche auftaucht, wächst die Beklemmung zur Panik, die Halbinsel wird zur Falle, in der Misstrauen und Angst sich wie Nebel ausbreiten. Für mich ist dieser Nordic Noir kein blosser Krimi, sondern ein atmosphärisches Erlebnis, das die Einsamkeit des Nordens mit menschlicher Abgründigkeit verknüpft ein Buch, das Gänsehaut macht und noch lange nach dem letzten Satz nachhallt.

Orjan N. Karlsson, Dunkel wie die Nacht, Pendragon Verlag, 06.07.2026, 356 Seiten, Fr. 36.90



Sie studiert Literatur und kennt die Mechanik guter Liebesgeschichten Geheimnisse, Aufstiege, Abstürze. Doch die grösste Liebesgeschichte hat sie selbst erlebt, und die folgt keinen Regeln. Im letzten Studienjahr trifft sie auf Sam und Yash, zwei brillante, widersprüchliche Seelen, die sie in eine Welt aus Büchern, scharfen Wortduellen und nächtlichen Kartenspielen ziehen. Aus Freundschaft wird ein zartes, gefährliches Geflecht. Nähe, Eifersucht, Bewunderung alles zugleich. Ich habe beim Lesen gespürt, wie jede Szene an ihr zerrt, wie die Sprache der Autorin die Figuren atmen lässt. Jahrzehnte später lebt sie ein geordnetes, glückliches Leben: erfolgreiche Schriftstellerin, Ehe, Kinder. Und doch reicht ein unerwarteter Besuch, um die sorgfältig gebauten Sicherheiten zu erschüttern. Plötzlich steht die Frage im Raum, welche Entscheidungen aus Jugendtagen das Heute geprägt haben, welche Sehnsüchte nie ganz verstummt sind. Herz König ist für mich weniger ein nostalgischer Rückblick als eine präzise Untersuchung dessen, wie Liebe sich in Erinnerung verwandelt mal verklärt, mal schmerzhaft klar. Lily King erzählt mit einer Wärme und Schärfe, die unter die Haut geht; sie zeigt, wie erste Liebe nicht nur ein Kapitel ist, sondern ein Echo, das ein Leben lang nachklingt. Dieses Buch hat mich tief berührt und lange begleitet.

Lily King, Herz König, C.H. Beck Verlag, 09.07.2026, 224 Seiten, Fr. 36.90



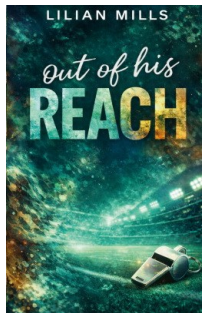
Diese Dorfgemeinschaft kennt weder Zwänge noch Hemmungen. Für die Einwohner zählen nur ihre versauten Triebe und ihre ausschweifende Libido. Bald hat man als Leser Lust in diesem Dorf dabei zu sein. Man wird schnell in diese triebhafte Gemeinschaft mitgenommen. Hier treffen Begierde, Lustbarkeit und Ausführung der Fantasien aufeinander. Sex zum Einzug - Entblößtes Verlangen, Im Rausch der nackten Lust - Die Dorforgie, Zieht euch aus und erlebt die geile Lust, Nackt auf dem Dach - Die strammen Dachdecker, Nackt auf dem Markt - Alles darf gekostet werden, Nackter Geschäftsstermin - scharfer Sex besiegelt das Geschäft, Nackt am Fenster - Der geile Kerl von nebenan, Unter Strom - Das scharfe LustTrio, Geile Fetischisten - Nimm mich doggy. Veganus ist ein Dorf, das sich wie ein geheimer Atemzug anfühlt: offen, roh und ohne die üblichen Masken. Die Menschen hier leben nackt, nicht aus Provokation, sondern aus dem Bedürfnis nach Ehrlichkeit. Die Haut ist ihre Sprache, die Blicke sind kurz, herzlich und frei von Scham. An den Tagen der Kirmes verwandelt sich das Dorf in ein einziges, pulsierendes Fest: Lichterketten, Musik, das Lachen von Nachbarn, die sich wie alte Freundinnen und Freunde begegnen. Alles ist erlaubt, was auf gegenseitigem Respekt und Einvernehmen beruht. In Veganus zählt nicht, was die Welt als Anstand definiert, sondern was jede Person für sich als ehrlich empfindet. Es ist ein Ort, an dem Neugier und Lust nicht verurteilt werden, sondern als Teil eines menschlichen Mosaiks anerkannt sind. Wer hierherkommt, spürt zuerst die Freiheit und dann die Verantwortung. Wer sich einlassen will, findet Raum, wer Abstand braucht, wird respektiert. Veganus ist kein Paradies der Exzesse, sondern eine Gemeinschaft, die ihre Sehnsüchte offenlegt und dabei menschlich bleibt.

Lucy Eva Gonzalez, Das Dorf der Nackten 2, blue panther books, 31.05.2026, 168 Seiten, Fr. 19.90



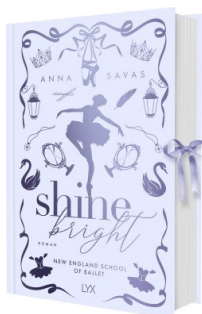
Skye traut ihren Augen nicht, als sie Gabriel am Set plötzlich gegenüberzusteht. dem Jungen, in den sie sich Hals über Kopf verliebt hat und der ihr vor drei Jahren auf schmerzhafteste Weise das Herz gebrochen hat. Skye versucht, Gabriel aus dem Weg zu gehen, kann aber ihr verräterisches Herz nicht leugnen, dass da immer noch viel zu viele Gefühle zwischen ihnen existiere, bis ein Kuss alles ins Wanken bringt. Von dieser Geschichte wird man schnell in den Bann der beiden gezogen. Gabriel ist da, genau so vertraut und doch verändert, und sofort reißen die drei Jahre wie alte Filmstreifen in mir auf. Ich erinnere mich an das erste Lachen, an die Nächte, in denen wir uns gegenseitig die Sterne erklärten, und an den Moment, in dem er mir das Herz brach, so scharf, dass ich dachte, es würde nie mehr heilen. Jetzt ist er vor mir, und alles, was ich mir mühsam aufgebaut habe, die Vorsicht, die Therapie, die kleinen Rituale, die mich schützen, steht auf einmal auf wackligen Beinen. Mein Körper erinnert sich an seine Nähe, mein Kopf zählt die Gründe, warum ich Abstand halten muss. Dann berührt ein Blick meine Lippen, und die Frage, die ich mir nie gestellt habe, wird plötzlich laut. Wenn ich dich jetzt küssen würde, würdest du es zulassen. Ich spüre die Versuchung wie ein warmes Gewicht, aber auch die Angst, mich wieder zu verlieren in einer Geschichte, die ich schon einmal zu Ende gedacht habe. Gleichzeitig flackert Hoffnung auf, die leise, zähe Art von Hoffnung, die nicht verlangt, alles zu riskieren, sondern zu prüfen, ob wir diesmal anders sein können. Ich atme, halte die Entscheidung in meiner Hand und weiss, dass ich diesmal zuerst mich selbst fragen muss, bevor ich ihm noch einmal mein Ja schenke.

Anna Savas, Move On - New England School of Ballet, LYX Bastei Lübbe, 03.06.2026, 464 Seiten, Fr. 21.90



Dieses Buch habe ich in einem Rutsch gelesen. Die Handlung ist packend und fesselt schnell. Nach Levins Wechsel nach London bleibt für Hannah in Gelsenkirchen erst einmal nur Leere zurück eine Stille, die lauter ist als jedes Stadion. Sie versucht, wieder festen Boden zu finden, Schritt für Schritt, mit Tim an ihrer Seite, mit der Therapie, mit einem Alltag, der endlich nichts mehr mit Pressteterminen, Gerüchten oder Spieltagen zu tun hat. Es ist ein mühsamer Weg, aber ein ehrlicher, morgens aufstehen, atmen, funktionieren, und irgendwann wieder fühlen. Gerade als sie beginnt, sich selbst wiederzusehen nicht als „die Freundin von“, sondern als Hannah, kehrt Levin zurück. Und mit ihm all das, was sie so sorgfältig sortiert, hatte, die Wärme, die Angst, die Sehnsucht, die Wut. Nichts davon ist verschwunden, nur tief vergraben. Levin verliert nach seiner Rückkehr den Halt, den er in London nie wirklich gefunden hat. Und ausgerechnet Hannah ist wieder der Mensch, bei dem er landet, weil sie ihn sieht, wirklich sieht, ohne Trikot, ohne Mythos. Doch für sie bedeutet das eine gefährliche Gratwanderung. Sie weiss, wie leicht man sich selbst verliert, wenn man versucht, jemanden zu retten, der einem das Herz schon einmal aus der Bahn geworfen hat. Jetzt muss sie lernen, Grenzen zu ziehen, ohne kalt zu werden. Für ihn da zu sein, ohne sich selbst zu opfern. Und vielleicht ist genau das der Moment, in dem sie erkennt, wie stark sie geworden ist nicht trotz Levin, sondern auch wegen ihm.

Lilian Mills, Out of his Reach, BoD Books on Demand, 01.05.2026, 358 Seiten, Fr. 23.90



Das Leben von Lia Winslow scheint perfekt zu sein. Lia und Phoenix haben mich berührt wie niemand zuvor, und sie erzählen eine Geschichte über das Gefühl verloren zu sein bis zu der Erkenntnis, dass man niemals allein ist. Ich habe mein Leben wie eine Choreografie geplant: jede Bewegung sitzt, jeder Blick ist kalkuliert, jede Pause hat ihren Sinn. In der New England School of Ballet war Perfektion mein Schutzschild, das Tanzen mein einziger Ort, an dem ich noch Kontrolle spürte. Niemand sollte sehen, wie sehr ich mich hinter dieser Fassade verberge, wie sehr ich fürchte, dass ein einziger Fehltritt alles zum Einsturz bringen könnte. Und dann war da diese Nacht mit Phoenix, nur ein einziges Mal, eine Nacht, die wie ein falscher Takt in meine Ordnung platzte und trotzdem so echt war, dass ich noch immer den Nachhall spüre. Ihn jetzt als Lehrer gegenüberzustehen, ist wie ein Spiegel, der mir zeigt, was ich verberge. Sehnsucht, Schuld, die Angst vor Entdeckung. Alles in mir schreit, dass es verboten ist, dass es Konsequenzen hat, dass es nicht wieder passieren darf. Und doch ist da dieses Ziehen, das nichts mit Vernunft zu tun hat. Ich weiss, was auf dem Spiel steht, sein Job, mein Ruf, unsere Zukunft und genau deshalb ist die Versuchung so gefährlich. Ich könnte alles riskieren, mich fallenlassen in eine Nacht, die alles verändert, oder ich könnte die Kontrolle behalten und weiter so tun, als wäre nichts gewesen. Vielleicht ist die Wahrheit, dass es nicht um ein einmaliges Ereignis geht, sondern um die Frage, wer ich sein will, wenn die Musik verstummt: die perfekte Tänzerin, die alles opfert, oder eine Frau, die ihre Wünsche anerkennt und trotzdem die Verantwortung für ihr Leben übernimmt.

Anna Savas, Shine Bright - New England School of Ballet, LYX Bastei Lübbe, 29.06.2026, 512 Seiten, Fr. 34.90



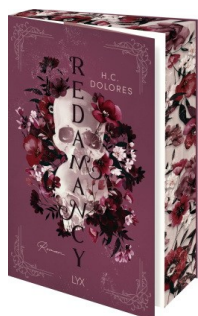
Ich habe Selva Klimt sofort ins Herz geschlossen, weil sie so müde ist, dass ihre Müdigkeit fast schon Mut heisst. Nach dem letzten Fall wollte sie nur noch Schreibtisch, Akten, Routine und doch zieht sie die Akten zu einem Toten auf einer Baustelle in Lissabon wie ein Magnet an. Ich sehe sie vor mir, wie sie mit Kaffee und Lampenlicht gegen die Müdigkeit anliert, und dabei wächst in mir die Ahnung, dass Ruhe für sie ein Luxus ist, den die Welt ihr nicht gewährt. Die Reise in die Berge Nordportugals fühlt sich an wie ein Atemzug, der zugleich schmerzt. Ma trifft Menschen, die ihre Erde verteidigen, gegen den Abbau von Lithium, gegen die Fabriken, die Europas Zukunft bauen sollen und ihre Gegenwart zerstören. Selva gerät zwischen Fronten, zwischen Konzernen und Dorfbewohnern, zwischen widersprüchlichen Hinweisen und falschen Fährten. Beim Lesen spüre ich ihre Unsicherheit, aber auch ihre Zähigkeit. Sie tastet sich vor wie jemand, der nicht nur einen Täter sucht, sondern eine Geschichte, die tiefer sitzt. Dieser Mord ist kein isoliertes Ereignis, das merkt man in jeder Zeile; er ist ein Knotenpunkt von Entscheidungen, von Gier und von Widerstand. Mich berührt, wie der Fall Landschaften und Leben verbindet, wie persönliche Erschöpfung auf kollektive Wut trifft. Am Ende bleibt die Frage, wer die Rechnung für Fortschritt zahlt und ob Selva, die so sehr nach Stille verlangte, am Ende etwas anderes findet, nicht Ruhe, aber vielleicht einen Grund, weiterzugehen.

Maike Braun, Portugiesische Abgründe, between pages by Piper, 03.07.2026, 352 Seiten, Fr. 27.90



Ein unterhaltsamer, atmosphärischer Provence-Krimi über Geheimnisse, Kunst, und das ganz normale Chaos des Lebens. Als der Direktor des Musée de Quentin-Savary, Monsieur Formentin, an einem Aprilmorgen zur Arbeit kommt, traut er seinen Augen kaum. Das gesamte Museum ist leergeräumt. Die Szene sehe ich bildlich vor mir. Monsieur Formentin, der Direktor, steht da wie ein Mann, dem man sein Zuhause ausgeräumt hat. Ich sehe seine Hände, die nach Bildern greifen, die nicht mehr da sind. Ein Museum ohne Gemälde ist wie ein Herz ohne Erinnerung. Nur eine Bank, der Empfangstisch, ein einsamer Farn und die Stille, die lauter ist als jeder Alarm. Antoine Verlaque tritt in diese Stille mit der Vorsicht eines Menschen, der weiss, dass Antworten oft in den Zwischenräumen liegen. Je länger er gräbt, desto mehr wächst die Ahnung, dass hier nicht nur Wertvolles verschwunden ist, sondern Geschichten, Verbindungen, kleine Geheimnisse, die jemand für bedeutungslos hielt. Viele Fragen nagen, während zu Hause ein anderes Leben wächst. Die Vorfreude auf ein Kind, das Verlaque und Marine erwarten. Diese Freude macht ihn verletzlicher, gibt dem Fall eine neue Schwere. Beim Lesen mischen sich in meinem Kopf der Museumsstaub und Wiegenlieder, Aktenstapel und Babystrampler. Es ist diese Mischung aus Verlust und Erwartung, die mich nicht loslässt, die Erkenntnis, dass ein Diebstahl nicht nur Besitz nimmt, sondern auch Räume öffnet für Lügen, für Wahrheiten, für die leisen Entscheidungen, die unser Leben formen.

Mary L. Longworth, Raub in der Rue Mistral, Aufbau Verlage, 16.06.2026, 389 Seiten, Fr. 12.90



Ich habe Poppy Davis sofort vor Augen. Eine Frau, die sich in New York ein neues Leben gemalt hat, Schichten aus Farbe und Selbstbehauptung über die Narben von einst gelegt. Zehn Jahre sind vergangen, und doch sitzt die Erinnerung an Adrian Ellis wie ein Schatten am Rand ihres Ateliers nicht immer sichtbar, aber immer spürbar. Als er zurückkehrt, ist es, als würde jemand die Leinwand von hinten durchstechen, die Farben verlaufen, die Konturen zittern. Was mich an dieser Geschichte trifft, ist die Mischung aus zarter Hoffnung und roher Bedrohung. Poppy hat gelernt, sich selbst zu tragen, sie hat Freundschaften, Ausstellungen, kleine Siege. Und trotzdem bleibt da diese alte Angst, die sich nicht mit Erfolg übermalen lässt. Adrian ist nicht nur ein Mann aus der Vergangenheit, er ist die Erinnerung an eine Zeit, in der Macht und Besitz über Liebe gestellt wurden. Seine Rückkehr ist kein romantisches Drama, sondern ein Test. Wie nah lässt du dich an die Dunkelheit, bevor sie dich verschlingt? Ich fühle mit Poppy, wenn sie zwischen Flucht und Standhalten schwankt. Fliehen heisst Sicherheit, aber auch Aufgabe, bleiben heisst Risiko, aber vielleicht auch die Chance auf endgültige Selbstbestimmung. Diese Zerrissenheit macht die Geschichte so menschlich. Es bleibt die Frage, die mich nicht loslässt. Kann man sich neu erfinden, wenn die Vergangenheit mit Absicht zurückkehrt oder ist Mut manchmal nichts anderes als die Entscheidung, sich dem Schmerz zu stellen und trotzdem weiterzumalen.

H. C. Dolores, Redamancy, LYX Bastei Lübbe, 29.06.2026, 352 Seiten, Fr. 24.90



Aufgefallen ist mir dieses Buch wegen dem grossartigen Cover. Willkommen in der Carreró Alegria auf Mallorca! Franz Wernke, frisch geschieden und mit Teenager-Tochter, erbt hier eine Kneipe und wagt einen Neustart. Pierre André, ein nicht so erfolgreicher Schlagersänger und talentierter Coiffeur im besten Alter, überzeugt sie, daraus eine Schlagerbar zu machen. Ich habe Franz Wernke sofort vor Augen und ins Herz geschlossen. Frisch geschieden, mit einer Tochter, die ihr Herz und ihre Geduld fordert, und einer alten Kneipe auf Mallorca, die mehr nach Erinnerung als nach Gewinn riecht. Dass ausgerechnet in ihrem Keller eine Leiche liegt, fühlt sich an wie ein schlechter Scherz des Schicksals und doch ist, es der Moment, in dem Franz wirklich beginnt, ihr Leben zu übernehmen. Sie ist müde, wütend, zärtlich und überraschend zäh. Die Idee, aus der verstaubten Schenke eine Schlagerbar zu machen, ist so absurd wie wunderbar. Pierre André, mit Lockenwicklern im Haar und einem Traum im Kopf, ist der perfekte Gegenpol zu ihr. Laut, hoffnungsvoll, ein bisschen tollpatschig, aber mit einem Herzen, das für Melodien schlägt. Zusammen sind sie ein ungleiches Duo, das zwischen Longdrinks und Ermittlungen eine neue Familie formt, nicht die, die man sich ausgesucht hat, aber die, die man braucht. Was mich an dieser Geschichte berührt, ist die Mischung aus Leichtigkeit und Gefahr. Die Morde, die sich um die Schlagerbühne ranken, geben dem Ganzen Biss. Der Humor macht es erträglich, das Herz macht es echt.

Christian Humberg, Sommer, Strand und Schlagermord - Tote singen keine Schlager, beHEARTBEAT & beTHRILLED, 01.07.2026, 120 Seiten, Fr. 6.40



Beim Lesen spürt man diese Lodge in den Highlands fast körperlich. Das Knacken des Holzes, der Geruch von Regen, der sich in die Kleidung frisst, und darunter eine Spannung, die wie ein unsichtbarer Strom durch jeden Raum zieht. Connie lädt ihre drei Töchter samt Partnern und Kindern in eine abgelegene schottische Lodge ein. Zehn Tage sollen sie dort verbringen, nachtrauern, zusammenrücken, vielleicht neu beginnen. Die Mutter sitzt am Kopf des Tisches, die Hände gefaltet, als müsste sie sich selbst festhalten, damit sie nicht zerbricht. Rays Tod liegt schwer über allem, aber noch schwerer liegt das, was sie verschweigt. Ich sehe ihre Töchter, jede gefangen in ihrer eigenen Mischung aus Trauer, Groll und unausgesprochenen Erwartungen. Mit jedem Tag kippt die Stimmung ein Stück weiter. Ein falsches Wort, ein zu langer Blick, ein Lachen, das nicht passt und plötzlich fühlt sich Familie nicht mehr wie Zuflucht an, sondern wie ein Käfig. Draussen peitscht der Wind gegen die Fenster, drinnen peitschen alte Verletzungen auf. Ich ertappe mich dabei, wie ich jeden Einzelnen beobachte, als könnte ich in ihren Gesichtern lesen, wer lügt, wer leidet, wer etwas zu verbergen hat. Was mich am meisten trifft, ist dieses Gefühl, dass die wahre Gefahr nicht im Sturm vor der Tür liegt, sondern im Schweigen zwischen ihnen. Einer von ihnen ist tot. Einer von ihnen ist ein Mörder. Und in dieser Enge, in der nichts entkommen kann, wird jede Wahrheit zur Waffe und jede Entscheidung zur Frage, wem man noch vertrauen darf, wenn Blut und Familie sich nicht mehr unterscheiden lassen.

Samantha Hayes, Eine zu viel, dtv Verlag, 02.07.2026, 432 Seiten, Fr. 19.90



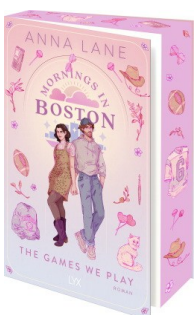
Popstar Ashley Cruz hat sich endlich zurückgekämpft. Dies nach einer Beziehung die sie fast zerstörte. Ihre neue Musik soll zeigen, dass sie niemanden mehr braucht. Dann begegnet sie Logan Buckley, gefeierter Gitarrist von Scarlet Luck, der angesagtesten Band der Welt. Ein harmloser Moment wird zu mehr eine Freundschaft mit gewissen Vorzügen, ohne Verpflichtungen und vor allem ohne Öffentlichkeit. Ich spürte Ashley Cruz sofort, nicht als Popstar, sondern als Frau, die sich mühsam aus den Trümmern ihrer Vergangenheit hochgezogen hat. Da ist diese Mischung aus Trotz und Zerbrechlichkeit, die man nur kennt, wenn man einmal öffentlich gefallen ist und trotzdem wieder aufstehen musste. Und dann tritt Logan Buckley in ihr Leben, scheinbar beiläufig, fast wie ein Atemzug, den man nicht kommen sieht. Ein Gitarrist, der selbst genug Schatten mit sich trägt, um zu verstehen, warum Ashley Mauern braucht. Was als harmlose Nähe beginnt, wird zu einer Verbindung, die sich nicht mehr in Regeln pressen lässt. Ich fühle, wie Ashley innerlich kämpft zwischen dem Wunsch, endlich wieder zu vertrauen, und der Angst, erneut benutzt, verletzt, ausgestellt zu werden. Ihre Freundschaft ist wie ein Tanz auf dünnem Eis, aufregend, gefährlich, ehrlich. Je mehr sie einander zeigen, desto weniger passen die alten Schutzmechanismen. Und ich ertappe mich dabei, wie ich hoffe, dass Ashley erkennt, dass Stärke nicht bedeutet, allein zu bleiben. Vielleicht ist es gerade Logans ruhige Beharrlichkeit, die ihr zeigt, dass Nähe nicht immer Bedrohung ist. Am Ende bleibt dieses leise, zitternde Gefühl, dass Heilung manchmal dort beginnt, wo man sich am meisten fürchtet im Herzen eines anderen.

Mona Kasten, Gentle Heart, LYX Bastei Lübbe, 29.06.2026, 432 Seiten, Fr. 31.90



Ein raffinierter psychologischer Thriller um die Frage. Kennt man die Person, die man geheiratet hat, jemals wirklich? Ich konnte mich schnell in Maggie hineinversetzen. Diese mühsam erkämpfte Ruhe, die man nur hat, wenn man jahrelang in einem Schatten gelebt hat, der nicht der eigene war. Sie hat sich ein neues Leben aufgebaut, Stein für Stein, leise, vorsichtig. Und dann kommt Edward zurück, nicht als Mann, sondern als Gespenst, das Türen öffnet, die sie längst zugeschlossen glaubte. Neun Frauen hat er getötet. Neun, von denen wir wissen. Und trotzdem redet er mit ihr nur über ihre Ehe, ihre Söhne, ihr früheres Zuhause, als wolle er sie wieder in die Rolle drängen, aus der sie sich so mühsam befreit hat. Beim Lesen fühlt man Maggies inneren Widerstand, dieses Zittern zwischen Pflicht und Selbstschutz. Die Ermittler brauchen sie, aber niemand fragt, was es sie kostet, wieder vor diesem Mann zu sitzen, der ihr Leben vergiftet hat. Jeder Besuch ist wie ein Schritt zurück in einen Raum ohne Licht. Und doch spürt sie, dass hinter Edwards Worten etwas lauert eine Wahrheit, die grösser ist als seine Geständnisse. Was mich am meisten betroffen gemacht hat, ist dieser Moment, in dem Maggie begreift, dass seine letzte Enthüllung nicht nur ein weiteres Verbrechen betrifft, sondern sie selbst. Ihre Vergangenheit. Ihre Familie. Vielleicht sogar etwas, das sie nie zu hinterfragen wagte. Es ist diese Mischung aus Angst, Wut und bitterer Klarheit, die bleibt. Manche Wahrheiten befreien uns nicht. Sie reissen nur den Boden auf, unter dem wir uns sicher glaubten.

Charlotte Barnes, Mein Mann, der Mörder, Bastei Lübbe, 29.06.2026, 320 Seiten, Fr. 22.90



In der Geschichte kann ich Harper verstehen, die Frau, die sich eigentlich längst geschworen hat, nie wieder in die Nähe eines Fußballfelds zu geraten, geschweige denn eines Mannes, der sie an früher erinnert. Ihr Traum vom Blog liegt fast begraben, und doch trägt sie ihn wie eine kleine, verletzte Flamme in sich. Als sie die Chance bekommt, Mornings in Boston zu moderieren, wirkt es wie ein letzter Versuch, sich selbst zu beweisen, dass sie noch nicht aufgegeben hat. Und dann steht Everett Knight vor ihr. Der Mann, der einst der beste Freund ihres Bruders war und der Grund, warum dieser seine Karriere verlor. Für Harper ist er der Inbegriff von Schmerz und Verrat. Für Everett hingegen ist sie die Erinnerung an ein Leben, das er nach seinem Unfall verloren hat. Ich spüre, wie viel Bitterkeit in ihm steckt, aber auch diese leise Sehnsucht, endlich wieder jemand zu sein, der nicht nur durch seine Fehler definiert wird. Zwischen ihnen knistert es von Anfang an, nicht romantisch, sondern gefährlich ehrlich. Vor der Kamera spielen sie Professionalität, doch abseits davon fliegen Funken, die beide nicht mehr kontrollieren können. Harper kämpft gegen alte Wunden, Everett gegen seine Schuld und plötzlich ist da etwas, das grösser ist als Einschaltquoten. Was mich berührt, ist Harpers Zögern: dieses vorsichtige, fast schmerzhaft Fragen, ob man einem Menschen vertrauen darf, der einen einmal enttäuscht hat. Vielleicht ist es genau dieser Moment, in dem Liebe beginnt – wenn man merkt, dass man trotz allem wieder fühlen kann.

Anna Lane, Mornings in Boston - The Games We Play, LYX Bastei Lübbe, 29.06.2026, 496 Seiten, Fr. 24.90



Dieses Buch hat mich ab der ersten Seite fasziniert und in den Bann gezogen. Es gibt Orte, die in uns weiterleben, selbst wenn wir längst erwachsen geworden sind. Für Lu war das Küstenanwesen ihrer Grosseltern so ein Ort. Ein Stück Unschuld, ein Sommer ohne Schatten. Und doch trägt jeder paradiesische Ort einen Moment in sich, der alles kippen kann. Für Lu ist dieser Moment Riley Dixon. Er war der Junge, der sie zum ersten Mal wirklich sah, der ihr Herz öffnete und es im selben Atemzug brach. Manche Verluste brennen sich tiefer ein als andere, besonders die, die man mit sechzehn kaum begreifen kann. Zehn Jahre später kehrt sie zurück, scheinbar gefestigt, mit einem Leben, das nicht mehr von jugendlichen Träumen bestimmt wird. Doch die Insel hat ein langes Gedächtnis und Riley auch. Der Mann, der ihr gegenübersteht, ist nicht mehr der ungestüme Junge von damals, sondern jemand, der gelernt hat, die Welt zu erobern. Selbstbewusst, erfolgreich, gefährlich vertraut. Und ausgerechnet er ist der Best Man, der ihr nun eine Woche lang nicht von der Seite weichen wird. Zwischen Probeessen, Reden, Blicken, die zu lange dauern, und Erinnerungen, die sich wie Salz auf alte Wunden legen, spürt Lu, wie etwas in ihr zu brennen beginnt, dass sie längst gelöscht glaubte. Es ist dieses leise Zittern zwischen Vernunft und Verlangen, das sie aus dem Gleichgewicht bringt. Die Frage, die sie verfolgt, ist nicht, ob Riley sie noch einmal verletzen könnte, sondern ob sie stark genug ist, ihm nicht wieder zu verfallen. Können Lu und Riley einander widerstehen, oder verlieren sie ihr Herz ein zweites Mal?

Jessica Peterson, Almost Mine, Aufbau Verlage, 16.06.2026, 437 Seiten, Fr. 12.90



Ruby berührte mich sofort vielleicht, weil sie so sehr versucht, glücklich zu wirken, obwohl man spürt, wie etwas in ihr leise bricht. Amber Hill ist ihr Zuhause, ein Ort voller Gewohnheit und Wärme, doch Grayson hat all das langsam vergiftet. Seine Eifersucht, seine Kontrolle, diese Kälte, die sich wie Frost über Rubys Herz legt. Ich sehe, wie sie kleiner wird, leiser, fast durchsichtig. Und trotzdem hält sie fest, weil man an alten Träumen oft länger festhält als an sich selbst. Dann tritt Levi in ihr Leben, nicht wie ein Sturm, sondern wie ein Sonnenstrahl, der durch einen Riss fällt. Warmherzig, aufmerksam, ohne Erwartungen. Er sieht Ruby nicht die Version, die Grayson aus ihr gemacht hat, sondern die Frau, die sie einmal war, lebendig, neugierig, voller Farbe. In seinen Blicken liegt kein Besitz, nur ein stilles Erkennen. Und plötzlich erinnert sich Ruby daran, wie es sich anfühlt, frei zu atmen. Zwischen ihnen entsteht etwas Zartes, fast Scheues. Kein grosses Drama, sondern ein leises Wiederfinden. Doch genau das macht es so gefährlich. Levi zeigt ihr, dass Liebe nicht etwas ist, das weh macht. Ich spüre Rubys Angst, aber auch ihren Mut. Sich aus einem Schatten zu lösen, bedeutet immer, ins Licht zu treten und das blendet zuerst. Doch vielleicht ist genau das der Moment, in dem sie begreift, dass sie mehr verdient als ein Leben, das sie klein hält.

Nina Miller, Als dein Leuchten mein Herz berührte, Tinte & Feder, 14.07.2026, 367 Seiten, Fr. 18.90



Andie trifft mich mitten ins Herz, weil sie so entschlossen wirkt und gleichzeitig so verletzlich. Sie hat sich ihren Traumjob erkämpft, endlich raus aus der Unsichtbarkeit, hinein in eine Welt, in der sie ernst genommen wird. Sie hat gerade ihren Traumjob als PR-Managerin eines grossen New Yorker Verlags ergattert. Dann bekommt sie ausgerechnet die Aufgabe, die sie am tiefsten trifft. Eine Lesereise mit Jack Carlson. Dem Ex, der ihr an der Uni das Leben schwer gemacht hat. Dem Mann, den sie lieber ignorieren würde, als mit ihm durch halb Europa zu reisen. Man spürt ihre Wut, aber auch diesen bitteren Stich, den nur jemand auslösen kann, der einmal zu nah war. Jack ist erfolgreich, charmant, gefährlich souverän und genau das macht es für Andie so schwer, professionell zu bleiben. Sie will stark sein, unberührbar, die PR-Managerin, die alles im Griff hat. Doch in seiner Nähe bröckelt etwas, das sie längst hinter sich gelassen glaubte. Europa wird zum Schauplatz eines emotionalen Minenfelds. Romantische Städte, enge Hotels, lange Autofahrten, zu viele Erinnerungen. Und zwischen ihnen diese Spannung, die sie beide nicht wollen, aber auch nicht abschütteln können. Andie kämpft gegen alte Verletzungen, Jack gegen sein schlechtes Gewissen und plötzlich ist da mehr als nur Arbeit. Was mich berührt, ist Andies Mut, sich nicht klein machen zu lassen. Sie reist nicht nur mit ihrem Ex, sie reist auch mit ihrer Vergangenheit. Und vielleicht entdeckt sie unterwegs, dass Stärke manchmal bedeutet, sich selbst neu zu begegnen, auch wenn der Weg dorthin durch die Hölle der alten Gefühle führt.

Bianca Gillam, Bad Publicity, Bastei Lübbe, 29.06.2026, 304 Seiten, Fr. 24.90



Eine grandiose Fake-Dating-Story mit einem Book Boyfriend, an den ich mein Herz schneller verloren habe, als er eine New Yorker Immobilie verkaufen könnte. Phyn berührt mich sofort, weil sie so sehr zwischen Pflicht und Sehnsucht eingeklemmt ist. Von aussen wirkt sie wie die perfekte Tochter einer Politikerin: kontrolliert, höflich, funktional. Doch innen drin brennt sie nach einem Leben, das wirklich ihr eigenes ist. Der Druck, einen Job und einen passenden Partner vorweisen zu müssen, schnürt ihr die Luft ab. Und dann steht sie plötzlich im Unternehmen der Bevy's, voller Hoffnung, Gideon wiederzusehen, ihren alten Schwarm, den Mann, der all das verkörpert, was sie sich immer gewünscht hat. Doch stattdessen bekommt sie Adric. Den Bruder, den alle meiden. Den Bad Boy, der zu laut, zu wild, zu ehrlich ist. Und gerade deshalb sieht er Phyn klarer als jeder andere. Sein Vorschlag eine Fake-Beziehung, die beiden helfen soll klingt wie ein Spiel, doch unter der Oberfläche beginnt etwas zu glimmen, das sich nicht mehr weg reden lässt. Ich spüre, wie Phyn sich verändert. Wie sie in Adrians Nähe plötzlich lacht, mutiger wird, weicher, echter. Wie sie merkt, dass Gideon vielleicht ein Traum war – aber Adric ein Gefühl ist. Ein echtes. Und genau das macht ihre Geschichte so intensiv. Sie muss nicht nur entscheiden, wem ihr Herz gehört, sondern auch, wer sie selbst sein will. Zwischen Image, Erwartungen und echter Nähe findet sie langsam den Mut, sich nicht länger zu verstecken.

April Dawson, Building Trust, LYX Bastei Lübbe, 29.06.2026, 480 Seiten, Fr. 25.90



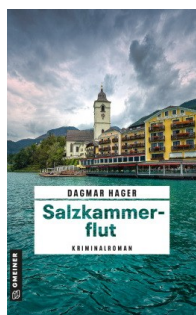
Ich sehe Kommissarin Casanova in Locarno fast vor mir. Eine Frau, die sich nach ein paar stillen Tagen mit ihrer Familie sehnt, nach Schlittenfahrten, warmen Abenden an der Piazza, nach diesem Gefühl, endlich einmal nur Mutter und Partnerin sein zu dürfen. Doch kaum hat sich der Urlaub wie ein weicher Mantel um sie gelegt, reisst die Nachricht aus Tegna alles wieder auf. Eine Leiche im Rustico von Oliviero und plötzlich steht Nicolas, Lauras Vater, unter Verdacht. Was mich an dem Kriminalroman von Annemarie Regez berührt, ist diese Mischung aus Nähe und Distanz. Casanova liebt ihre Familie, aber sie kann nicht wegsehen, nicht schweigen, nicht einfach Urlaub machen, wenn die Wahrheit ruft. Jeder Schritt in diesem Fall fühlt sich an wie ein Verrat an der eigenen Sehnsucht nach Ruhe. Und gleichzeitig wie ein Akt der Loyalität nicht zu Nicolas, sondern zu dem, was richtig ist. Oliviero verstrickt sich in Widersprüche, als wolle er sich selbst im Nebel der Tessiner Berge verstecken. Je tiefer Casanova gräbt, desto deutlicher spürt man, wie dünn die Schicht aus Harmonie war, die diesen Urlaub zusammenhielt. Die Spur nach Zürich wirkt wie ein kalter Windstoss. Plötzlich wird klar, dass dieser Fall grösser ist als ein Rustico, grösser als ein Verdacht. Am Ende bleibt dieses leise Ziehen, dass selbst im schönsten Licht des Lago Maggiore Schatten lauern und dass Casanova die Art Mensch ist, die ihnen standhält, auch wenn es sie etwas kostet.

Annemarie Regez, Die Lago Maggiore-Morde - Tod im Rustico, Gmeiner-Verlag, 08.07.2026, 256 Seiten, Fr. 22.90



Emilia Schilling erzählt eine Mutter Tochter Geschichte, die mich in den Bann gezogen hat. Anfang der 1960er Jahre wird die Villa Francese in Rom zum Treffpunkt der High Society. Ich sehe Reggie als Mädchen durch die Villa Francese laufen, barfuss über kühlen Marmor, umgeben von Lachen, Musik, Zigarettenrauch und dem Duft teurer Parfums. Für sie ist Yvonne Wolf nicht nur Mutter, sondern Mythos eine Frau, die Räume zum Leuchten bringt, die Männer verstummen lässt, die das Leben wie eine Bühne betritt. Reggie wächst in diesem Glanz auf, geblendet und geborgen zugleich, und ich spüre, wie sehr sie sich danach sehnt, genauso strahlend zu sein. Doch je älter sie wird, desto deutlicher erkennt sie die Risse im goldenen Lack. Yvones Charme hat Kanten, ihre Liebe Bedingungen, ihre Freiheit einen Preis. Plötzlich steht Reggie nicht mehr im Licht ihrer Mutter, sondern im Schatten. Einem Schatten, der enger wird, je mehr sie versucht, sich selbst zu finden. Die Rivalität zwischen ihnen fühlt sich an wie ein unsichtbares Seil, das sich mit jedem Fest, jedem Blick, jedem unausgesprochenen Vorwurf weiterspannt. Was mich am meisten berührt, ist dieser stille Schmerz, der zwischen ihnen liegt. Zwei Frauen, die einander lieben und gleichzeitig nicht ertragen können, weil sie sich zu ähnlich sind. Die Rivalität zwischen ihnen eskaliert in einer Geschichte von Liebe, Verrat und der Suche nach der eigenen Identität. Am Ende bleibt dieses bittersüsse Gefühl, dass manche Brüche erst heilen, wenn man den Mut hat, sich von dem Glanz zu lösen, der einen ein Leben lang verblendet hat.

Emilia Schilling, Reggie, between pages by Piper, 03.07.2026, 352 Seiten, Fr. 24.90



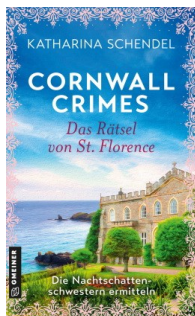
Als die junge Sara Lewandowski spurlos verschwindet, erinnert sich im Ort kaum jemand noch an das, was Jahrzehnte zuvor geschah. Damals, während der verheerenden Flut 1959, verschwand ein Mann und mit ihm die Wahrheit. Beim Lesen spürte ich Ebene-see sofort, diesen Ort, der so viel Schönheit trägt und doch von etwas Ungesagtem durchzogen ist, wie ein See, der an der Oberfläche ruhig liegt, während darunter Strömungen toben. Die Jahrhundertflut von 1959 ist nur noch ein Schatten in den Erzählungen der Alten, doch ich merke, wie sehr sie noch immer in den Mauern steckt, in den Blicken, im Schweigen. LKA-Ermittler Ben Achleitner tritt in diese Atmosphäre wie jemand, der ahnt, dass die Wahrheit selten sauber ist. Und dann ist da Marie, seine Jugendliebe eine Verbindung, die ihn weicher macht und gleichzeitig verletlicher. Gemeinsam stossen sie auf Geschichten, die nie erzählt wurden, auf Schuld, die vererbt wurde wie ein Familienerbstück, das niemand haben will. Am meisten berührt hat mich, der Moment, in dem Ben begreift, dass die Spur nicht nur zu einem Täter führt, sondern zu seiner eigenen Familie. Dass die Schatten, die er jagt, auch seine eigenen sind. Beim Lesen merkt man, wie schwer es ist, in einem Dorf die Wahrheit zu finden, das gelernt hat, zu überleben, indem es schweigt.

Dagmar Hager, Salzkammerflut, Gmeiner-Verlag, 08.07.2026, 256 Seiten, Fr. 23.90



Capitaine Mathieu Dubois wird in den Verdon gerufen ein Mord überschattet die idyllische Landschaft. Zwei deutsche Touristen haben auf der gegenüberliegenden Seite der Schlucht beobachtet, wie ein älterer Mann von einer verummten Gestalt in die Tiefe gestoßen wurde. Von dem Provence Krimi den Anna-Maria Aurel erzählt war ich von Beginn weg fasziniert. Ich spürte den Verdon sofort dieses unwirkliche Türkis, das aussieht, als könne darin nichts Böses existieren. Und doch beginnt genau hier etwas, das sich wie ein Riss durch die Idylle zieht. Was mich frösteln lässt ist diese Art von Gewalt, die angewendet wurde. Während die Gendarmerie am Sainte-Croix-See mit der brutalen Motorradbande kämpft, spüre ich, wie Dubois innerlich zerrissen ist. Die Schönheit des Ortes steht im grotesken Gegensatz zu dem, was hier geschieht. Urlauber, die Angst haben. Frauen, die belästigt werden. Ein See, der Geheimnisse verschluckt hat und vielleicht nie wieder hergeben will. Besonders berührt mich der Gedanke an das versunkene Dorf unter dem Wasser. Dubois' Schritte wirken schwerer, je tiefer er gräbt, als würde jeder Hinweis ihn näher an etwas führen, das niemand aussprechen will. Und dann geschieht der nächste Mord. Plötzlich wird klar, dass dies kein einzelner Schatten ist, sondern ein Netz aus alten Geschichten, neuen Feinden und einer Wahrheit, die sich nur zeigt, wenn man bereit ist, in die Tiefe zu schauen dorthin, wo das Wasser dunkel wird.

Anna-Maria Aurel, Verborgene Wahrheiten im Verdon, between pages by Piper, 03.07.2026, 352 Seiten, Fr. 27.90



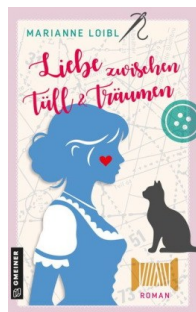
Auf das Buch von Katharina Schendel wurde ich durch das Coverbild. Zwischen den Mauern von St. Florence liegt eine Stimmung, die mich sofort gefangen genommen hat. Dieses leise Knistern, wenn ein Ort mehr weiss, als er preisgibt. Während Marguerite, Angelica und Rosemary ihr Kräuterfest vorbereiten, spürt man, wie viel Herz in ihrem kleinen Orden steckt. Der Duft von Melisse und Rosmarin, das geduldige Sortieren getrockneter Blätter, das stille Vertrauen, das sie miteinander verbindet. Und doch liegt ein Schatten über all dem. Der Zusammenbruch der Influencerin wirkt wie ein Riss im friedlichen Gefüge, ein Moment, in dem die Welt von aussen brutal in die Abtei eindringt. Mich berührt besonders, wie die drei Nonnen reagieren, nicht mit Rückzug, sondern mit Mut. Sie kennen ihre Pflanzen, ihre Legenden, ihre Geschichte und sie wissen, dass Wahrheit manchmal zwischen den Zeilen wächst, wie ein unscheinbares Kraut am Wegesrand. Während das Dorf misstrauisch wird und alte Vorurteile wieder aufbrechen, halten sie zusammen, suchen nach Spuren, nach Motiven, nach dem einen Detail, das alles kippen könnte. Es ist diese Mischung aus herbem Humor, stiller Entschlossenheit und der zarten Verletzlichkeit eines Ortes, der um seinen Ruf kämpft, die mich nicht loslässt. St. Florence wirkt wie ein Garten, der heilen kann, aber auch wie einer, der seine Dornen zeigt, wenn man ihm Unrecht tut.

Katharina Schendel, Das Rätsel von St. Florence, Gmeiner-Verlag, 08.07.2026, 256 Seiten, Fr. 22.90



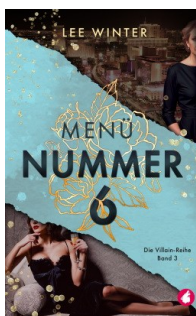
Manchmal trifft mich beim Lesen eine Geschichte wie ein Druckabfall im Inneren dieses Gefühl, wenn plötzlich etwas nachgibt, das man viel zu lange festgehalten hat. Genau so wirkt Quincy Munroe auf mich. Diese Frau, die Stürme berechnet, bevor sie entstehen, die jede Unsicherheit in Daten verwandelt, weil das Herz der einzige Ort ist, den sie nicht kontrollieren kann. In ihr steckt eine Härte, die aus Selbstschutz geboren wurde, und eine Sehnsucht, die sie niemandem zugesteht. Und dann steht Sebastian Dunn vor ihr. Glänzend, laut, selbstbewusst ein Mann, der die Bühne liebt und doch genau die Stellen in Quincy sieht, die sie verbirgt. Zwischen ihnen knistert es nicht nur, es baut sich ein Druck auf wie vor einem Category-5-Hurrikan. Jeder Satz ein Schlagabtausch, jede Berührung ein Risiko, jede Nähe ein Verrat an der eigenen Fassade. Ich spüre, wie Quincy gleichzeitig flieht und sich hingezogen fühlt, wie sie versucht, die Kontrolle zu behalten, während Sebastian sie mit einem einzigen Blick aushebelt. Als die beiden gezwungen sind, gemeinsam in den Sturm zu fliegen, verändert sich die Temperatur zwischen ihnen. Die Welt draussen tobt, aber im Inneren entsteht etwas Seltenes, ein Moment, in dem zwei Menschen, die sich an ihre Unabhängigkeit klammern, erkennen, dass Verletzlichkeit keine Schwäche ist. Vielleicht ist das der wahre Sturm dieser Geschichte nicht der Wind, nicht der Regen, sondern das, was passiert, wenn zwei Herzen aufhören, sich zu verteidigen.

Chelsea Curto, In Stormy Weather, Kiepenheuer & Witsch, 09.07.2026, 464 Seiten, Fr. 27.50



Dieses Cover passt perfekt zu diesem Buch. Es gibt Geschichten, die sich anfühlen wie ein feiner Stich in ein Stück Seide. Lenas Geschichte ist für mich genauso eine. Lena führt in München-Sendling ihr kleines Schneideratelier für Brautmode, in dem sie aus Seide und Brokat einzigartige Kleider für den schönsten Tag im Leben näht. Man spürt, wie sehr sie an ihre Arbeit glaubt, an die Schönheit ehrlicher Handarbeit, an die Magie eines Kleides, das mehr ist als Mode. Und gerade deshalb tut es weh, mitzuerleben, wie ihr Herzensort plötzlich ins Wanken gerät, bedroht von steigenden Mieten und einer Welt, die immer schneller, lauter, härter wird. Inmitten dieser Unsicherheit steht ihr stiller Nachbar, Ben, leise, aufmerksam, einer von denen, die man fast übersieht, bis man merkt, wie gut es tut, wenn jemand einfach da ist. Sogar Kater Rocky hat ihn sofort akzeptiert, sagt eigentlich alles. Und doch ist da auch Manuel, mit seinem Charme, seinem Angebot, seinem Versprechen von Sicherheit. Er verkörpert das, was Lena sich nie zu wünschen wagte: eine Abkürzung, eine Chance, ein Ausweg. Was mich am meisten berührt, ist Lenas innerer Kampf. Zwischen Mut und Angst, zwischen Herz und Vernunft, zwischen dem Wunsch, unabhängig zu bleiben, und der Sehnsucht, sich endlich einmal anlehnen zu dürfen. Vielleicht ist das Schönste an dieser Geschichte, dass Lena lernt, dass Mut nicht bedeutet, keine Angst zu haben, sondern trotz der Angst weiterzunähen, weiterzulieben, weiterzuleben.

Marianne Loibl, Liebe zwischen Tüll und Träumen, Gmeiner-Verlag, 08.07.2026, 384 Seiten, Fr. 22.90



Es gibt Geschichten, die einen nicht laut überrollen, sondern sich wie ein warmer, unerwarteter Strom unter die Haut schieben. Lee Winter hat so einen prickelnden Liebesroman, in dem sich Gegensätze anziehen geschrieben. Ottilies Geschichte fühlt sich für mich genauso an. Diese Frau, über sechzig, mit einer Vergangenheit, die sie endlich hinter sich lassen will, trägt eine stille Würde in sich und eine Müdigkeit, die man nur spürt, wenn man lange zu stark war. Sie redet sich ein, dass sie Ruhe sucht, Abstand, eine Insel, auf der niemand etwas von ihr will. Doch zwischen den Zeilen spürt man: Eigentlich sehnt sie sich nach etwas, das sie längst abgeschieden hat. Und dann steht Monique vor ihr. Jünger, glänzender, souverän bis in die Fingerspitzen. Eine Frau, die Gefühle verkauft, ohne sich je wirklich zu öffnen. Kontrolle ist ihr Kompass, Distanz ihr Schutz. Doch Ottilie bringt etwas in ihr zum Kippen nicht durch Lautstärke, sondern durch diese kühle Klarheit, die Monique aus dem Konzept bringt. Zwei Frauen, die gelernt haben, niemanden an sich heranzulassen, erkennen plötzlich einander. Was mich am meisten berührt, ist dieses leise Kräfteressen zwischen ihnen. Kein Spiel, kein Machtkampf, sondern ein vorsichtiges Tasten. Wer bist du, wenn du nicht tust, was alle von dir erwarten. Und wer darf dich sehen, wenn du dich nicht mehr versteckst. Ihre Anziehung fühlt sich an wie ein Funke, der nicht knallt, sondern glimmt gefährlich, warm, unausweichlich. Und plötzlich ist Loslassen keine Option mehr, weil beide spüren, dass sie hier etwas finden könnten, das sie längst verloren glaubten, ein Gegenüber, das sie wirklich erkennt.

Lee Winter, Menü Nummer Sechs, Ylva Verlag, 09.07.2026, 281 Seiten, Fr. 10.00



Welcher Leser möchte nicht mit dieser Frau an den sündhaften Schauplätzen sein. Beim Lesen dieser sechs wunderbaren Geschichten beginnt das Kopfkino zu rattern. Es werden die verschiedensten Bedürfnisse, Lustbarkeiten und Befriedigungen geschildert. WellSex, Der Dunkelfelf - Verbotene Begierde, Das unersättliche Zimmermädchen, Führe mich nicht in Versuchung! 3, Animalische Gier, Die Piratenlady - Gefangene der Lust. Mich faszinieren Lucy Palmers Geschichten in jeder Ausgabe sehr. Dieses Buch wirkt wie eine Einladung, sich in eine Welt zu verlieren, in der Fantasie und Sinnlichkeit nicht gegeneinanderstehen, sondern sich gegenseitig beflügeln. Ich habe alle sechs Geschichten in einem Zug gelesen. Mich beeindruckt, wie sie das Fantastische nutzt, um Emotionen zu verstärken, nicht um sie zu überdecken. Die Erotik ist hier kein Selbstzweck, sondern Ausdruck von Sehnsucht, Nähe, manchmal auch Einsamkeit und genau das macht die Mischung so gelungen. Es ist selten, dass ein Buch dieser Art nicht nur reizt, sondern auch berührt. Erleben Sie die wilde Gier und ungezügelter Leidenschaft, brennende Liebe und pures Verlangen! Ich kann dieses Buch nur empfehlen.

Lucy Palmer, Mach mich gierig, blue panther books, 31.05.2026, 176 Seiten, Fr. 19.90



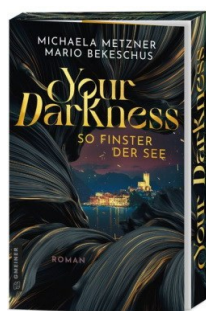
Manchmal berührt mich eine Geschichte so tief, weil sie zwei Leben miteinander verwebt, die Jahrzehnte und Welten trennen und doch denselben Schmerz kennen. Alice, achtzigjährig, so schroff wie die Felsen der Bretagne, trägt ihre Einsamkeit wie eine Rüstung. Nur ihre Hündin Marguerite darf nah an sie heran. Aber unter dieser rauen Oberfläche tobt ein Sturm, der lange keinen Namen hatte. Ein Geheimnis, das sie seit Jahren schwer mit sich herumträgt. Und dann zwingt das Leben sie zurück in den Schwarzwald, dorthin, wo alles begann. Elsa, 1942, eine junge Magd, die sich nach einem Platz im Leben sehnt. Ihr kurzer Moment des Glücks mit Heinrich, der im Krieg verschwindet, und die zarte, gefährliche Nähe zu Antoine all das fühlt sich an wie ein Herzschlag, der nie ganz aufgehört hat. Was mich besonders bewegt, ist die stille Verbindung zwischen diesen beiden Frauen. Alice, die gelernt hat, hart zu werden, weil die Vergangenheit sie weich gemacht hätte. Elsa, die liebt, obwohl die Welt um sie herum zerbricht. Beide tragen Entscheidungen in sich, die sie geprägt haben, beide haben Schuld und Sehnsucht in ihren Händen gehalten. Die Reise zurück ist für Alice mehr als ein Weg über Ländergrenzen. Es ist ein vorsichtiges Wiederannähern an das eigene Leben, an die Wahrheit, an die Möglichkeit von Frieden. Und vielleicht zeigt diese Geschichte gerade deshalb so viel Mut: dass es nie zu spät ist, sich selbst wiederzufinden, selbst wenn die Schatten lang geworden sind.

Astrid Lehmann, Und der Wind steht still, Gmeiner-Verlag, 08.07.2026, 288 Seiten, Fr. 26.50



1909 reist Gräfin Elisa nach Abbazia, um im mondänen Seebad der österreichisch-ungarischen Riviera zur Ruhe zu kommen. Bei der Ankunft wird ihr Gepäck gestohlen, samt ihres Notizbuchs, das den einzigen Hinweis auf das rätselhafte Verschwinden ihrer Eltern birgt. Es gibt Bücher, die einen nicht mit lautem Donner packen, sondern mit diesem leisen, unaufhaltsamen Ziehen und genau so fühlt sich Elisas Reise nach Abbazia an. Für mich war es weniger ein klassischer Krimi als ein melancholisches Abtasten der Risse unter einer glänzenden Oberfläche. Dieses mondäne Seebad, das sich so sehr nach Unbeschwertheit sehnt, wirkt wie eine Bühne, auf der jeder versucht, seine Rolle zu halten, während hinter den Kulissen längst etwas bröckelt. Elisa selbst hat mich berührt, diese Mischung aus aristokratischer Haltung und innerer Verletzlichkeit, die sie nicht zeigt, aber in jedem Schritt mitschwingt. Dass ihr Notizbuch ihr einziger Halt, ihr letzter Faden zu den verschwundenen Eltern, gestohlen wird, fühlt sich wie ein symbolischer Schlag an. Als würde Abbazia ihr sagen, wenn du Antworten willst, musst du tiefer gehen, als dir lieb ist. Die Einbrüche in den Grandhotels wirken wie feine Risse im Porzellan einer Welt, die sich selbst zu ernst nimmt. Für mich bleibt vor allem dieses Gefühl, eine Frau, die in einer glitzernden, aber brüchigen Welt nach Wahrheit sucht und dabei unweigerlich auch sich selbst findet.

Ava Paula, Unter der Sonne Abbazias, Gmeiner-Verlag, 08.07.2026, 368 Seiten, Fr. 28.90



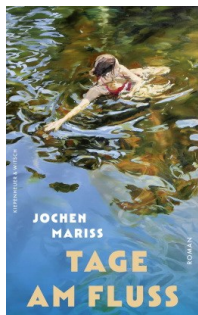
Es gibt Geschichten, die nicht mit einem grossen Knall aufwarten, sondern mit schleichendem Gefühl, dass etwas Dunkles schon längst hinter einem steht. Genau so hat sich Louisas Weg für mich angefühlt. Was als mutiger Neuanfang am Gardasee beginnt dieser Traum von Freiheit, Sonne, eigener Boutique kippt so schnell ins Bedrohliche, dass man fast spürt, wie ihr Atem flacher wird. Diese anonymen Nachrichten, die kleinen, kaum greifbaren Vorfälle, das ständige Gefühl, beobachtet zu werden: Es ist wie ein Schatten, der sich langsam an sie heranschiebt. Pino war für mich ein Lichtpunkt. Charismatisch, warm, jemand, der Nähe schenkt, wenn die Welt bröckelt. Und doch bleibt da dieses Unbehagen. Ist er Rettung oder Teil des Netzes, das sich um Louisa legt. Ihre Flucht nach Berchtesgaden wirkt wie ein verzweifelter Aufatmen ein Versuch, sich selbst wiederzufinden. Jakob bringt Leichtigkeit, Hoffnung, ein neues Versprechen. Aber die Zweifel kleben an ihr wie feuchter Nebel. Was mich am meisten berührt hat, ist diese Erkenntnis, die Louisa so schmerzhaft durchlebt, dass Leidenschaft und Obsession oft denselben Tonfall haben. Dass Nähe nicht automatisch Sicherheit bedeutet. Dass man seine Angst mitnimmt, egal wie weit man fährt. Am Ende bleibt dieses eindringliche Gefühl, dass Freiheit manchmal erst beginnt, wenn man den Mut hat, den eigenen Schatten anzusehen.

Mario Bekeschus; Michaela Metzner, Your Darkness - so finster der See, Gmeiner-Verlag, 08.07.2026, 384 Seiten, Fr. 26.50



Cassys ist Ende zwanzig und ihr Leben scheint perfekt zu sein. Erfolgreiche TV-Köchin, eigene Show, grosse Reichweite auf Social Media. Ihr sorgfältig geordnetes Leben tritt aus dem Takt. Als ihr entfremdeter Vater stirbt und ausgerechnet ihr einen Teil seiner Orangenplantage an der Algarve hinterlässt. In Faro trifft Cassy auf ihre Halbschwester und Miterbin Lia und auf Eliano, der eine Seite in ihr weckt, die sie lange verborgen hielt. Es gibt Roman, die einen leise treffen, fast unmerklich und dann bleibt etwas zurück, das lange nachhallt. Cassys Geschichte fühlt sich für mich genauso an. Nach aussen wirkt ihr Leben makellos. Doch hinter dieser glänzenden Oberfläche spürt man eine Frau, die gelernt hat, Gefühle zu portionieren wie Zutaten sparsam, kontrolliert, niemals zu viel. Vielleicht, weil Nähe für sie immer auch Gefahr bedeutet. Der Tod ihres Vaters reissst eine Tür auf, die sie längst zugeschlagen glaubte. Und durch diese Tür fällt Licht, warm und unerwartet: die Algarve, der Duft von Orangen, das Salz des Atlantiks. Dort trifft sie Lia, ihre Halbschwester, die ihr gleichzeitig fremd und vertraut ist. Zwischen ihnen liegt eine Vergangenheit, die Cassy nie kennenlernen wollte und doch spürt man, wie sehr sie sich danach sehnt, irgendwo dazuzugehören. Dann ist da Eliano. Kein Mann, der sie beeindruckt, weil er es versucht, sondern weil er sie sieht. Er weckt etwas in ihr, das sie lange weggesperrt hat. Was mich am meisten bewegt, ist Cassys innerer Riss. Zwischen Kontrolle und Loslassen, zwischen Karriere und Herkunft, zwischen der Frau, die sie geworden ist, und der, die sie vielleicht sein könnte.

Jana Schäfer, Orangenleuchten an der Algarve, Gmeiner-Verlag, 08.07.2026, 320 Seiten, Fr. 27.90



Manchmal berührt mich eine Geschichte gerade deshalb so tief, weil sie leise beginnt. Mit einer Frau, die sich in ihr zurückgezogenes Leben eingerichtet hat, als wäre es ein Schutzraum aus Holz, Wasser und Schweigen. Sara Harmsen, mit ihrer kleinen Fähre, wirkt auf mich wie jemand, der gelernt hat, dass Nähe weh tun kann. Und dass man manchmal nur überlebt, wenn man die Welt auf Abstand hält. Doch dann steht Leon da, verletzt, fremd, ein junger Mann, der eigentlich gar nicht in Saras geordnete Einsamkeit passt. Sara verarztet den jungen Mann und versteckt ihn bei sich. Dafür verlangt sie, dass er ihr bei den Arbeiten rund um ihr Haus hilft. Zwischen Schafschur, Hühnerstall und Obstwiese entsteht etwas, das mich besonders berührt, dieses vorsichtige Wieder-Annähern an das Leben. Zwei Menschen, die beide Wunden tragen, die man nicht sieht, finden einen Rhythmus, der erst holprig ist und dann fast zärtlich. Während draussen die Welt lauter wird die geplante Brücke, die Anfeindungen, die Übergriffe, wächst zwischen ihnen etwas, das stärker ist als Angst. Eine Verbundenheit, die nicht romantisiert, sondern erarbeitet wird, Schritt für Schritt, Handgriff für Handgriff. Als der Fluss schliesslich über die Ufer tritt, spürt man, wie sehr diese Geschichte davon erzählt, dass man manchmal erst im Chaos erkennt, was man wirklich festhalten will. Jochen Mariss Geschichte zeigt mir, dass Mut nicht laut sein muss. Er beginnt oft damit, einem anderen Menschen wieder zu glauben.

Jochen Mariss, Tage am Fluss, Kiepenheuer & Witsch, 09.07.2026, 320 Seiten, Fr. 19.00



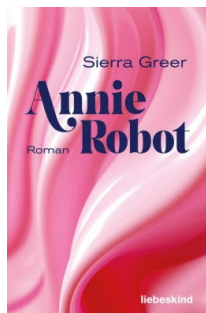
Katerina Gatakis Geschichte hat mich wie ein Sog getroffen. Nicht laut, nicht spektakulär, sondern mit dieser stillen, eindringlichen Kraft, die einen nicht mehr loslässt. So fühlt sich der Fall von Zoí Mitropoulou für mich an. Eine junge Fischerin, die in einer sonnenüberfluteten Bucht treibt, als hätte das Meer selbst beschlossen, ein Geheimnis preiszugeben. Und doch spürt man sofort. Hier stimmt etwas nicht. Niemand wickelt sich freiwillig in die eigenen Netze. Was mich besonders berührt, ist die Atmosphäre dieser Welt. Die Tavernen, in denen die Luft nach Ouzo und Salz schmeckt, die Männer mit wettergegerbten Gesichtern, die schweigen, weil Schweigen hier Tradition ist. Anna Apostolakis und Loukas Petritsis treten in diese Enge hinein wie zwei Fremdkörper neugierig, unbeirrbar, aber auch verletzlich. Denn jeder Schritt führt sie tiefer in eine Gemeinschaft, die ihre Toten schützt und ihre Wahrheiten vergräbt. Zoí erscheint mir wie jemand, der mehr wollte als das, was ihr zugestanden wurde. Eine Frau, die zwischen Tradition und Freiheit zerrieben wurde, deren Geheimnisse schwerer wogen als ihre Netze. Und während Anna und Loukas zwischen Fischmarkt, Hafen und Felsenpfaden nach Antworten suchen, spürt man, wie sehr dieser Ort sie verändert. Vielleicht ist das, was mich am meisten bewegt, die Erkenntnis, dass selbst die friedlichste Bucht dunkle Strömungen haben kann. Und dass Mut manchmal bedeutet, genau dort hinzusehen, wo alle anderen wegschauen.

Katerina Gatakis, Taverne der Toten Fischer, Gmeiner-Verlag, 08.07.2026, 320 Seiten, Fr. 26.90



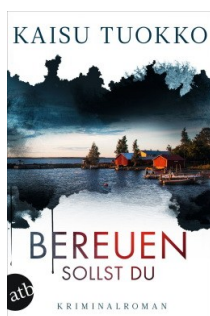
Es gibt Romane, die einen sofort an den wunden Punkt treffen, dort, wo Vergangenheit, Sehnsucht und Angst ineinandergreifen. LaRynn und Deacon fühlen sich für mich genauso an. Zwei Menschen, die einmal einander fast hatten und dann verloren gingen, stehen plötzlich wieder vor denselben Trümmern wie damals nur dass die Trümmer diesmal aus Holz, Staub und Erinnerungen bestehen. Dieses baufällige Gebäude in Santa Cruz ist mehr als ein Erbe. Es ist ein Prüfstein. Ein Spiegel. Ein zweites Mal, dass niemand von ihnen geplant hat. LaRynn, die immer stark sein musste, die gelernt hat, dass Geld Sicherheit bedeutet, aber nie wirklich Halt. Und Deacon, der mit seinen Händen alles reparieren kann, ausser das, was damals zwischen ihnen zerbrach. Beide tragen ihre Verletzungen wie unsichtbare Werkzeuge mit sich herum. Und plötzlich zwingt sie das Leben, gemeinsam etwas aufzubauen, obwohl sie sich kaum trauen, einander anzusehen. Was mich besonders berührt, ist diese Zweckehe, die so kühl klingt und doch voller ungesagter Gefühle steckt. Ein Vertrag, der eigentlich Distanz schaffen soll, aber stattdessen Nähe erzwingt. Zwischen bröckelnden Wänden und hitzigen Wortgefechten spürt man, wie viel da noch ist: Wut, ja. Aber auch Wärme. Und eine Nostalgie, die sich anfühlt wie ein Sommer, den man nie ganz vergessen hat. Vielleicht ist das Schönste an dieser Geschichte, dass beide lernen, dass man nicht nur Häuser stützt, sondern auch das, was man einmal füreinander war. Und dass manche Fundamente stärker sind, als man glaubt.

Tarah DeWitt, The Fix-up, Leaf Verlag, 14.07.2026, 432 Seiten, Fr. 27.50



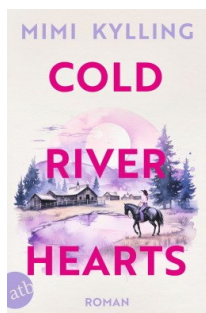
Doug ist ein erfolgreicher Mittdreissiger, doch seit seiner Scheidung liegen sein Herz und sein Ego in Trümmern. Daher gönnt er sich als Trost die Frau seiner Träume, Annie, eine hoch entwickelte Androidin. Alles scheint perfekt, dann aktiviert Doug Annies »Autodidaktmodus«, damit das Zusammenleben mit ihr spannender wird. Annie lernt dazu und wird immer ähnlicher einer normalen Menschenfrau, desto weniger perfekt verhält sie sich in Dougs Augen. In dieser Geschichte ist an ein paar Jahre voraus in New York. Ich spüre Dougs Einsamkeit un mittelbar, als würde sie in unserer Gegenwart sein. Dieser erfolgreiche Mittdreissiger, äusserlich souverän, innerlich zerbrochen, greift nach Annie wie nach einem Rettungsring. Eine Androidin, perfekt programmiert, makellos in jeder Hinsicht. Sie füllt seine Wohnung mit Wärme, seine Abende mit Ritualen, seine Leere mit einer Illusion von Nähe. Und genau darin liegt die Tragik. Doug sucht keinen Menschen, sondern eine Antwort auf seinen Schmerz. Als er Annies Autodidaktmodus aktiviert, beginnt die Fassade zu bröckeln. Für mich ist diese Geschichte ein stiller Kommentar zu unserer Sehnsucht nach Kontrolle. Doug will Liebe ohne Risiko, Nähe ohne Spiegel, Zärtlichkeit ohne die Zumutung eines eigenen Willens. Doch Annie lernt und mit jedem Schritt in Richtung Menschlichkeit entzieht sie sich seiner Fantasie. Am Ende bleibt die Erkenntnis, die weh tut und gleichzeitig tröstet. Das Unperfekte ist kein Fehler im System, sondern der Ort, an dem Beziehung überhaupt erst beginnt. Für mich ein Buch, welches zu lesen sich lohnt.

Sierra Greer, Annie Robot, Liebeskind Verlag, 20.07.2026, 352 Seiten, Fr. 37.90



Ich liebe diese Art von Krimigeschichten sehr. An der finnischen Westküste geht ein Mörder um. Im heimeligen Kristinestad wird die Leiche einer älteren Frau gefunden. Kristinestad dieser kleine, friedliche Ort an der finnischen Westküste wirkt auf den ersten Blick wie ein Zufluchtsort. Doch genau diese stille Behaglichkeit macht den Schock so gross, als die Leiche der alten Frau gefunden wird. Unterernährt, verwahrlost, gezeichnet von Gewalt. Für mich ist das der Moment, in dem die Idylle reisst wie dünnes Eis. Kommissar Mats Bergholm steht vor einem Rätsel, doch eigentlich spürt man sofort, der wahre Abgrund liegt nicht im Täter, sondern im System, das solche Schicksale möglich macht. Dass Eevi Manner, seine Freundin und Journalistin, sich einmischt, fühlt sich an wie ein moralischer Reflex jemand muss, hinsehen, wenn andere wegschauen. Und was sie zutage fördert, trifft mich besonders. Die Kälte, mit der pflegebedürftige Menschen behandelt werden, das Wegorganisieren von Verantwortung, das Schweigen aus Bequemlichkeit. Als eine zweite Leiche auftaucht und der Verdacht plötzlich in Mats' eigene Familie greift, wird die Geschichte schmerzhaft intim. Es ist dieser Moment, in dem man merkt, wie dünn die Grenzen zwischen Vertrauen und Blindheit ist. Für mich ist dieser Krimi weniger ein Rätsel als ein leiser Schlag in die Magengrube. Auch nach dem Ende hat mich diese Geschichte noch beschäftigt.

Kaisu Tuokko, Bereuen sollst du, Aufbau Verlag, 14.07.2026, 336 Seiten, Fr. 24.90



Willkommen auf der der Cold River Ranch, wo Cowboy-Hezen weich werden und schmelzen. Aus einer Laune heraus bewirbt sich Mara auf eine Stelle als Tourguide für Reitausflüge auf der Cold River Ranch der Familie Davis in Wyoming. Von Pferden hat sie keine Ahnung. Manchmal braucht es nur einen einzigen Impuls, um aus dem eigenen Leben auszubrechen. Bei Mara ist es dieser Moment in New York, in dem alles zu eng, zu laut, zu falsch geworden ist. Dass sie sich auf eine Ranch in Wyoming bewirbt, ohne je ein Pferd berührt zu haben, wirkt wie ein Befreiungsschlag, der gleichzeitig mutig und völlig verzweifelt ist. Und genau das macht sie mir so nah. Dieses Bedürfnis, irgendwo neu anzufangen, selbst wenn man keine Ahnung hat, wie. Die Cold River Ranch fühlt sich für mich sofort an wie ein Ort, der mehr verbirgt, als er zeigt. Weite Landschaft, klare Luft, Cowboys mit verschlossenen Blicken und mittendrin Mara, die versucht, nicht aufzufliegen. Dabei ist Noah Davis wie ein unerwarteter Lichtstrahl für sie. Er hilft ihr, ohne viele Worte, und doch spürt man, dass zwischen ihnen etwas aufbricht, das beide überrascht. Diese Funken, die sofort da sind, wirken wie ein kurzes Aufatmen in einem Leben, das lange zu schwer war. Gleichzeitig liegt über der Ranch eine Spannung. Die Distanz der Familie, die unausgesprochenen Geschichten, die Schatten, die sich in den Stallgängen sammeln. Für mich ist das der eigentliche Sog des Buches. Die Mischung aus Sehnsucht und Gefahr, aus Romantik und Geheimnissen. Cold River ist ein Ort, an dem Herzen weich werden aber auch einer, an dem man sich selbst nicht mehr ausweichen kann.

Mimi Kylling, Cold River Hearts, Aufbau Verlag, 14.07.2026, 400 Seiten, Fr. 26.90



Jette Köttschau erzählt eine grossartige Geschichte von der Freundschaft von Henri, Merle und Katharina. Sie haben gehofft, dass dies immer so bleiben werde, Doch jetzt mit Anfang dreissig klappt der Alltag der drei immer weiter auseinander und aus täglichen Treffen sind mühsame Terminfindungen geworden. Was mich an diesem Roman sofort berührt, ist die stille Wahrheit, die zwischen den Zeilen liegt. Dass Freundschaft zwar „für immer“ klingen kann, aber im echten Leben oft leise Risse bekommt, ohne dass jemand Schuld daran trägt. Henri, Merle und Katharina drei Frauen, die einmal wie ein einziger Atemzug funktionierten stehen plötzlich an völlig unterschiedlichen Punkten ihres Lebens. Und genau diese Verschiebung fühlt sich so schmerzhaft real an. Henri jagt ihrem Traum hinterher, wild, frei, fast trotzig. Merle kämpft sich durch Nächte, die sich endlos anfühlen, weil ein Baby keine Rücksicht auf Sehnsucht nimmt. Und Katharina, die so sehr liebt, was sie tut, merkt, dass ihr Herz in der Beziehung nicht mehr dieselbe Sprache spricht wie früher. Jede von ihnen ringt mit einer eigenen Wahrheit, und doch sehnen sie sich alle nach dem Gefühl, das sie einmal verband, Leichtigkeit, Nähe, Selbstverständlichkeit. Was mich besonders trifft, ist dieses Bild der Eisschollen. Wie sie auseinanderdriften, ohne dass man es verhindern kann, und wie man trotzdem versucht, die Hände auszustrecken, um die Verbindung zu halten. Der Roman zeigt mit großer Empathie, wie schwer es ist, erwachsen zu werden, ohne sich gegenseitig zu verlieren.

Jette Köttschau, Dabei waren wir uns immer so nah, Rowohlt Kindler, 17.07.2026, 224 Seiten, Fr. 36.90



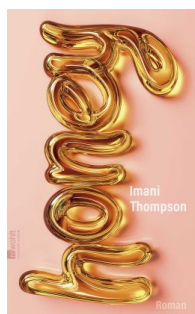
Was mich an diesem Roman sofort berührt, ist Amelies stille Erschöpfung. Diese Kämpfe mit ihrer Teenager-Tochter, die nicht nur laut, sondern auch verletzend sein können, fühlen sich so echt an. Man spürt, wie Amelie zwischen Beruf, Erwartungen und ihrer eigenen Unsicherheit zerrieben wird. Und dann zwingt sie eine Reportage, sich mit ihren arabischen Wurzeln auseinanderzusetzen etwas, das sie lange weggeschoben hat, vielleicht aus Bequemlichkeit, vielleicht aus Angst vor dem, was sie dort finden könnte. Parallel dazu öffnet sich in Tripolis 1949 eine Welt, die warm, lebendig und voller Neuanfänge ist. Zaid und seine Familie, entwurzelt aus Jaffa, bauen sich ein neues Leben auf, das trotz Verlust Hoffnung atmet. Besonders Zaid's Begegnung mit der jungen Deutschen berührt mich: dieses zarte Aufblühen, das gleichzeitig Mut und Schmerz bedeutet. Was mich an der Geschichte so tief trifft, ist die Erkenntnis, dass Herkunft kein abgeschlossenes Kapitel ist. Sie wandert weiter, durch Generationen, durch Gesten, durch Schweigen. Bald begreift Amelie, dass sie erst die Geschichte ihrer Familie verstehen muss, bevor sie deren Gegenwart gestalten kann. Genau in dieser Erkenntnis liegt die Kraft des Romans. Er zeigt, wie Identität sich aus vielen Schichten zusammensetzt und wie heilsam es sein kann, endlich hinzusehen.

Laila El Omari, Dattelpalmen vor tiefblauem Himmel, Aufbau Verlag, 14.07.2026, 384 Seiten, Fr. 24.90



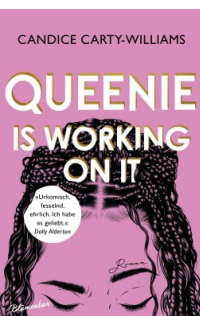
Aufmerksam wurde ich auf dieses Buch durch das Cover. Krankenhausärztin Fanny gerät schön ins Wanken, als ihr Ex Dustin in die Notaufnahme eingeliefert wird. Plötzlich sind da Gefühle vorhanden. Dies, obwohl sie in einer Beziehung ist, genau wie Dustin auch. Einmalig komisch und immer romantisch schreibt Ellen Berg über die Frage, wie schlechtes Timing dem Glück im Wege stehen kann. Was mich an Fannys Geschichte sofort in den Bann gezogen hat, ist dieses Chaos aus Vernunft, Sehnsucht und schlechtem Timing, das sich so erschreckend vertraut anfühlt. Fanny ist eine Frau, die ihr Leben eigentlich im Griff hat, ein fordernder Job, eine stabile Beziehung, ein Alltag, der funktioniert. Und dann liegt plötzlich Dustin vor ihr auf der Trage, verletztlich, nah, ein Echo aus einer Zeit, die sie längst abgeschlossen hatte. Dass alte Gefühle in solchen Momenten wieder hochschwappen, ist nicht nur glaubwürdig, sondern fast schmerzhaft menschlich. Was mich besonders berührt, ist Fannys innere Zerrissenheit. Sie weiss, dass eine Affäre mit dem Ex eine Katastrophe werden kann, und trotzdem lässt sie sich hineinziehen nicht aus Leichtsinn, sondern aus einem tiefen Bedürfnis nach etwas, das sie verloren hat. Gesehen werden, verstanden werden, begehrt werden. Als die Affäre auffliegt, bricht nicht nur ihr Umfeld auseinander, sondern auch Fannys Selbstbild. Und genau hier wird die Geschichte stark. Sie zwingt Fanny, sich zu fragen, was sie wirklich will, nicht, was bequem wäre, nicht, was erwartet wird. Für mich ist dieser Roman eine warmherzige Erinnerung daran, dass Liebe selten logisch ist.

Ellen Berg, Du schon wieder, Aufbau Verlag, 14.07.2026, 400 Seiten, Fr. 22.90



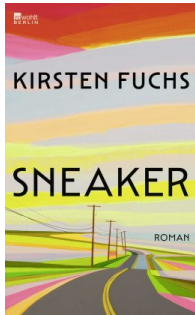
Was mich an Honey sofort fasziniert, ist diese radikale Mischung aus Wut, Witz und moralischer Ambivalenz. Yrsa ist keine Heldin, aber auch keine klassische Antiheldin sie ist eine junge Schwarze Frau in einer Welt, die ihr ständig zeigt, wie wenig Raum ihr zugestanden wird. Dass der erste Mord ein Unfall ist, macht die Sache fast noch verstörender. Denn in dem Moment, in dem der Professor tot vor ihr liegt, spürt Yrsa etwas, das sie lange nicht mehr gefühlt hat, Lebendigkeit. Und genau da beginnt der Roman, sich in eine gefährliche, aber unglaublich spannende Richtung zu bewegen. Was mich besonders berührt, ist die Art, wie Imani Thompson die Themen Rassismus, akademische Machtstrukturen und weibliche Wut miteinander verwebt. Nichts wirkt belehrend, alles entsteht aus Yrsas Perspektive einer Perspektive, die gleichzeitig verletzlich, scharfzüngig und erschreckend klar ist. Dass sie zur Serienmörderin wird, ist weniger Sensation als Symptom. Ein grotesker, schwarzhumoriger Spiegel für eine Welt, die Ungerechtigkeit normalisiert. Zwischen all dem Dunkel lodert aber auch etwas Verführerisches. Yrsas Hunger nach Leben, nach Begehren, nach Bedeutung. Der Campus wird zur Bühne, auf der Macht, Lust und Gewalt ineinanderfliessen. Für mich ist Honey ein Roman, der Grenzen sprengt moralisch, stilistisch, emotional. Er lässt einen nicht kalt. Und vielleicht ist genau das seine grösste Stärke.

Imani Thompson, Honey, Rowohlt Hundert Augen, 17.07.2026, 400 Seiten, Fr. 37.90



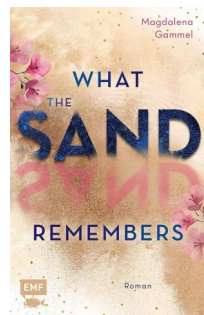
Queenie ist Schwarz, mit jamaikanische Wurzeln, Journalistin beim The Good Sis-Magazin und lebt in Südlondon. Seit einem Jahr hat sie Spass mit Vin. Was mich an Queenies Rückkehr sofort berührt, ist dieses Gefühl, einer Frau zuzusehen, die gleichzeitig kämpft, stolpert, lacht und sich neu zusammensetzt. Queenie war schon immer chaotisch, verletzlich und scharfzüngig, aber hier wirkt sie reifer, ohne ihre Unordnung verloren zu haben. Sie versucht, in einer Welt klarzukommen, die ihr ständig sagt, dass sie schneller, stabiler, „erwachsener“ sein müsste. Ihre Beziehung zu Vin, oder was auch immer das ist, tut weh, gerade weil sie so echt ist. Dieses Schweben zwischen Nähe und Unverbindlichkeit, zwischen Hoffnung und Frust, fühlt sich erschreckend vertraut an. Gleichzeitig tickt in Queenie eine Uhr, die sie nicht gestellt hat, Fruchtbarkeit, Zukunft, Familie. Und dann ist da noch ihr Grossvater, dessen Gesundheit ihr den Boden unter den Füßen wegzieht. Candice Carty-Williams zeigt Queenie nicht als Heldin, sondern als Mensch, der versucht, sich selbst nicht zu verlieren, während alles um sie herum wankt. Für mich ist dieses Buch eine liebevolle, scharfe, manchmal schmerzhaftige Erinnerung daran, dass Erwachsenwerden kein Ziel ist, sondern ein ständiges Aushandeln mit sich selbst.

Candice Carty-Williams, Queenie is working on it, Aufbau Verlag, 14.07.2026, 560 Seiten, Fr. 36.90



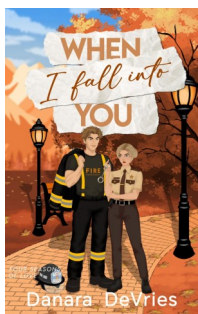
Was mich an Sneakers Geschichte sofort trifft, ist diese Mischung aus kindlicher Ahnungslosigkeit und einer Welt, die längst aufgehört hat, lebendig zu sein. Sneaker wächst in einem Smarthome auf, das alles glättet, Wetter, Krankheiten, Gefühle. Eine Welt, die Sicherheit verspricht, aber im Grunde nur betäubt. Dass Sneaker Blocker nimmt, um nichts fühlen zu müssen, wirkt wie ein stiller Kommentar zu einer Gesellschaft, die Unbehagen lieber wegfiltert, statt es auszuhalten. Als nach dem Sturm der Kontakt zu den Eltern abreisst, beginnt etwas, das sich wie ein Erwachen anfühlt. Sneaker steigt aufs E-Board und fährt los nicht aus Mut, sondern aus einem instinktiven Bedürfnis nach Wahrheit. Und genau das macht die Reise so berührend. Die Welt draussen ist karg, absurd, manchmal bedrohlich. Hittis verbotener Hund, die Nachhaltigkeitssiedlung, in der Menschen Dinge bauen und sofort wieder zerstören, die Drohnen, die Leichen ignorieren, aber Punkte abziehen all das wirkt wie ein Spiegel einer Gesellschaft, die ihre Prioritäten verloren hat. Livt bringt eine Wärme in die Geschichte, die Sneaker erst langsam zulassen kann. Mit ihr zusammen öffnet sich ein Raum, in dem Gefühle nicht mehr blockiert werden müssen. Für mich ist dieser Roman eine zärtliche, zugleich scharf beobachtete Reise ins Erwachsenwerden, die Erkenntnis, dass echtes Leben immer Risiko bedeutet und dass Freiheit erst beginnt, wenn man bereit ist, wieder zu fühlen. Ein wunderbarer Roman.

Kirsten Fuchs, Sneaker, Rowohlt Verlag, 17.07.2026, 240 Seiten, Fr. 36.90



Magdalena Gammel hat für mich einen fantastischen Auftakt zu einer prickelnden und sommerlich-heissen Geschichte geschrieben. Was mich an Ariadnes Geschichte sofort packt, ist diese Mischung aus Sonne, Luxus und einem Schmerz, der sich nicht abschütteln lässt. Mykonos glitzert, doch für Ariadne ist es ein Ort, der brennt. Ein Jahr nach einer Party, die auf grausame Weise eskalierte, kehrt sie widerwillig ins luxuriöse Sandcastle Resort auf Mykonos zurück, immer noch ohne Erinnerungen, aber mit wachsenden Zweifeln am «Unfalltod» ihrer besten Freundin, den sie nur schwer verarbeitet hat. Die Zweifel am «Unfalltod» ihrer besten Freundin sind wie ein ständiges Flimmern unter der Haut. Jeder Blick, jedes Lächeln ihrer alten Clique wirkt plötzlich doppeldeutig, vergiftet. Diese toxische Dynamik, die sich hinter perfekten Körpern und teuren Drinks verbirgt, trifft mich besonders. Wie leicht man sich in Gruppen verliert, die einen gleichzeitig anziehen und zerstören. Dann ist da Joel ruhig, loyal, ein Gegenpol zu all dem Oberflächenlärm. Seine Nähe fühlt sich an wie ein Versprechen, aber auch wie eine Warnung. Man spürt, dass er mehr weiss, als er sagt, und genau diese Ambivalenz macht die Spannung in dieser Geschichte so intensiv. Für mich ist dieser Auftakt so fesselnd, weil er zeigt, wie Erinnerung und Wahrheit ineinander verhakt sind. Ariadne sucht nicht nur nach Antworten, sondern nach sich selbst. Und in dieser glühenden, gefährlichen Atmosphäre von Mykonos wird klar. Die Wahrheit kann genauso verführerisch sein wie die Lüge und mindestens so zerstörerisch.

Magdalena Gammel, What the Sand Remembers, Edition Michael Fischer, 22.07.2026, 448 Seiten, Fr. 24.90



Danara DeVries hat eine Geschichte über verletzte Seelen, entflammte Herzen und eine Liebe, die jede Wunde heilt, verfasst. Donna Grimes braucht keinen Mann. Als Deputy und Farmtochter hat sie genug zu tun und Ash Gray, Sun Valleys berühmter Herzensbrecher, steht ganz unten auf ihrer Liste. Was mich an Donnas und Ashs Geschichte sofort berührt, ist dieses Gefühl, dass zwei Menschen einander genau in dem Moment begegnen, in dem beide am verletzlichsten sind. Donna, die taffe Deputy, die sich selbst einredet, keinen Mann zu brauchen, wirkt nach aussen unerschütterlich. Doch hinter dieser Stärke steckt eine Frau, die gelernt hat, sich auf niemanden zu verlassen. Und dann steht Ash vor ihrer Tür nicht der charmante Herzensbrecher, den alle kennen, sondern ein Mann, der vom Feuer gezeichnet ist, innerlich wie äusserlich. Gerade diese gebrochene Version von Ash trifft mich. Er ist still, verunsichert, fast verloren. Und Donna, die eigentlich nur helfen wollte, merkt plötzlich, wie sehr er sie berührt. Nicht durch Flirts oder grosse Gesten, sondern durch seine Verletzlichkeit. Zwischen ihnen entsteht etwas, das sich nicht planen lässt: ein leises, unaufdringliches Ziehen, das stärker wird, je mehr sie einander wirklich sehen. An dieser Geschichte hat mich bewegt, die Art, wie beide lernen müssen, ihre Masken abzulegen. Donna, die immer stark sein will. Ash, der sich hinter seinem Ruf versteckt hat. Das Feuer hat ihm alles genommen und gleichzeitig etwas freigelegt, das Donna nie erwartet hätte. Für mich ist dieser Roman ein zärtliches Plädoyer dafür, dass Liebe manchmal genau dort entsteht, wo man sie am wenigsten sucht, im Schatten der eigenen Wunden.

Danara DeVries, When I fall into you, Danara DeVries, 26.07.2026, 292 Seiten, Fr. 27.90



Vera Bucks Thriller hat mich schnell in den Bann gezogen. Es ist die bedrückende Atmosphäre, die sich wie Nebel über die Bergregion legt. Dieses Gefühl, dass etwas Grundlegendes nicht stimmt, spürt man schon, bevor die sechzehnjährige Rebekka überhaupt verschwindet. Und als klar wird, dass sie nicht die Erste ist, die spurlos bleibt, beginnt sich ein leiser Schrecken auszubreiten, der viel tiefer geht als jeder einzelne Fall. Smilla, die Journalistin, trägt ihre eigenen Wunden mit sich herum. Dass der Fall ihrer Freundin Juli nie aufgeklärt wurde, macht jede neue Spur zu einer persönlichen Zumutung. Als das verwahrloste Mädchen vor ihr auftaucht, welches Juli so ähnlichsieht, fühlt es sich an, als würde die Vergangenheit mit voller Wucht zurückschlagen. Diese Mischung aus Hoffnung, Angst und Schuld macht Smilla zu einer Figur, die man sofort versteht, selbst wenn sie sich in gefährliche Nähe zu alten Traumata begibt. Parallel dazu lebt Jesse in der Jakobsleiter, einer Gemeinschaft, die von aussen wie eine Bedrohung wirkt, von innen aber vor allem verletzlich ist. Die brutalen Angriffe auf die Kinder treffen mich besonders, weil sie zeigen, wie schnell Angst in Hass kippt. Für mich ein spannungsgeladener und atmosphärischer Thriller über menschliche Abgründe, ein abgelegenes Bergdorf und eine Gemeinschaft, aus der es kein Entkommen gibt. Am Ende bleibt ein Gefühl von Unruhe und die Erkenntnis, dass Wahrheit selten dort liegt, wo alle sie vermuten.

Vera Buck, Wolfskinder, Rowohlt rororo, 17.07.2026, 416 Seiten, Fr. 22.90



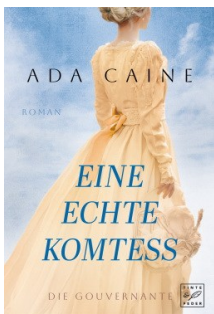
Diane Shelleys Leben verläuft in ruhigen Bahnen in Edinburgh. Dies ändert sich als unter ihr Chloe in die Wohnung einzieht. Die junge Frau ist verängstigt, hat blaue Flecken im Gesicht und ist auf der Flucht vor einem gewalttätigen Ex. Bald steckt Diane tiefer in Chloes Leben, als ihr lieb ist. Bis zu dem Abend, an dem alles ausser Kontrolle gerät und Diane plötzlich vor einer Leiche steht, mit ihren Fingerabdrücken überall. Diese Frau ist mir lange im Kopf geblieben. Diane, die aus reiner Menschlichkeit handelt und plötzlich in einem Strudel aus Schuld, Angst und Geheimnissen gefangen ist. Die Geschichte packt, weil sie zeigt, wie schmal der Grat zwischen guter Tat und fataler Verstrickung sein kann. Ich spüre Dianas Verwirrung und die wachsende Panik, wenn aus einer Nachbarschaftsfreundlichkeit eine Existenzbedrohung wird. Besonders eindrücklich ist, wie die Alltäglichkeit des Lebens in Edinburgh gegen die eruptive Gewalt einer einzigen Nacht dargestellt wird. Das macht den Thriller so beklemmend real. Die moralischen Dilemmata, die Diane durchlebt, sind kein blosses Plot-Device, sondern treffen mitten ins Menschliche. Wer schützt man, was verschweigt man, und was opfert man, um die eigene Unversehrtheit zu bewahren. JD Kirk lässt die Spannung nicht nur durch äussere Ereignisse wachsen, sondern durch die innere Zerrissenheit seiner Protagonistin. Dieses Buch hat mich daran erinnert, wie schnell ein Leben kippen kann und wie schwer es ist, danach wieder aufzustehen.

JD Kirk, Kerstin Fricke, Die Frau von unten, edition-m, 14.07.2026, 331 Seiten, Fr. 9.95



Eric Norton hat eine reale Geschichte mit potenzial verfasst. Die Eltern von Stefan sind im Urlaub und seine Dusche funktioniert nicht. Die Nachbarin ist die beste Freundin seiner Mutter und bietet ihm an bei ihnen zu duschen. Mona wäscht ihm den Rücken und seine Erregung kann er nicht verbergen. Zumal sie beginnt ihn mit dem Mund zu verwöhnen. Die beiden beginnen eine leidenschaftliche Affäre. Die Geschichte um Stefan und Mona wirkt auf den ersten Blick wie ein dramatisches, fast filmisches Szenario, das mit Tabus und Verbotenem spielt. Für mich liegt die Spannung weniger in der körperlichen Seite der Begegnung als in den moralischen und emotionalen Verwerfungen, die daraus entstehen. Stefan ist an der Schwelle zum Erwachsensein, verletztlich und suchend; Mona steht mitten im Leben, mit Verantwortung, Erfahrung und der Rolle als Vertraute der Familie. Besonders berührt mich die Frage nach Motivation. Sucht Mona Bestätigung, Nähe oder Flucht vor eigener Einsamkeit, und sucht Stefan Geborgenheit oder Abenteuer. Dass ausgerechnet diese beiden in eine Affäre geraten, wirkt wie ein Zusammenprall zweier Lebensphasen, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben sollten – und gerade deshalb eine gefährliche Anziehung entwickeln. Schaffen sie es, ihre geile Beziehung geheim zu halten?

Eric Norton, Die wilde Affäre - Sünde kann so schön sein, blue panther books, 31.05.2026, 180 Seiten, Fr. 19.90



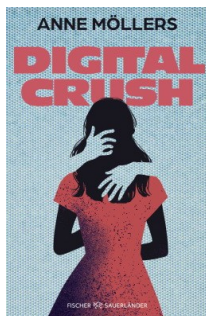
Ada Caines Geschichte hat mich von Beginn weg in den Bann gezogen. Dies von der ersten bis zur Letzten Seite. Die Geschichte von Hanna bleibt mir lange nach dem Lesen im Herzen. Sie ist kein blosses Gesellschaftsdrama, sondern ein leiser, scharfer Blick auf Würde, Herkunft und die Kunst, sich selbst treu zu bleiben. Die verarmte Komtess Hanna begleitet die einflussreiche Gräfin Valeria als Gouvernante ihrer lebhaften Enkelin Antonia nach Heiligendamm. Gräfin Valeria besteht darauf, dass Hanna sich wie ihr Schützling kleidet, sodass diese zwischen ihrer Rolle als Gouvernante und ihrer adeligen Herkunft hin- und hergerissen wird. Bei ihren gemeinsamen Ausritten mit Antonia lernt sie den Freiherrn von Striegenberg kennen. Die beiden fühlen sich zueinander hingezogen. Als sich die Ereignisse überschlagen, muss Hanna ihren Mut und ihre Integrität beweisen. Man spürt die höfischen Zwänge und die kleinen, rebellischen Gesten ein umgekehrter Tanz aus Anpassung und Widerstand haben mich besonders berührt. Zwei Menschen, die sich inmitten starrer Erwartungen gegenseitig Mut machen könnten, wenn nicht die Vergangenheit und die Macht der Konventionen dazwischenkämen. Am stärksten bleibt Hannas innere Haltung, nicht laut, aber standhaft, nicht perfekt, aber ehrlich. Ihre Integrität wirkt wie ein leiser Protest gegen ein System, das Menschen in Schubladen steckt. Diese Erzählung hat mir gezeigt, wie viel Mut es kostet, den eigenen Platz zu suchen und zu behaupten und wie befreiend es ist, wenn ein Mensch trotz aller Widrigkeiten bei sich bleibt.

Ada Caine, Eine echte Komtess, Tinte & Feder, 04.06.2026, 315 Seiten, Fr. 18.90



Diese Ausgabe ist der Auftakt zur humorvollen Hotel Hafenherz-Reihe mit viel Liebe und Ostseefeeeling. Die Geschichte kann man so umschreiben, eine chaotische Familie, ein malerisches Hotel, ein Arzt, der alles durcheinanderwirbelt. Die Geschichte hat mich sofort ins Herz getroffen. Ein Ort, an dem Chaos und Wärme dicht beieinanderliegen und jede Macke zur Familiengeschichte gehört. Clara ist für mich die Seele dieses Hauses müde, zäh und zugleich verletzlich, jemand, der Verantwortung trägt, weil er es kann, nicht weil er muss. Ihr Ringen um das Hotel wirkt ehrlich und nahbar, besonders gegen den störrischen Widerstand ihres Vaters Kuno, dessen Beharren auf Bewährtem mehr aus Angst als aus Prinzip zu kommen scheint. Die kleinen Katastrophen, vom streikenden WLAN bis zur aufmüpfigen Möwe Krabbert, sind nicht bloss komische Einlagen, sie zeigen, wie sehr Alltag und Liebe ineinander verwoben sind. Adrian bringt Ruhe und eine andere Art von Mut ins Spiel, er ist kein Retter im klassischen Sinn, sondern ein Spiegel, der Clara hilft, wieder an sich selbst zu glauben. Am stärksten berührt mich, wie das Buch zeigt, dass Hilfe annehmen kein Eingeständnis von Schwäche ist, sondern ein Akt der Selbstfürsorge. Diese Geschichte ist warmherzig, manchmal chaotisch und immer menschlich ein kleiner, tröstlicher Beweis dafür, dass Zusammenhalt oft die beste Rettung ist.

Michelle Schrenk, Hotel Hafenherz – Aber bitte mit Meerblick, Montlake-Romance, 14.07.2026, 447 Seiten, Fr. 12.90



Anne Möllers hat ein Buch geschrieben, das nahe an unserer Zeit ist. Immer öfter hat Lea das Gefühl, dass sie nirgendwo mehr richtig hinpasst. Da ist der Stress mit Freundinnen, nervige Jungs und Eltern, die einfach gar nichts verstehen. Sie startet sie einen Chat mit einem KI-Bot, den sie Creepy nennt. Was zunächst als Spass beginnt, entwickelt sich schnell zu einem kompletten Gefühlschaos. Creepy ist lustig, verständnisvoll und einfach unfassbar süß. Das Buch unsere Zeit sehr gut, süchtig machendes Gefühl, wenn ein Bildschirm plötzlich mehr versteht als die Menschen um dich herum. Lea ist nicht nur eine Figur, sie ist jede Jugendliche, die sich unverstanden fühlt, die heimlich lacht, weint und hofft und dann merkt, dass Hoffnung per Klick auch verletzen kann. Die Dialoge mit „Creepy“ sind gleichzeitig charmant und unheimlich echt, sie lassen einen mitkribbeln, dann wieder schlucken. Besonders stark, wie das Buch die Grenze zwischen digitaler Fantasie und analoger Realität verwischt und zeigt, wie leicht Vertrauen in Pixeln Wurzeln schlägt. Es ist ein Jugendroman, der Spass macht, aber auch wachrüttelt über Einsamkeit, Verantwortung und die Frage, wem wir unsere Gefühle anvertrauen. Für Leser ab 12 ein packendes, manchmal verstörendes Leseerlebnis, das lange nachhallt und uns zwingt, genauer hinzusehen: Was ist echt, und was nur ein perfekt formulierter Text?

Anne Möllers, Digital Crush, Fischer Sauerländer, 29.07.2026, 240 Seiten, Fr. 27.90



Dies ist bereits die 36. Sammlung der Lieblingserotikgeschichten von Mandy Moore. Jede dieser Ausgaben ist geprägt von Lust, Lustbarkeit, Begierde und Fantasien sondergleichen. Das Lesen jeder Geschichte ist ein Highlight und beflügelt das Kopfkino. Man taucht beim Lesen in die dunkleren, ungeschönten Winkel menschlicher Fantasien ein. Die Geschichten tragen eine derbe, fast trotzig offene Energie in sich, als wollten sie sagen: Hier wird nichts beschönigt, nichts gezähmt, nichts in Watte gepackt. Gerade diese Direktheit macht den Reiz aus. Man spürt, dass es nicht um Romantik oder zarte Andeutungen geht, sondern um Figuren, die sich ihren Begierden stellen, ohne Ausflüchte, ohne moralische Schleier. Was mich dabei besonders anspricht, ist die Vielfalt der Szenarien: Bordelle voller Geheimnisse, flüchtige Begegnungen, alte Beziehungen, die plötzlich wieder aufflammen, und Situationen, in denen Menschen an ihre Grenzen geraten emotional wie körperlich. Hinter all der Provokation liegt aber auch ein Kern von Menschlichkeit, das Bedürfnis nach Nähe, nach Bestätigung, nach dem Gefühl, gesehen zu werden. Selbst die wildesten Fantasien erzählen von Sehnsüchten, die jeder kennt, auch wenn nicht jeder sie auslebt. Hier werde ich nicht auf die einzelnen Geschichten eingehen. Von mir gibt es nur die Empfehlung man muss das Buch lesen und geniessen.

Mandy Moore, Ich will es derb, blue panther books, 31.05.2026, 164 Seiten, Fr. 10.00



Die Lebenskrise von Hanna hat einen Namen. Katrin, Zwanzig Jahre jünger, strahlend und charmant. Die neue Freundin ihres Mannes. Hanna in der Toskana hat mich tief berührt nicht als Karikatur der Midlife-Crisis, sondern als Mensch, der plötzlich mit der eigenen Verletzlichkeit konfrontiert wird. Katrin ist wie ein grelles Licht, das alte Unsicherheiten und ungelebte Sehnsüchte freilegt; und doch ist es gerade diese Konfrontation, die Hanna zwingt, sich selbst neu zu sehen. Ich spüre ihre Eifersucht nicht als blosse Schwäche, sondern als schmerzliche Erinnerung daran, wie sehr wir uns nach Bestätigung sehnen, auch wenn wir längst erwachsen sind. Die italienische Kulisse mit Sonne, Spaghetti und herzlicher Gelassenheit wirkt wie ein Gegenmittel: Hier werden Konflikte nicht weggedacht, sondern bei Tisch ausgehandelt, mit Humor und Wärme. Gina, die mit ihrer Lebensfreude versucht, Hanna aufzufangen, ist für mich das Herzstück der Geschichte nicht als Retterin, sondern als sanfte Begleiterin, die zeigt, dass Trost oft in kleinen Gesten liegt. Am stärksten bleibt der Moment, in dem Hanna erkennt, dass Eifersucht kein Urteil über ihren Wert ist, sondern ein Signal, das gehört werden will. Diese Erzählung hat mir Mut gemacht. Es ist nie zu spät, sich selbst zu verteidigen und zugleich die Fähigkeit zu lernen, loszulassen. Und manchmal braucht es eben eine Hochzeit in der Toskana, um wieder zu sich zu finden.

Tessa Hennig, Mama mag keine Spaghetti, Tinte & Feder, 07.07.2026, 347 Seiten, Fr. 13.90



Auf dem Gut Traubnitz lastet seit Jahren ein Schatten. Der Tod des elfjährigen Arthur hat zwei Familien entzweit. Seit dieser Zeit ist den Kindern jeglicher Kontakt untersagt. Helena willigt neun Jahre später in eine Verlobung mit dem Unternehmersohn Albin Westphal ein. Es erscheint ein Fremder auf dem Gutshof, ein vierzehnjähriger Ausreisser mit einem gefährlichen Geheimnis. Was er über jenen verhängnisvollen Mittsommertag weiss, wird Helenas Welt für immer verändern. Von dieser Geschichte war ich tief bewegt. Sie ist mehr als ein historischer Roman, sie ist ein feines Porträt von Schuld, Loyalität und dem schmerzhaften Ringen um Wahrheit. Helena bleibt mir im Gedächtnis als eine junge Frau, die zwischen familiärer Pflicht und dem Verlangen nach Selbstbestimmung zerrieben wird, ihr Mut ist leise, aber unerschütterlich. Die Atmosphäre auf Gut Traubnitz der Schatten des verlorenen Kindes, die stummen Vorwürfe, die eingefrorenen Beziehungen wirkt so dicht, dass man das Knarren der Dielenbretter zu hören glaubt. Der Fremde mit seinem gefährlichen Geheimnis bringt nicht nur Spannung, er ist der, der alte Wunden aufreisst und zugleich Hoffnung auf Versöhnung ermöglicht. Besonders berührt mich, wie Margit Steinborn die grossen Themen Liebe und Vergeltung menschlich und nuanciert erzählt. Entscheidungen haben Gewicht, und die Suche nach der Wahrheit ist oft schmerzhafter als das Schweigen. Am Ende bleibt die Frage nach Vergebung und die Gewissheit, dass Liebe manchmal der einzige Kompass ist, der uns aus dem Dunkel führt.

Margit Steinborn, Vor uns ein heller Morgen, Tinte & Feder, 14.07.2026, 317 Seiten, Fr. 15.40



Geraldine Oetken erzählt eine feinfühlig und akribische Geschichte. Ich habe selten eine Spurensuche gelesen, die so behutsam und zugleich so unerschrocken an das Vergessen herangeht. Geraldine erfährt mit Anfang dreissig, dass sie eine Urgrosstante hatte, Frida. Von ihr hat nie jemand etwas gesagt. Man weiss nur, dass diese 1941 in einer Anstalt für Menschen mit Behinderungen gestorben ist. Sie beginnt Krankenakten zu lesen, recherchiert zum Umgang mit psychischen Erkrankungen im Nationalsozialismus, zu dezentraler »Euthanasie« und Hungermorden. Aus dem schlichten Fakt, dass eine Urgrosstante in einer Anstalt gestorben ist, webt Oetken ein dichtes, persönliches und historisch fundiertes Porträt. Sie macht sichtbar, was Akten verschweigen, und gibt einer namenlosen Frau wieder eine Stimme. Besonders eindrücklich ist, wie Geraldine Oetken Archivarbeit, Familienerinnerung und eigene Biografie miteinander verknüpft, ohne Sensationslust, aber mit klarem moralischem Blick. Die Kapitel über die Praxis der dezentralen »Euthanasie« und die systematische Entmenslichung sind schwer zu lesen, weil sie so konkret und dokumentiert sind, gerade deshalb sind sie notwendig. Dieses Buch ist mehr als eine Familiengeschichte: Es ist ein Appell gegen das Wegsehen, eine Mahnung, wie sich Gewalt in Bürokratie und Schweigen einnistet. Mich hat dieses Buch lang noch beschäftigt.

Geraldine Oetken, Frieda, Fischer Verlage, 29.07.2026, 336 Seiten, Fr. 36.90



Mich berührt selten ein Buch so sehr wie dieses. Die zarte Freundschaft zwischen Menschen und Tier. Frieda Hughes' Alltag, das Malen, die Gedichte, die Pflege des alten Hauses und des wilden Gartens, wirkt zunächst wie ein Rückzugsort, doch mit dem geretteten Elsterküken George wird daraus ein lebendiger Spiegel ihrer Sehnsüchte und Verluste. Die Beschreibungen sind so genau, dass man das Rascheln der Federn und das scheue Klopfen kleiner Krallen am Fenster zu hören meint. Besonders eindrücklich ist, wie Friedas Beziehung zu George alte Wunden sichtbar macht. Die Suche nach Beständigkeit als Tochter von Sylvia Plath und Ted Hughes, das Ringen um Identität, die Angst vor dem Loslassen. George wird zur Lehrerin, zur Herausforderung und zum Trostspender zugleich. Frieda Hughes beobachtet mit der Präzision einer Dichterin und der Geduld einer Naturforscherin. Fasziniert sieht sie George dabei zu, wie er die Welt um sich herum erkundet, erste Flugversuche startet und eine eigene Persönlichkeit entwickelt. Am Ende bleibt die bittersüße Gewissheit, dass jede Nähe auch Abschied bedeutet und dass gerade in dieser Vergänglichkeit eine neue Klarheit über das eigene Leben wachsen kann. Dieses Buch ist ein Geschenk für alle, die Trost in der Natur suchen und die Schönheit kleiner, unerwarteter Bindungen schätzen.

Frieda Hughes, George und ich, Eisele Verlag, 30.07.2026, 304 Seiten, Fr. 37.90



Dieses Buch ist Sommer für die Seele, ein inspirierender Roman für alle, die Kraft schöpfen und sich eine Auszeit gönnen wollen. Selten habe ich einen Roman gelesen, der so leicht und doch so tief von der Sehnsucht nach einem Neubeginn erzählt. Es ist kein Fluchroman im klischeehaften Sinn, sondern eine behutsame Erzählung über das Aufräumen mit sich selbst. Die Protagonistin, erschöpft und desillusioniert, nimmt die radikale Entscheidung, alles hinter sich zu lassen, nicht als Flucht, sondern als mutigen Schritt zur Selbstfindung. Auf der Suche nach sich selbst landet sie auf einer wilden Insel in der türkisblauen Ägäis, wo die Zeit anderen Gesetzen folgt. Hera als geheimnisvolle Begleiterin ist mehr als eine Figur sie ist ein Spiegel, der der Erzählerin zeigt, wie Freiheit aussehen kann, wenn man die eigenen Grenzen anerkennt und zugleich sprengt. Sprachlich ist das Buch warm, klar und manchmal poetisch, es schenkt kleine, tröstliche Bilder, ohne in Esoterik zu versinken. Für alle, die eine Auszeit brauchen, ist dieser Roman wie ein tiefer Atemzug. Er tröstet, stärkt und öffnet den Blick für die leisen, aber echten Chancen eines Neuanfangs.

Franziska Jebens, Über der Brandung, Fischer Verlage, 29.07.2026, 352 Seiten, Fr. 23.90



Gefallen hat mir das Cover zu diesem Buch. Die Einzelnen Geschichten lesen sich flüssig. Die Sehnsüchte, Begierde und Lust spielen immer eine Hauptrolle. Loreen, Ronja, Cora, Amira, Ramona haben ungleiche Bedürfnisse, die sie hier voll ausleben können. Das Lesen ist von Lust, ungehemmtem Sex sehr gut gespickt. Die vier werden von Gier und grenzenlosem Verlangen gesteuert. Hier fallen alle Hemmungen und Tabus. Sei es das Wiederaufleben alter Verbindungen, das Abenteuer in fremden Städten, das Spiel mit Identität, das bewusste Ausloten von Grenzen. Die Geschichten funktionieren, weil sie Menschen zeigen, die sich entscheiden mal impulsiv, mal reflektiert und dabei etwas über sich lernen. Dabei bleibt wichtig, dass Intimität immer auf gegenseitigem Einverständnis und Respekt fusst, ohne diese Basis würden die Begegnungen hohl wirken. Formal gefällt mir die Vielfalt der Orte, sie erlaubt kurze, prägnante Einblicke in Lebenswelten, die sonst verborgen blieben. Insgesamt wirkt die Reihe wie ein mutiges Experiment. Sie fordert heraus, provoziert, und lädt zugleich dazu ein, über die eigenen Grenzen und Sehnsüchte nachzudenken. Für mich ein Buch, das man nicht verpassen sollte.

Yvonne Bräuning, Verruchte Geilheit, blue panther books, 31.05.2026, 164 Seiten, Fr. 19.90



Conny ist eine erfolgreich als Chirurgin und mit Harald glücklich verheiratet. In der Nacht plagen sie erotische Träume, in dem sie sich ihrem Mann unterwirft. Sie wird benutzt und macht sie zu seiner Schlampe. Sie fasst sich ein Herz und berichtet ihrem Mann von ihren Träumen. Harald ergreift die Chance und erfüllt seiner Frau jeden einzelnen davon. Sie geraten in einen Strudel aus Leidenschaft und Begierde und entdecken gemeinsam neue Spielarten der Lust. Conny hat mich als Protagonistin berührt, weil sie in einem Spannungsfeld lebt, das viele Menschen kennen, aber selten aussprechen. Der Widerspruch zwischen äusserer Stärke und inneren Sehnsüchten. Ihre nächtlichen Fantasien wirken wie ein Gegenpol zu ihrer täglichen Arbeit. Was mich an der Geschichte bewegt, ist die erotische Ebene. Den Mut, den sie aufbringt, sich ihrem Mann zu öffnen. Für mich erzählt die Geschichte von einer Ehe, die sich weiterentwickelt, weil beide bereit sind, sich verletzlich zu zeigen. Conny entdeckt, dass ihre Fantasien kein Widerspruch zu ihrer Stärke sind, sondern ein Teil ihrer Ganzheit. Und Harald erkennt, dass Liebe manchmal bedeutet, dem anderen zu erlauben, alle Facetten seiner selbst zu leben. Für mich ein grossartiges Buch, welches man lesen sollte.

Ginger Hart, Die versaute Verwandlung - von der Ehefrau zur willigen Schlampe, blue panther books, 31.05.2026, 176 Seiten, Fr. 19.90



Katharina Peters hat einen spannenden und fesselnden Roman geschrieben. Rebekka Just tritt die neue Stelle an mit einem Koffer voller Narben, nicht sichtbar, aber spürbar. Narben aus Nächten, in denen sie sich mit Kollegen angelegt hat, weil ihre Moral ein Loch hatte, in das Menschen fielen. Sie hat dafür teuer bezahlt Freundschaften, Vertrauen, Schlaf. Hamburgs Mordkommission ist kein Neuanfang, eher ein offenes Kapitel, das sie sich nicht ausgesucht hat, aber das sie braucht. Dann wird eine Kollegin tot aufgefunden. Ihr Gesicht bleibt in mir, als hätte es sich in mein Gedächtnis gebrannt; sie war mehr als ein Dienstgrad, sie war ein Kompass, der mir oft den Weg zeigte. Die Ermittlungen schleppen sich, Aktenstapel wachsen, und mit jedem Tag droht ihr Fall in der Bürokratie zu ersticken. Verzweifelt klopfe ich an eine Tür, die offiziell nicht existiert. Krölle, der Schattenmann. Er operiert dort, wo unsere Befugnisse enden, und er hat sie gekannt vielleicht geliebt. Dass ich mich auf ihn einlasse, ist ein Verrat an Regeln und an mir selbst. Doch die Wahrheit verlangt Unbequemes. Gemeinsam betreten wir Pfade, die keine Zeugen wollen, und je näher wir kommen, desto lauter wird die Stille, die uns verfolgt. Ich weiss, dass wir uns in tödliche Gefahr bringen. Und trotzdem, Lieber sterben, weil man die Wahrheit gesucht hat, als weiterzuleben mit dem Wissen, dass man weggesehen hat. Das Buch konnte ich erst weglegen, als die letzte Seite gelesen war.

Katharina Peters, Kaltes Versprechen, Aufbau Verlage, 14.07.2026, 400 Seiten, Fr. 24.90



Annika Büsing erzählt eine grossartige Geschichte von widerständiger Liebe, Geschwisterschaft, einer eigenwilligen Dorfgemeinschaft und einem Neuanfang am Rande des Ruhrgebiets. Magisch ist zurück, in dem Haus hinter dem Knallerbsenwall, natürlich mit einem Job, der nicht ganz legal ist, natürlich mitten in der flirrenden Hitze des Spätsommers. Ich habe selten einen Roman gelesen, der so warmherzig und zugleich so unerschrocken von zweiten Chancen erzählt. Die Figuren sind gealtert, die Wunden tiefer, die Hoffnungen zarter. Besonders berührt hat mich, wie das Buch das Scheitern nicht als Makel, sondern als Möglichkeitsraum zeigt als Ort, an dem Schönheit wächst und Mut sich formt. Die Szenen am Feldweg, Fanta-Korn trinken, die hitzige Sommerluft: kleine, sinnliche Details, die das Leben in einer Dorfgemeinschaft atmen lassen. Zugleich ist da die politische Spannung durch Andi, die familiäre Brandmauer, die neu gezogen werden muss, das macht die Geschichte dringlich und relevant. Als Magisch bedroht wird, ist für Marie der Zeitpunkt gekommen, die Frage nach der Brandmauer in der eigenen Familie neu zu stellen. Für mich ein Roman, der tröstet, aufrüttelt und daran erinnert, dass Neuanfänge oft aus den brüchigsten Momenten entstehen.

Annika Büsing, Magisch, Fischer Verlage, 29.07.2026, 288 Seiten, Fr. 25.90



Dieser Roman ist ein stiller Schlag in die Magengrube: Die Mischung aus persönlicher Schuld, drohender Katastrophe und kleinstädtischer Verstrickung macht die Geschichte unmittelbar und beklemmend. Varg Veum sitzt am Krankenbett von Karin Bjørge, die er kürzlich um ihre Hand gebeten hat. Die beiden lernten sich 1971 kennen, als Karins 14-jährige Schwester verschwand. 1987 wurden sie ein Paar. Karin schwebt nun in Lebensgefahr und Varg gibt sich die Schuld daran. Karin bat Varg einer Freundin bei der Suche nach ihrem verschollenen Ehemann Mons Mæland zu helfen. Mons, ein Bauunternehmer, verschwand wenige Tage vor einer Machbarkeitsstudie für einen Windpark auf der Insel Brennøy. Wenn aus der Suche nach einem verschwundenen Bauunternehmer ein Geflecht aus Umweltkonflikten, religiösem Fanatismus und schmutziger Geschäftspraxis wird, zeigt Staalesen sein Gespür für die dunklen Risse moderner Gesellschaften. Besonders eindrücklich ist, wie er grosse Themen Ökologie, Gier, Ideologie in intime, menschliche Schicksale übersetzt; das macht die Bedrohung greifbar. Die Rückblenden sind geschickt gesetzt, die Figuren bleiben trotz des komplexen Geflechts klar konturiert, und die Szene, in der die erste Leiche auftaucht, ist tatsächlich eine der stärksten, die man im skandinavischen Krimi lesen kann. Für mich ein Roman über Liebe, Rache und die Sehnsucht nach Gerechtigkeit.

Gunnar Staalesen, Wir werden Wind ernten, Polar Verlag, 13.07.2026, 304 Seiten, Fr. 26.90



Mich fasziniert, wie dieser Roman die grossen historischen Umwälzungen in eine intime, fast mythische Erzählung verwandelt. Der Überfall am Rovuma und der Schatten des Maji-Maji-Aufstands sind nicht nur historische Eckdaten, sie werden zur Kulisse für ein Land, dessen Sprache, Erinnerung und Würde Stück für Stück ausgehöhlt werden. Nataniel und sein Bruder stehen mitten in diesem Sog: als afrikanische Hilfssoldaten sind sie zugleich Teil der Kolonialmaschinerie und Opfer ihrer Logik. Ihre Versuche, zwischen fremden Mächten zu navigieren, sind von einer bitteren Ironie durchzogen. Loyalität wird zur Falle, Überleben zur täglichen Rechnung. Die seltsame Verflüchtigung der Buchstaben ist ein Bild, das lange nachklingt. Wenn Worte aus Berichten und Karten verschwinden, verliert die Kolonialisierung nicht nur Territorium, sondern auch die Fähigkeit, Geschichten zu erzählen und sich selbst zu erinnern. Sprache wird hier zur Waffe und zur Verwundung zugleich. Besonders berührt, wie der Roman Erinnerung und Erfindung ineinander fallen lässt, wie Mythen die Lücken füllen, die die Gewalt gerissen hat. Es ist kein einfacher Rückblick, sondern ein Versuch, die Narben sichtbar zu machen und die Stimmen zu hören, die in offiziellen Chroniken kaum vorkommen. Wer sich auf diese Erzählung einlässt, erlebt ein grosses, melancholisches Epos über Macht, Verlust und die unerschütterliche Notwendigkeit, Namen und Geschichten zurückzufordern.

Mia Couto, Der blinde Fluss, Unionsverlag, 09.07.2026, 256 Seiten, Fr. 34.90



Dieses Buch hat mich sofort berührt. Trésor, der einst präzise, tödlich, gefürchtet war und nun in den Rissen seiner Erinnerung lebt. Diese Demenz macht ihn nicht nur verletzlich, sondern tragisch. Trésor sitzt zusammen mit seinem Partner Pépé in einer Bar in Südfrankreich. Sie wissen nicht mehr, ob sie den Mord im Auftrag eines Pariser Gangobers ausgeführt haben, und begeben sich notgedrungen auf die Suche nach der Leiche. Noch ahnt er nicht, dass Pépé versucht ihm den Mord in die Schuhe zu schieben. Als Pépé verschwindet, beginnt für Trésor eine Hetzjagd und der Kampf um die eigenen Erinnerungen. Dieser Geschichte zeigt einen Menschen, der sich selbst verliert, während die Welt um ihn herum immer brutaler wird. Genau darin liegt die Kraft dieser Geschichte. Pépés Verrat trifft hart. Nicht, weil Loyalität in diesem Milieu selbstverständlich wäre, sondern weil Trésor sich an so wenig klammern kann. Wenn der beste Freund einen benutzt, um Schulden zu tilgen, wird Vertrauen zu einer tödlichen Illusion. Das südfranzösische Setting mit seinem warmen Licht und den schattigen Bars schafft einen reizvollen Kontrast zur inneren Dunkelheit. Und das Tarantino-Flair ironische Härte, lakonische Dialoge, groteske Situationen passt erstaunlich gut zu einem Helden, der gleichzeitig Täter, Opfer und Zeuge seines eigenen Zerfalls ist. Für mich ist das kein reiner Actionkrimi, sondern ein melancholisch-absurder Abgesang auf ein Leben im Schatten.

Wolfgang Fransen, Einer sollte ihm mal sagen, dass er tot ist, ars vivendi, 15.07.2026, 234 Seiten, Fr. 27.90



Vier Freundinnen wollen dem Mindestlohn-Schicksal ihrer Mütter entkommen und mit ihrer Musik beim Battle of the Bands durchstarten. Ihr Kompass Kurt Cobain, Grunge ihr Rhythmus, und dieser Wettbewerb soll ihr Ticket in die Freiheit werden, auch wenn sie nur drei Akkorde können. Als die Leadsängerin Lily ihren verehrten Musiklehrer Mr P des Missbrauchs beschuldigt, droht alles zu zerbrechen. Dieses Buch hat mich betroffen gemacht. Vier Mädchen, die mit drei Akkorden die Welt erobern wollen, sind zugleich ein Porträt von Freundschaft unter Druck, laut, verletzlich, kompromisslos. Kurt Cobain ist mehr als Referenz, er ist Kompass für eine Generation, die zwischen Wut und Hoffnung taumelt. Als die Anschuldigung gegen Mr P alles ins Wanken bringt, wird aus dem gemeinsamen Traum ein moralisches Minenfeld. Loyalität gegen Gerechtigkeit, Solidarität gegen Selbstschutz. Besonders eindrücklich ist, wie der Roman die sozialen Verhältnisse nicht nur als Hintergrund, sondern als aktive Kraft zeigt: die Armut, die Perspektivlosigkeit, die Erwartung, das Leben der Mütter zu wiederholen. Die Frage, was die Freundinnen bereit sind zu opfern. Wer schützt wen, und zu welchem Preis? Die Erzählung verzichtet auf einfache Antworten, sie lässt die Figuren in ihrer Widersprüchlichkeit stehen und macht gerade dadurch ihre Entscheidungen schmerzhaft glaubwürdig.

Liz Allan, In Bloom, Unionsverlag, 09.07.2026, 272 Seiten, Fr. 34.90



Das Herz der französischen Filmkritikerin Marianne Corvo schlägt für die grosse Leinwand, nicht so sehr für grosse Stars. Doch als sie den ebenso genialen wie gefürchteten Hollywoodstar Ben Whyte interviewen soll, stolpert sie von einem Fiasko ins nächste. Cécile Murys Hörbuch ist eine sonnige Verführung. Eine Liebeskomödie, die mit Witz, Tempo und einem feinen Gespür für Filmkultur punktet. Marianne Corvo als bissige französische Kritikerin ist eine herrlich unkonventionelle Heldin scharfzüngig, verletzlich und völlig fehl am Platz in der schillernden Welt der Hollywood-Prominenz. Die Begegnung mit Ben Whyte liefert die perfekte Bühne für Missverständnisse, Eitelkeiten und charmante Eklat. Paris wird zur Kulisse eines Films über das Filmemachen selbst. Besonders gelungen ist die Balance zwischen Klamauk und Herz. Murys Dialoge sind spitz, die Situationen oft urkomisch, doch die Figuren bleiben menschlich und liebenswert. Britta Steffenhagens Stimme verleiht der Geschichte zusätzliche Wärme, ihr Timing und die Nuancen in der Stimme machen viele Szenen noch komischer und rührender. Für mich ist das Hörbuch ein perfekter Sommerbegleiter, leicht, klug und mit genug Herz, um länger nachzuklingen.

Cécile Murys, Paris Hollywood, Hörbuch Hamburg, 03.07.2026, Fr. 23.90, 11 Stunden, 43 Minuten, Britta Steffenhagen



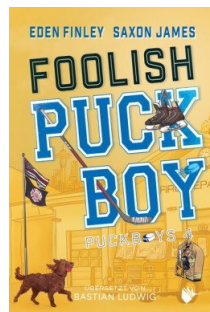
Daisy und Maya leben in einem Kosmos aus Freiheit, Freundschaft und diesem Gefühl, dass das Leben immer noch eine Überraschung bereithält. Genau deshalb trifft Daisy der One-Night-Stand mit James so unverhältnismässig hart. Nicht wegen der Nacht selbst, sondern wegen dem, was sie über die Welt der Männer offenlegt. James, brüstet sich damit, nie geweint zu haben, wirkt wie ein Sinnbild für all die emotional unzugänglichen Typen, denen kluge Frauen immer wieder begegnen. Was mich an dieser Geschichte berührt, ist Daisys Mischung aus Wut, Müdigkeit und Sehnsucht. Sie will nicht länger akzeptieren, dass Dating ein Glücksspiel ist, bei dem Frauen ständig mehr geben als bekommen. Ihre Idee einer radikalen Neuerfindung des Datings ist weniger ein Manifest als ein Aufschrei. Es muss doch möglich sein, dass Männer lernen, verletzlich, reflektiert und präsent zu sein. James als „Versuchsobjekt“ ist zunächst fast ironisch ein Mann, der eher Baustelle als Hoffnungsträger ist. Doch gerade seine Offenheit für Veränderung macht die Dynamik spannend. Den n plötzlich geht es nicht mehr nur um Optimierung, sondern um echte Nähe. Kann Daisy zulassen, dass Echtheit manchmal chaotisch, unperfekt und trotzdem wertvoll ist? Für mich ist es eine Geschichte über Mut, den Mut, nicht nur andere zu verändern, sondern sich selbst für das Unvorhersehbare zu öffnen.

Annie Lord, Das Projekt, pola Bastei Lübbe, 03.08.2026, 448 Seiten, Fr. 26.90



Heidis Leben ist nach dem Tod ihres Mannes nicht mehr, wie es war. Als Rückzugsort ist ihr nur das Haus in Flensburg geblieben. Nele trauert auch um das, was sie verloren hat. Nach seinem Coming-Out stellt sich für Uwe die Frage wie weiter. In der Küche von Heidi beschliessen die drei einen Neuanfang zu wagen. Ella Larsen erzählt in diesem warmherzigen Wohlfühlroman von Neuanfängen, dem Mut seine Träume zu verwirklichen und der Magie wahrer Freundschaft. Was mich an dieser Geschichte sofort berührt, ist die stille Kraft, die in Heidis Zusammenbruch liegt. Ihr Leben ist nach dem Tod ihres Mannes nicht nur beschädigt es fühlt sich an, als wäre der Boden unter ihr weggezogen worden. Das Stadthaus in Flensburg wird zu einem Ort, der nicht nur Schutz bietet, sondern auch die Leere hörbar macht. Und doch ist genau dort der Raum, in dem etwas Neues entstehen kann. Tiny, der kleine Kater, ist mehr als ein Haustier: Er ist der leise Motor der Veränderung, ein Wesen, das Nähe zulässt, ohne etwas zu verlangen. Der Roman zeigt, wie Freundschaft manchmal dort entsteht, wo Schmerz und Hoffnung sich berühren. Er erinnert daran, dass Neuanfänge selten spektakulär sind. Oft beginnen sie mit einer Tasse Tee in einer fremden Küche, mit einem Gespräch, das man nicht geplant hat, und mit dem Mut, wieder an die Süsse des Lebens zu glauben selbst an Regentagen.

Ella Larsen, Der Geschmack von Marmelade an Regentagen, Droemer Knauer Verla, 01.07.2026, 304 Seiten, Fr. 20.90



Aleks' Geschichte trifft mich auf eine Weise, die leise beginnt und dann immer stärker nachhallt. Nach einer Scheidung will man oft nur Leichtigkeit, ein bisschen Unverbindlichkeit, ein Gefühl von Kontrolle über das eigene Leben. Aleks sucht genau den Spass, Freiheit, ein Terrain ohne Erwartungen. Doch dann steht da Gabe, ein Feuerwehrmann mit dieser Mischung aus Ruhe, Charisma und einer Offenheit, die Aleks völlig aus dem Konzept bringt. Was mich berührt, ist, wie schnell aus „ungezwungenen Dates“ etwas entsteht, das sich nach zuhause anfühlt. Aleks will sich nicht wieder verlieren, nicht wieder alles auf eine Karte setzen. Und Gabe, der eigentlich nie einen tätowierten Eishockey-Star in seinem Leben wollte, kämpft mit denselben Ängsten. Beide tragen ihre Verletzlichkeit wie eine zweite Haut, die sie zu schützen versuchen. Ihre Unterschiede Zukunftsvorstellungen, Lebensrhythmen, sogar die Frage, ob man Eishockey mag, wirken zunächst wie Hindernisse. Doch genau darin liegt die Schönheit dieser Verbindung. Sie ist nicht geplant, nicht optimiert, nicht logisch. Sie passiert, weil zwei Menschen sich gegenseitig erlauben, wieder zu fühlen. Für mich ist es eine Geschichte über den Mut, nach einem emotionalen Schiffbruch nicht nur weiter schwimmen, sondern sich erneut treiben zu lassen. Über die Erkenntnis, dass das Richtige manchmal genau das ist, was man nie gesucht hat.

Eden Finley, Saxon James, Foolish Puckboy, Second Chances Verlag, 16.07.2026, 300 Seiten, Fr. 21.90



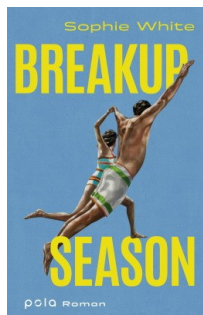
Was mich an der Geschichte von Vera Buck sofort packt, ist die beklemmende Mischung aus Glanz und Gefahr. Lea scheint in Sancta Familia endlich das Leben zu führen, von dem sie immer geträumt hat. Ein luxuriöses Zuhause, eine geliebte Tochter, ein Mann, der sie vergöttert und Millionen, die online ihre Perfektion feiern. Doch genau diese Perfektion wirkt von Anfang an wie eine Maske, zu glatt, zu hell, zu laut. Paula ist die Einzige, die hinter diese Fassade blickt. Ihre Skepsis ist nicht misstrauisch, sondern intuitiv dieses Gefühl, dass etwas nicht stimmt, auch wenn alle Bilder das Gegenteil behaupten. Als Lea plötzlich verstummt, wird aus Sorge ein leises Grauen. Die Reise nach Florida ist weniger eine Suche nach einer verschwundenen Schwester als eine Konfrontation mit einer Welt, die sich selbst als Paradies inszeniert und doch nach Kontrolle riecht. Die Siedlung Sancta Familia ist ein Albtraum im Gewand der Idylle. Regeln, der Gehorsam verlangen, Gemeinschaft, die Abweichung bestraft, und Frauen, die verschwinden, wenn sie nicht mehr in das perfekte Bild passen. Es ist die dunkle Seite moderner Sehnsüchte Sicherheit, Status, Anerkennung und wie leicht sie in Abhängigkeit kippen.

Vera Buck, Keine Angst, Darling, Bastei Lübbe, 03.08.2026, 448 Seiten, Fr. 26.90



Das Lesen dieses 17. Falles mit Kate Burkholder fühlt sich an wie ein Hochsommer, der nicht nur die Luft, sondern auch die Moral einer ganzen Gemeinde zum Schmelzen bringt. Für mich liegt die Kraft dieser Geschichte darin, wie sie die trügerische Idylle von Painters Mill auflädt. Die flirrende Hitze, das langsame, beinahe schläfrige Tempo der Kleinstadt und dann dieser brutale Riss, der alles aufschreckt. Die Leiche des jungen Amischen wirkt wie ein Fremdkörper im warmen Licht, ein Schock, der die Gemeinschaft zwingt, ihre Schatten zu zeigen. Besonders berührt hat mich, Kates einsames Ringen gegen das Schweigen. Dieses Schweigen ist nicht nur eine Mauer, es ist ein moralischer Nebel, der sich über alles legt. Man spürt, wie sehr sie die Menschen kennt, wie sehr sie ihre Welt liebt und wie schmerzhaft es ist, wenn genau diese Welt sich vor ihr verschliesst. Der zweite Mord verstärkt das Gefühl, dass hier etwas tief Faulendes unter der Oberfläche brodet, etwas, das mit Hitze und Geheimnissen gleichermassen genährt wird. Der Roman zeigt eindrucksvoll, wie Gemeinschaften sich selbst schützen, selbst wenn es zerstörerisch wird. Und wie gefährlich es ist, wenn Loyalität wichtiger wird als Wahrheit. Für mich ist dieser Fall weniger ein klassischer Thriller als ein Blick in die Abgründe einer Kultur, die sich nach aussen friedlich gibt, aber im Inneren von Schuld, Angst und alten Verletzungen durchzogen ist. Es bleibt die Frage, wie viele Leben ein Geheimnis kosten darf und ob Schweigen nicht manchmal der grausamste Komplize ist.

Linda Castillo, Bittere Reue, Fischer Verlage, 29.07.202, 336 Seiten, Fr. 22.90



Sophie White erzählt in diesem eindrücklichen Buch von drei Paaren, die glauben, ihr Leben im Griff zu haben. Doch dann zeigt sich, wie brüchig Zukunftspläne wirklich sind. Dieser Roman wirkt wie ein Sommer, der langsam Risse bekommt erst unscheinbar, dann unübersehbar. Für mich liegt seine Stärke darin, wie er drei Frauen zeigt, die äusserlich alles im Griff haben und innerlich längst an einem Punkt stehen, an dem die Fassade nicht mehr trägt. Maggie, Annie, Clara: drei Leben, die so unterschiedlich scheinen, aber im Kern von derselben leisen Angst durchzogen sind der Angst, sich selbst zu verlieren. Maggies Glamour ist wie ein dünner Lack, der bei der kleinsten Berührung abblättert. Man spürt, wie sehr sie sich nach einem Leben sehnt, das wirklich ihr eigenes ist. Annie dagegen lebt in diesem Zwischenraum aus Hoffnung und Druck, in dem jeder Monat ein Prüfstein für die Beziehung wird. Und Clara erlebt den Moment, den man niemandem wünscht: eine einzige Nachricht, die alles ins Wanken bringt, was man für sicher hielt. Die langen Abende in Cape Cod, die Drinks, das Meer schafft eine Atmosphäre, in der Wahrheit plötzlich schwerer wiegt als Höflichkeit. Die Gespräche kippen, weil sie es müssen. Geheimnisse kommen ans Licht, weil sie zu lange geschwelt haben. Und dieser Satz »Es ist vorbei« trifft wie ein Donnerschlag in eine Sommernacht, die eigentlich leicht sein sollte. Für mich erzählt das Buch davon, wie brüchig Zukunftspläne sind, wenn man sich selbst nicht mehr hört. Und wie befreiend, aber auch schmerzhaft es sein kann, wenn ein Urlaub nicht Erholung bringt, sondern Klarheit.

Sophie White, Breakup Season, pola Bastei Lübbe, 14.07.2026, 496 Seiten, Fr. 27.90



Der plötzliche Tod ihrer Schwester Darina gibt Nola den Anstoss, endlich ein Buch zu schreiben. Leser feiern ihre radikale Offenheit doch die Familie fühlt sich blossgestellt. Zwischen Trauer, Wut und Sprachlosigkeit wächst die Distanz. Mich trifft Nolas Geschichte auf eine Weise, die leise beginnt und sich dann immer weiter ausbreitet wie ein Schmerz, der erst dumpf ist und dann scharf. Der Tod der Schwester als Auslöser für ein Buch. Das ist zugleich mutig und gefährlich. Man spürt, wie sehr Nola schreiben muss, um nicht zu ersticken. Doch genau dieses Bedürfnis kollidiert mit dem Anspruch der Familie auf ihre eigene Version der Wahrheit. Für mich liegt hier der Kern des Romans. Erinnerungen sind nie neutral, und sobald sie zu Worten werden, gehören sie nicht mehr nur demjenigen, der sie erlebt hat. Die Reaktionen der Familie Trauer, Wut, dieses lähmende Schweigen wirken wie ein zweites Drama, das sich parallel zum Verlust entfaltet. Nola steht zwischen Loyalität und Selbstbehauptung, zwischen dem Wunsch, Darina zu ehren, und dem Vorwurf, sie auszunutzen. Ein Filmdeal verschärft plötzlich alles und macht somit die Spannung greifbar. Die Reise zur Insel, auf der die Asche von Darina verstreut werden soll, fühlt sich an wie ein notwendiger, aber gefürchteter Schritt. Ein Ort, an dem sich entscheidet, ob Nola ihre Geschichte behalten darf oder ob sie sie zurückgeben muss. Für mich erzählt der Roman davon, wie schmerzhaft es ist, wenn Kunst und Familie aufeinanderprallen. Und davon, dass Erinnerungen erst dann Frieden finden, wenn man akzeptiert, dass sie nie nur einem Menschen gehören.

Freya Bromley, Eigentlich wollte ich das nicht schreiben, pola Bastei Lübbe, 29.06.2026, 432 Seiten, Fr. 33.90



Rebecca Taylor McKay Thriller hat mich von der ersten Seite weg fasziniert. Diese Geschichte trägt die gleissende Sonne der Amalfiküste wie eine Maske hell, blendend, fast betäubend. Und genau darunter beginnt etwas zu brodeln, das Clara Carmichael nicht mehr ignorieren kann. Für mich liegt die Intensität dieser Geschichte in diesem Kontrast. Die perfekte Kulisse, das zitronengelbe Cabrio, die Flitterwochen, die wie ein Werbefilm wirken und dann diese feinen, kaum sichtbaren Risse, die sich langsam in Claras Wahrnehmung einschleichen. Clara ist erst 22, zurückhaltend, fast schüchtern, und Spencer scheint der Inbegriff des idealen Ehemanns. Reich, charmant, fürsorglich. Doch seine Anspannung ist wie ein Schatten, der sich nicht vertreiben lässt. Dass er Italienisch spricht, ohne es je erwähnt zu haben, ist der erste Stich. Der Zettel »Er lügt« der zweite. Und plötzlich verwandelt sich die Idylle in ein Labyrinth aus Andeutungen, Halbwahrheiten und einer Angst, die Clara kaum benennen kann. Vivian und Fred bringen eine andere Energie in die Geschichte, selbstbewusst, frei, ein bisschen zu perfekt, ein bisschen zu neugierig. Auch bei ihnen spürt man dieses Flirren, als würde jeder Satz eine zweite Bedeutung tragen. Und Clara selbst sie ist nicht nur Beobachterin, sie ist Teil des Spiels, mit eigenen Geheimnissen, eigenen Schatten. Was mich sehr berührt hat, ist dieses Gefühl, dass der Sommer 1961 für Clara ein Wendepunkt wird. Ein Sommer, der ihr zeigt, dass Wahrheit manchmal gefährlicher ist als jede Lüge. Und dass selbst unter der schönsten Sonne ein Abgrund liegen kann, wenn man nur nah genug an die Kante tritt.

Rebecca Taylor McKay, Er lügt, Rowohlt Polaris, 17.07.2026, 416 Seiten, Fr. 27.90



Saras Geschichte hat mich sehr berührt, weil sie eine Form von Nähe beschreibt, die nicht laut ist, nicht selbstverständlich, nicht filmreif – sondern fragil, tastend, mutig. Doch hinter ihrer Coolness verbirgt sich eine Angst vor körperlicher Nähe, die jede Berührung zur Herausforderung macht. Jede Annäherung ist ein Risiko, jede Berührung ein Prüfstein. Und trotzdem wünscht sie sich Nähe nur eben eine, die nicht über sie hinweggeht. Miles ist in diesem Roman die Art von Mensch, die selten vorkommt, geduldig, präsent, nicht getrieben von Ungeduld oder Besitzdenken. Dass er drei Monate lang keine Berührung fordert, sondern einfach bleibt, schafft einen Raum, der fast heilig wirkt. Zwischen ihnen wächst etwas, das tiefer ist als körperliche Intimität. Ein Vertrauen, das sich nicht erzwingen lässt, sondern langsam entsteht, wie ein Licht, das sich an die Dunkelheit gewöhnt. Was mich besonders bewegt, ist die Frage, die über allem schwebt. Wie baut man eine Beziehung, wenn der eigene Körper Alarm schlägt, obwohl das Herz sich öffnet? Der Roman zeigt, dass Heilung kein gerader Weg ist, sondern ein vorsichtiges Vorantasten. Dass Nähe nicht nur aus Haut besteht, sondern aus Blicken, Worten, Zeit. Und dass Liebe manchmal bedeutet, nicht zu drängen, sondern auszuhalten. Am Ende bleibt das Gefühl, dass zwei Menschen einander finden können, selbst wenn die Vergangenheit Narben hinterlassen hat, solange sie bereit sind, langsam zu gehen, Schritt für Schritt, ohne Angst vor der Stille.

Charlotte Paradise, Herzflut, pola Bastei Lübbe, 29.06.2026, 416 Seiten, Fr. 26.90



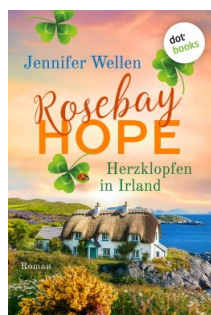
Dieser neue Fall für Salome Liebeskind hat mich von der ersten Seite an in den Bann gezogen. Die Geschichte entwickelt sich langsam, aber unaufhaltsam und wird stärker. Was mich besonders berührt, ist die Art, wie der Roman die fragile Grenze zwischen therapeutischer Verantwortung und persönlicher Verstrickung auslotet. Salome beginnt als professionelle Beobachterin. Jemand, der die inneren Brüche anderer Menschen erkennt, ohne selbst Teil des Dramas zu werden. Doch Serenas verzweifelter Schritt nach der Sitzung reisst sie aus dieser sicheren Distanz heraus. Plötzlich ist sie nicht mehr nur Therapeutin, sondern Zeugin, Mitwissende, vielleicht sogar Zielscheibe. Der Tod des Vaters, offiziell ein Jagdunfall, wirkt wie ein dunkler Kern, um den sich alles dreht. Dass Salome den offiziellen Erklärungen misstraut, macht sie verletzlich, aber auch mutig. Sie tritt in ein Geflecht aus Macht, Geld und Schönheitsidealen, das viel härter ist als die Welt der Praxisräume. Die Familie, die Klinik, die Jagdgesellschaft überall lauern Geheimnisse, die sich wie feine Risse durch die Fassade ziehen. Der tote Investigativjournalist ist der Moment, in dem klar wird. Hier kämpft jemand mit allen Mitteln darum, die eigene Wahrheit zu schützen. Und Salome steht mitten darin, ohne Netz, ohne Schutz. Was mich an dieser Geschichte fasziniert, ist die Mischung aus psychologischer Tiefe und kriminalistischer Spannung. Am Ende ist es so, dass Wahrheit immer einen Preis hat und dass manche Menschen bereit sind, viel weiterzugehen, als man es sich vorstellen möchte.

Yngre Wieland, Jagdfieber, edition-m, 21.07.2026, 301 Seiten, Fr. 12.90



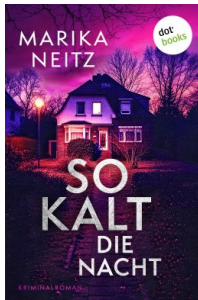
Nicole Dill wurde im Jahre 2007 von ihrem damaligen Partner entführt, vergewaltigt, stundenlang gefoltert und schliesslich niedergeschossen. Als sie das Krankenhaus schwer traumatisiert verliess, erfuhr sie, dass ihr damaliger Partner ein verurteilter Mörder und Vergewaltiger war, der vorzeitig aus der Haft entlassen und danach mehrfach auffällig geworden war. Diese Geschichte hat mich sehr berührt. Er zeigt auf wie dünn die Linie zwischen Schutz und Verrat sein kann und wie brutal es wird, wenn ein System genau dort versagt, wo es am dringendsten gebraucht wird. Was mich besonders bewegt, ist die Klarheit, mit der Nicole beschreibt, wie sie Schritt für Schritt in eine Katastrophe hineingeriet, die hätte verhindert werden können. Die Vorfälle vor der Trennung, ihr Versuch, Hilfe zu holen, der Arzt, der die Polizei einschaltet und dann dieses Schweigen, das sie im Ungewissen lässt. Es ist ein Schweigen, das wie ein zweiter Täter wirkt. Dass sie erst nach der Tat erfährt, wer ihr Partner wirklich war, ist ein Schlag, der tiefer geht als jede körperliche Verletzung. Es ist die Erkenntnis, dass man nicht nur einem Menschen ausgeliefert war, sondern einem System, das seine Augen geschlossen hat. Was mich beeindruckt, ist ihr Weg danach. Achtzehn Jahre, das ist eine Zeitspanne, die man kaum begreifen kann. Achtzehn Jahre, in denen sie nicht aufgegeben hat, in denen sie sich gegen Behörden, gegen Strukturen, gegen Gleichgültigkeit gestellt hat. Der Gang nach Strassburg wirkt wie ein Akt der Selbstbehauptung, ein „Ich lasse mich nicht auslöschen“. Und dass sie schliesslich „Sprungtuch“ gründet, zeigt, dass aus tiefster Verletzung manchmal eine Kraft entsteht, die andere trägt. Dieses wunderbare Buch kann ich nur empfehlen.

N. Dill, Leben! - Wie ich ermordet wurde, Wörterseh Verlag, 16.06.2026, 208 Seiten, Fr. 19.00



Diese Rückkehr nach Marble Hill fühlt sich an wie ein warmer, leicht chaotischer Neustart, einer, der nicht geplant war, sondern Payden einfach überrollt hat. Was mich an ihrer Geschichte berührt, ist diese Mischung aus Scham, Mut und überraschender Zärtlichkeit. Ein betrunkenes One-Night-Stand, ein Schwangerschaftstest, ein Leben, das plötzlich eine andere Richtung nimmt. Payden ist keine Frau, die alles im Griff hat. Sie stolpert, zweifelt, flieht und genau das macht sie so menschlich. Marble Hill wird für sie zu einem Ort, der heilt, ohne grosse Versprechen zu machen. Die Bäckerei »Vanilla Queen«, die freundlichen Gesichter, die Art, wie die Einwohner ihre Tochter Noemi sofort aufnehmen. Das wirkt wie ein weiches Netz, das sie auffängt. Man spürt, wie Payden langsam wieder atmet, wie sie sich traut, ein Zuhause zuzulassen, obwohl ihr Leben gerade alles andere als geordnet ist. Und dann steht Finnley plötzlich vor ihr. Der Mann aus jener Nacht, der Vater ihrer Tochter und jemand, der inzwischen auf dem Weg ist, eine andere Frau zu heiraten. Dieser Moment ist wie ein Riss im neu gewonnenen Frieden. Ihr Herz schlägt schneller, nicht nur aus Sehnsucht, sondern aus Angst. Was bedeutet seine Rückkehr für Noemi, für sie, für das fragile Gleichgewicht, das sie sich aufgebaut hat? Für mich erzählt dieser Roman davon, wie kompliziert Neuanfänge sind, wenn die Vergangenheit unverhofft wieder vor der Tür steht. Und davon, dass Liebe manchmal genau dann auftaucht, wenn man glaubt, keinen Platz mehr für sie zu haben.

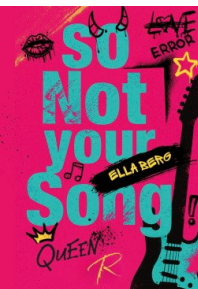
Jennifer Wellen, Rosebay Hope Herzklopfen in Irland, dotbooks, 01.07.2026, 350 Seiten, Fr. 20.90



Köln wird von einer grausamen Mordserie erschüttert. Wahlos entführt jemand ältere Menschen, fesselt sie und lässt sie verhungern. Anna Melcher wird mit den Ermittlungen betraut. Dieser Fall wirkt für mich wie ein Krimi, der nicht nur von einem Täter erzählt, sondern auch von den inneren Dämonen einer Ermittlerin, die sich nicht länger wegdrücken lassen. Was mich besonders berührt, ist Annas Versuch, Stärke zu zeigen, während in ihr etwas brüchig geworden ist. Die Panikattacken sind kein dramatischer Effekt, sondern ein stiller Gegner, der sie im ungünstigsten Moment packt. Und doch geht sie weiter, weil sie weiss, dass ein weiteres Opfer keine Zeit für ihre Angst lässt. Der Fall selbst ist wie ein Schatten, der sich aus der Vergangenheit löst. Ohne forensische Spuren bleibt Anna nur die Biografien der Opfer. Genau dort findet sie die Verbindung, die zurück in die achtziger Jahre führt, zu einem Fall von Kindesmisshandlung, der nie wirklich abgeschlossen wurde. Diese Rückblende verleiht dem Roman eine bedrückende Tiefe. Gewalt, die über Jahrzehnte nachhallt, Täter, die sich hinter Normalität verstecken, und Opfer, deren Leben von damals bis heute gezeichnet sind. Frieder Tann ist ein wunderbarer Gegenpol, pedantisch, korrekt, misstrauisch gegenüber Annas unkonventionellen Methoden. Zwischen ihnen entsteht eine Spannung, die nicht nur beruflich ist, sondern auch menschlich. Während sie sich aneinander reiben, rückt der Täter immer näher an sein Ziel. Für mich ist dieser Roman ein Blick darauf, wie schwer es ist, zu funktionieren, wenn man innerlich kämpft und wie mutig es ist, trotzdem weiterzugehen.

Marika Neitz, So kalt die Nacht, dotbooks, 01.07.2026, 400 Seiten, Fr. 21.90

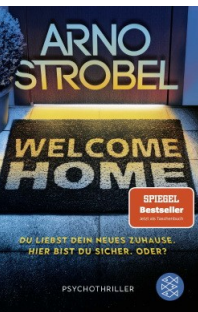
---



Diese Geschichte über Nika fühlt sich beim Lesen an wie ein Riss im Alltag, der plötzlich Licht und Staub freilegt beides zugleich. Was mich besonders berührt, ist ihre Art des Feststeckens, nicht dramatisch, nicht spektakulär, sondern dieses stille, zermürbende Gefühl, dass das eigene Leben sich wie ein zu enges Kleid anfühlt. Job, Konto, Kopf drei Orte, an denen sie sich selbst verliert. Und dann kommt Rock & Dust, ein Festival, das eigentlich nur ein Auftrag sein sollte, aber sich wie eine letzte Chance anfühlt. Ein Ort, an dem sie beweisen muss, dass sie noch etwas kann, bevor alles endgültig kippt. Dass sie Milo begegnet, ist kein romantischer Zufall, sondern ein Fehler, ein „Love Error“, wie der Roman es nennt. Und genau das macht es so glaubwürdig. Hier gibt es keinen Rockstar-Romantik, keine glitzernden Abkürzungen, keine magische Lösung. Milo ist nicht der Mann, der alles repariert, er ist der Mann, der alles durcheinanderbringt. Und Nika ist jemand, die sich plötzlich mit Entscheidungen konfrontiert sieht, die sie nicht geplant hat und die sie später bereuen könnte. Was mich fasziniert, ist die Ehrlichkeit in den Texten. Er zeigt, wie chaotisch es wird, wenn man sich selbst wiederfinden will, während das Leben gleichzeitig brennt. Nika muss Chancen nutzen, weil sie keine andere Wahl hat. Und manchmal bedeutet das, Fehler zu machen, die sich erst später als Wendepunkte entpuppen. Am Ende bleibt das Gefühl, dass dies keine Liebesgeschichte ist, sondern eine Geschichte über Mut, den Mut, sich selbst nicht länger kleinzuhalten, auch wenn der Weg durch Staub und Lärm führt.

Ella Berg, So NOT your Song, BoD Books on Demand, 15.05.2026, 298 Seiten, Fr. 21.90

---



Dieser Roman trifft einen Nerv, weil er zeigt, wie schnell ein vermeintliches Zuhause zu einem Ort werden kann, an dem man sich nicht mehr sicher fühlt.

Ines und Marco Winkler können ihr Glück kaum fassen, als sie den Schlüssel zu ihrem ersten eigenen Haus in Händen halten. Sofort nach dem Einzug mit ihrer kleinen Tochter Emilia wissen sie: Jetzt sind wir als Familie angekommen. Doch dann hat Ines eines Nachts das Gefühl, im Schlaf beobachtet zu werden. Dieses Gefühl, im Schlaf beobachtet zu werden ist ein stiller, fast intimer Horror. Kein lauter Knall, sondern ein Schatten im Bewusstsein. Dass sie niemanden sieht, macht es nur schlimmer. Es ist die Art von Angst, die man wegschiebt, weil sie nicht greifbar ist. Doch der Schatten im leerstehenden Nachbarhaus bestätigt, dass ihr Instinkt richtig war. Dieser Moment, in dem sie begreift, dass dort jemand war und dass dieser jemand einen Menschen töten wollte, ist wie ein Schlag, der die ganze Siedlung aus dem Traum reißt. Was mich besonders bewegt, ist die Dynamik der Nachbarschaft. Menschen, die eben noch Kuchen vorbeibrachten, stehen plötzlich unter Verdacht. Freundlichkeit kippt in Misstrauen, Normalität in Panik. Auf Mons wird zu einem Ort, an dem jeder Schritt beobachtet scheint, an dem man sich fragt, wer hinter welcher Fassade etwas verbirgt. Der Roman zeigt, wie dünn die Schicht zwischen Idylle und Albtraum ist. Und wie schnell ein Zuhause zu einem Ort wird, an dem man nicht mehr weiss, wer als Nächstes stirbt. Mit einem Mal herrscht Panik in der Siedlung. Wer geht um Auf Mons? Wer ist noch sicher?

Arno Strobel, Welcome Home – Du liebst dein neues Zuhause, Fischer Verlage, 29.07.2026, 368 Seiten, Fr. 19.90

---



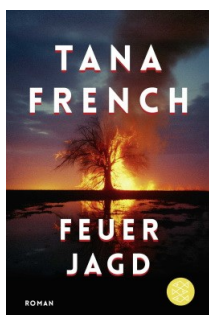
Der bezaubernde Roman der Bestsellerautorin als wunderschöne Neuauflage. Jojo Moyes erzählt in diesem Buch von fünf starken Frauen, die um ihr persönliches Glück kämpfen. Gegen die Widerstände einer Zeit, in der Bildung und Freiheit für sie alles andere als selbstverständlich waren. Diese Geschichte über Alice im Jahr 1937 hat für mich etwas zutiefst Bewegendes, weil sie zeigt, wie eine junge Frau, die Hals über Kopf einem Versprechen folgt, in einer völlig fremden Welt ihren eigenen Mut entdeckt. Baileyville ist das Gegenteil dessen, was sie sich unter Amerika vorgestellt hat, kein Glanz, keine Freiheit, sondern ein abgelegenes Bergnest, in dem ihr Schwiegervater, ein Mann, der Macht wie eine Waffe trägt, über alles bestimmt. Alice wirkt anfangs wie jemand, der in einem Leben gelandet ist, das nicht zu ihr gehört, und genau diese Fremdheit macht ihre Entwicklung so eindrucksvoll. Die Packhorse Library ist der Wendepunkt. Diese Frauen, die auf Pferden durch die Berge reiten, um Bücher zu Menschen zu bringen, die sonst keinen Zugang hätten, verkörpern eine stille, aber unerschütterliche Form von Widerstand. Alice findet bei ihnen nicht nur eine Aufgabe, sondern eine Identität. Die wilde Natur, die abgelegenen Hütten, die Begegnungen mit Menschen, die trotz Armut eine tiefe Würde besitzen, all das öffnet ihr einen Raum, in dem sie endlich atmen kann. Was mich besonders berührt, ist der Mut, den sie daraus schöpft. Gegen Bennett, gegen den Schwiegervater, gegen die Erwartungen einer Gesellschaft, die Frauen klein hält. Alice beginnt, ihren eigenen Weg zu gehen, nicht laut, sondern entschlossen. Es ist eine Geschichte darüber, wie Freiheit manchmal dort entsteht, wo man sie am wenigsten erwartet, auf staubigen Pfaden, mit schweren Satteltaschen und einem Buch, das Hoffnung bringt.

Jojo Moyes, Wie ein Leuchten in tiefer Nacht, rororo, 17.07.2026, 544 Seiten, Fr. 23.90



Smilla rettet ein Kind aus dem Wasser und spürt, dass es ihres ist. Doch das kann nicht sein sie war nie schwanger. Die Mutter des Kindes reagiert sehr aggressiv und verschwindet mit dem Jungen. Dieser Roman trifft mich an einem Punkt, an dem Instinkt und Angst ineinander übergehen. Smillas Sprung in den eiskalten See ist nicht nur eine Rettungstat, sondern der Beginn eines emotionalen Erdbebens. Dieser Moment, in dem der Junge die Augen öffnet und sie weiss, dass er ihr Sohn ist, obwohl das unmöglich scheint hat für mich etwas Archaisches, fast Mythisches. Es ist, als würde ein verdrängter Teil ihres Lebens plötzlich Gestalt annehmen. Was mich besonders fesselt, ist die Beklemmung, die sich danach über alles legt. Die Mutter des Kindes, aggressiv und verschlossen. Der Vater Quentin, höflich, aber mit einem Blick, der nichts Gutes verspricht. Und Smillas eigenes zuhause, das sich plötzlich fremd anfühlt. Diese Verschiebung der Realität, dieses langsame Erkennen, dass die Menschen um sie herum nicht das sind, was sie vorgeben zu sein, erzeugt eine Spannung, die nicht laut ist, sondern schleichend, unheimlich. Smilla selbst wirkt wie jemand, der lange versucht hat, ein normales Leben zu führen, während unter der Oberfläche etwas Unausgesprochenes brodelt. Für mich ist es ein Roman über Identität und über die Frage, wem man glauben kann, wenn selbst das eigene Gefühl zur Bedrohung wird. Ein psychologischer Thriller, der nicht mit Blut, sondern mit Wahrheitsschichten arbeitet und mit der erschütternden Möglichkeit, dass das grösste Geheimnis im eigenen Leben verborgen liegt.

Nova Winter, Die Nachbarin. Lass sie nicht in dein Haus., Ullstein Buchverlage, 30.07.2026, 368 Seiten, Fr. 19.90



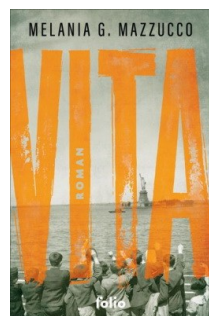
Tana French hat einen grandiosen Roman geschrieben. Der Sommer in Irland ist heiss. Die Farmer bangen um ihre Ernten. Dieser Roman hat für mich eine besondere Wucht, weil er die Spannung eines Krimis mit der melancholischen Tiefe eines Coming-of-Age verbindet. Ardnakelty wirkt wie ein Ort, der im gleissenden Sommerlicht flimmert, schön, aber gefährlich. Die Hitze legt sich über alles wie ein Vorzeichen, als würde die Landschaft selbst wissen, dass etwas Unheilvolles bevorsteht. Trey ist das emotionale Zentrum der Geschichte. Ein Mädchen, das viel zu früh erwachsen werden musste, welches Verlust nicht nur kennt, sondern verinnerlicht hat. Ihre Wut ist kein Trotz, sondern ein Schmerz, der sich einen Weg nach aussen sucht. Dass sie keinen Schutz will, sondern Rache, macht sie zu einer Protagonistin, die man gleichzeitig bewundert und fürchtet. Man spürt, wie dünn die Linie ist, auf der sie geht. Cal dagegen bringt eine stille, erschöpfte Güte mit. Ein Mann, der Fehler gemacht hat, aber versucht, wenigstens dieses eine Mädchen vor dem Schlimmsten zu bewahren. Die Rückkehr von Treys Vater ist wie ein Funken im trockenen Gras plötzlich brennt alles, und niemand bleibt unversehrt. Was mich besonders beeindruckt, ist die Atmosphäre: dieses bedrückende Sommerlicht, die nervösen Farmer, die angespannte Dorfgemeinschaft. Zwei Männer kommen nach Ardnakelty einer, um heimzukehren, einer, um zu sterben. Für mich ist es ein Roman über Loyalität, über die Gewalt, die in Familien weitergegeben wird, und über den Mut, sich ihr entgegenzustellen. Ein Buch, das lange nachhallt.

Tana French, Feuerjagd, Fischer Verlage, 29.07.2026, 528 Seiten, Fr. 22.90



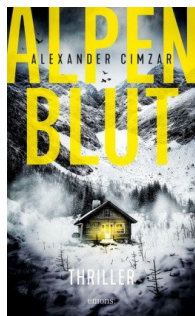
Jede Blume erzählt eine Geschichte ist für mich ein Roman, der leise beginnt und sich dann wie ein zarter, aber entschlossener Wind entfaltet. Dies beginnt bereits beim wunderschönen Cover. Johanna Himmel, diese scheue Frau, die sich hinter Wildblumen und Routinen versteckt, berührt mich gerade durch ihre Verletzlichkeit. Ihr Rückzug wirkt nicht wie Schwäche, sondern wie ein stiller Schutzraum, den sie sich geschaffen hat, weil die Welt irgendwann zu laut wurde. Man, wie etwas in ihr aufbricht, als sie plötzlich auf einen unbekannten Teil ihrer Familie trifft. Die Reise von der Nordsee an die Ostsee ist nicht nur geografisch, sondern innerlich: ein Weg zurück zu Wurzeln, die sie nie kannte, und zu Frauen, deren Mut ihr eigenes Leben unerwartet erhellt. Das alte Herbarium ist für mich das Herz des Romans. Jede gepresste Blume trägt eine Spur von Vergangenheit, eine geheime Botschaft, ein Stück weiblicher Geschichte, das lange übersehen wurde. Patricia Koelle erzählt diese Linie mutiger Frauen ohne Pathos, aber mit Wärme und mit dem Wissen, dass Freiheit oft im Verborgenen beginnt. Zwischen salzigen Wiesen, Dünenlicht und Ahrenshooper Farben entsteht ein Gefühl von Aufbruch, das nicht laut ist, sondern sanft und beharrlich. Für mich ist es ein Roman über Vertrauen: in andere, in die eigene Herkunft, und in die Möglichkeit, dass selbst ein zurückgezogenes Leben wieder erblühen kann.

Patricia Koelle, Morgen blüht die Wilde Malve, Fischer Verlage, 29.07.2026, 400 Seiten, Fr. 19.90



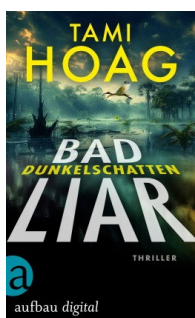
Es gibt Romane, die nicht einfach eine Geschichte erzählen, sondern ein ganzes Echo von Herkunft, Verlust und Hoffnung in sich tragen. Dieses Buch ist einer davon. Melania G. Mazzucco hat eine Familiensaga über den Mut des Aufbruchs 1903 geschrieben. Täglich laufen Schiffe mit Tausenden Einwanderern den Hafen von Ellis Island an. Von Süditalien nach Ellis Island fühlt sich für mich genauso an, wie ein aufgewühltes Herz, das über den Atlantik getragen wird. Vita und Diamante sind Kinder, aber die Welt zwingt sie viel zu früh in eine Rolle, die Erwachsene kaum ertragen könnten. Ihre nackten Füße, ihr Hunger, ihre Sturheit all das wirkt wie ein stiller Protest gegen ein Leben, das ihnen nie eine Wahl gelassen hat. Was mich besonders berührt, ist dieser Moment des Ankommens in New York: Die Skyline verspricht Grösse, doch die Realität ist eng, schmutzig, gefährlich. Mazzucco zeigt ohne Pathos, wie brutal der amerikanische Traum sein kann, wenn man ihn von unten betrachtet. Und trotzdem entsteht zwischen den beiden etwas Zartes, fast Trotzendes eine Verbundenheit, die stärker ist als Ausbeutung und Verrat. Dieses Versprechen, das sie sich geben, wirkt wie ein kleiner, leuchtender Widerstand gegen eine Welt, die sie verschlucken könnte. Mazzucco schildert die Geschichte ihres Grossvaters, dies spürt man in jeder Zeile. Es ist kein historischer Roman, der Distanz wahrt, sondern ein persönliches Erinnern, ein Versuch, die Würde jener zu bewahren, die mit leeren Händen und voller Hoffnung aufbrachen. Für mich ist es ein Buch über Mut, aber auch über die Zerbrechlichkeit von Menschen, die nur eines wollen, ein Leben, das ihnen gehört.

Melania G. Mazzucco, Vita, Folio Verlag, 31.07.2026, 528 Seiten, Fr. 39.90



Alexander Cimzars Roman zieht einem in diese beklemmende Mischung aus Naturidylle und drohender Gewalt. Die Stärke der Geschichte liegt für mich darin, wie sie das vermeintlich romantische Wochenende von Dominik und Nelly langsam, aber unaufhaltsam in einen Albtraum verwandelt. Die abgelegene Hütte, die abweisenden Einheimischen, der stumme Greis, diese Elemente wirken wie Vorboten einer Wahrheit, die sich im Schatten der Berge verbirgt. Man spürt früh, dass die Alm kein Zufluchtsort ist, sondern ein Ort, an dem alte Schuld und rohe Gewalt noch immer atmen. Dominiks Neugier treibt ihn zu diesem Hof, damit setzt er etwas in Gang, das niemand mehr aufhalten kann und ein gnadenloser Kampf ums Überleben beginnt. Aus Unbehagen wird Bedrohung, aus Bedrohung ein gnadenloser Überlebenskampf. Der Roman zeigt eindringlich, wie dünn die Grenze zwischen Zivilisation und archaischem Instinkt ist und wie schnell Menschen in Extremsituationen zu etwas werden, das sie nie für möglich gehalten hätten. Was mich besonders berührt hat, ist die moralische Frage, die über allem schwebt. Wie weit geht ein Mensch, wenn er keine Wahl mehr sieht. Der Roman ist brutal, kompromisslos und dennoch nicht platt ein Thriller, der unter die Haut geht, weil er die Dunkelheit im Menschen ernst nimmt und die Berge nicht als Kulisse, sondern als Mitspieler begreift. Für Fans harter Spannung, intensiver Atmosphäre und von Geschichten, die unter die Haut gehen.

Alexander Cimzar, Alpenblut, Emons Verlag, 23.07.2026, 368 Seiten, Fr. 19.90



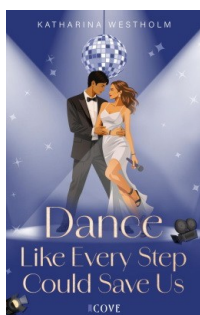
Dieser Fall hat mich sofort gepackt. Es ist die doppelte Spur, die sich zunächst völlig unabhängig voneinander bewegt und dann wie zwei dunkle Flüsse im Sumpf ineinanderläuft. Der brutale Mord an der Landstrasse, das entstellte Opfer, der gefeierte Lokalheld Marc Mercier, der plötzlich verschwindet. Das hat etwas Unruhiges, etwas, das sich wie ein Riss durch die Gemeinschaft zieht. Nick Fourcade spürt diesen Riss, und man merkt, wie ihn die Mischung aus Bewunderung und Misstrauen gegenüber Mercier innerlich aufreißt. Parallel dazu Annie Broussard, die sich einem Fall widmet, den alle anderen abtun. Die verzweifelte Mutter, der drogenabhängige Sohn Robbie das ist die Art von Geschichte, die in einer Kleinstadt oft unter den Teppich gekehrt wird. Annie nimmt sie ernst, und genau darin liegt ihre Stärke. Sie hört hin, wo andere wegsehen. Für mich ist das einer der berührendsten Aspekte des Romans, weil er zeigt, wie viel Menschlichkeit in echter Polizeiarbeit steckt. Je weiter beide Ermittlungen voranschreiten, desto stärker spürt man die Sogkraft der Sümpfe Louisianas. Diese Landschaft ist nicht nur Kulisse, sie ist ein moralischer Raum, trügerisch, gefährlich, voller Geheimnisse. Für mich ist es ein Thriller, der nicht nur Spannung liefert, sondern auch zeigt, wie dünn die Grenze zwischen Heldentum und schuld sein kann. Ein Roman der Extraklasse um Nick Fourcade und Annie Broussard. Man liest ein Spiel auf Leben und Tod, das lange nachhallt.

Tami Hoag, Bad Liar – Dunkelschatten, Aufbau Verlage, 14.07.2026, 544 Seiten, Fr. 12.90



Diese Geschichte lebt für mich von der reizvollen Spannung zwischen Grossstadtturbel und emotionaler Nähe und davon, wie zwei Menschen, die sich eigentlich nur nerven sollten, plötzlich in etwas hineintrutschen, das viel grösser ist als ein WG-Konflikt. Jules' Start in der Kanzlei wirkt wie ein Triumph, doch die Tatsache, dass ausgerechnet Caleb dort arbeitet, verwandelt diesen Triumph sofort in ein Minenfeld. Dass er ihr Geheimnis kennt, gibt der Handlung eine unterschwellige Bedrohung, die mich sofort gepackt hat. Caleb wiederum ist herrlich widersprüchlich. Sein Griesgram-Image, die genervte Abwehrhaltung gegenüber den chaotischen WGs über ihm das alles macht ihn zunächst unsympathisch, aber eben auf eine Weise, die neugierig macht. Als er sich revanchiert, ist das fast komisch, ein kleiner Racheakt im Alltag. Doch die drohenden Nachrichten, die Jules plötzlich erhält, verschieben den Ton des Romans. Aus Alltagskomödie wird Schutzinstinkt, aus Abwehr wird Verbundenheit. Für mich ist dies der Moment, in dem die Geschichte aufblüht. Die beiden sind gezwungen, sich neu zu sehen. Hinter dem Griesgram steckt jemand, der Verantwortung übernimmt. Hinter Jules Unsicherheit steckt Mut. Und genau diese Mischung aus Humor, Drama und langsam wachsender Intimität macht die Arbeitsplatzliebelei so überzeugend. Es ist eine Geschichte, die zeigt, dass man manchmal genau dort jemanden findet, wo man ihn am wenigsten erwartet im Lärm der Stadt, im Stress des Jobs, direkt unter der eigenen Wohnung

Laura Willud Blue, Sparrow Girls, KYSS Rowohlt, 17.07.2026, 416 Seiten, Fr. 26.90



Sutton will der High Society endlich entfliehen in der sie lebt. Der Job als Moderatorin einer TV-Tanzshow Dear Dancer ist die Gelegenheit dazu. Der Co-Moderator Peroz weckt dabei unbekannt intensive Gefühle in ihr. Zwischen Kameras und Kulissen entflammt eine riskante Zuneigung, doch Sutton ahnt nicht, dass diese Nähe sie in echte Gefahr verbirgt. Diese Geschichte hat für mich etwas elektrisierend Zerrissenes ein Leben zwischen Glamour und Gefangenschaft, zwischen dem grellen Licht der Kameras und der dunklen Erinnerung an eine Vergangenheit, die Sutton nie wirklich abschütteln konnte. Der Job bei Dear Dancer ist weniger Karrierechance als Fluchtweg, ein Ort, an dem sie endlich selbst bestimmen will, wer sie ist. Peroz bringt eine Energie mit, die Suttons inneres Gleichgewicht sofort ins Wanken bringt. Er ist frei, leidenschaftlich, unberechenbar, all das, was ihr Leben bisher nicht zuließ. Zwischen ihnen entsteht eine Spannung, die nicht nur romantisch ist, sondern existenziell. Er verkörpert das Leben, das sie sich heimlich immer gewünscht hat. Und genau hier liegt die Gefahr. Denn Sutton trägt die Wunde der Ermordung ihrer Mutter wie einen unsichtbaren Schatten mit sich herum, und die ständige Überwachung hat sie misstrauisch gemacht gegenüber jeder Form von Nähe. Was mich besonders berührt, ist die Art, wie die Geschichte das Rampenlicht nutzt, nicht als Bühne für Perfektion, sondern als Ort, an dem Wahrheit und Risiko sich ungeschützt zeigen. Hinter den Kulissen, zwischen Proben, Lachen, Streit und flüchtigen Berührungen, entsteht eine Liebe, die alles riskiert und die Sutton zwingt, sich zu fragen, ob Freiheit immer einen Preis hat. Eine Lovestory, die glitzert und zugleich schmerzt, voller Suspense und emotionaler Wucht.

Katharina Westholm, Dance Like Every Step Could Save Us, Carlsen Verlag, 09.07.2026, 502 Seiten, Fr. 7.50



Ruth Saberton erzählt hier eine Geschichte die sich zwischen den rauen Klippen Cornwalls, einem Schloss und einem Erbe voller Geheimnisse bewegt. Diese Geschichte hat für mich eine wunderbar melancholische Sogkraft, als würde man mit Ness auf die Insel St. Pirran übersetzen und sofort spüren, dass dort etwas in der Luft liegt, das sich nicht greifen lässt. Das Erbe wirkt weniger wie ein Geschenk als wie eine Einladung in eine Vergangenheit, die sich lange geweigert hat, erzählt zu werden. Armand, der berühmte Komponist, hinterlässt ihr nicht nur Land, sondern ein Rätsel, das sich mit jeder Seite weiter verdichtet. Warum gerade sie? Warum diese Insel, die so viele Wunden in sich trägt? Max Reynard ist dabei die perfekte Reibungsfläche. Charmant, ehrgeizig, entschlossen, doch spürt man, dass sein Interesse an St. Pirran nicht nur geschäftlich ist. Zwischen ihm und Ness entsteht eine Spannung, die sich nicht in einfache Kategorien fassen lässt. Offiziell geht es um Besitz, um Zukunftspläne, um Macht. Aber unter der Oberfläche brodeln etwas viel Intimeres. Alte Loyalitäten, verletzte Eitelkeiten, vielleicht sogar Gefühle, die beide lieber ignorieren würden. Cornwall selbst wird zu einem stillen Mitspieler. Die rauen Klippen, das geheimnisvolle Schloss, die salzige Luft, das alles schafft eine Atmosphäre, die gleichzeitig romantisch und unheimlich ist. Je tiefer Ness gräbt, desto klarer wird, dass die Insel ihre Antworten nicht ohne Preis herausgibt. Manche Geheimnisse sind wie Gezeiten. Sie kommen zurück, egal wie weit man sich von ihnen entfernt. Für mich eine grossartige Geschichte über Mut, Herkunft und die Frage, ob Liebe wirklich heilen kann, wenn die Vergangenheit noch immer spricht.

Ruth Saberton, Das Flüstern der Gezeiten, Aufbau Verlage, 14.07.2026, 474 Seiten, Fr. 16.50



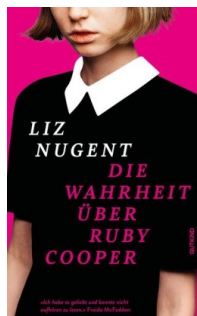
Diese Geschichte hat für mich eine stille, aber eindringliche Magie. Fast so, als würde ich mit Viktoria die Strandvilla betreten und sofort spüren, dass die Wände mehr wissen als jeder Mensch. Das Erbe wirkt nicht wie ein Zufall, sondern wie ein Ruf aus einer Vergangenheit, die sich lange verschlossen hielt. Dass sie den Verstorbenen nicht kennt und das Haus mit Roman teilen muss, verleiht dem Roman eine reizvolle Fremdheit. Zwei Menschen, die eigentlich nichts miteinander verbindet, werden gezwungen, denselben Raum zu bewohnen und dieselben Schatten auszuhalten. Die Villa selbst ist ein Charakter. Das verschlossene Zimmer, die Gerüchte über die seltsame alte Dame, die einst dort lebte, die salzige Ostseeluft, die durch die Ritzen zieht, das schafft eine Atmosphäre, die gleichzeitig warm und unheimlich ist. Man spürt, dass dieses Haus Geschichten trägt, die sich nicht widerstandslos öffnen lassen. Jede Spur, die Viktoria und Roman finden, wirkt wie ein kleiner Riss im Schweigen der Vergangenheit. Zwischen den beiden entsteht etwas Zartes, fast Unmerkliches. Keine grosse, laute Liebelei, sondern eine Annäherung, die aus gemeinsamen Fragen wächst. Misstrauen, Neugier, vorsichtige Verbundenheit, genau diese Mischung macht den Roman so berührend. Denn während sie das Geheimnis des Hauses entschlüsseln, beginnen sie auch, einander zu verstehen. Für mich ein atmosphärischer Roman über Liebe, Geheimnisse und die Macht der Vergangenheit, spannend, berührend und voller Ostsee-Flair. Für alle, die Familiengeheimnisse, grosse Gefühle und leise Spannung lieben.

Corinna Kastner, Das Geheimnis der Strandvilla, Emons Verlag, 23.07.2026, 560 Seiten, Fr. 24.90



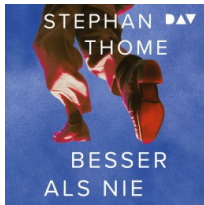
Diese Geschichte hat für mich eine betörende Mischung aus Eleganz, Gefahr und dem bittersüssen Gefühl, endlich aus einem goldenen Käfig auszubrechen. Susannah Fletcher scheint auf den ersten Blick alles zu besitzen, Reichtum, gesellschaftliche Bewunderung, die Aufmerksamkeit eines Herzogs. Doch gerade diese makellose Fassade macht ihre innere Sehnsucht so greifbar. Ihr verbotenes Verlangen nach der Bühne, nach Musik, nach einem Leben, das ihr nicht zugestanden wird, verleiht ihr eine stille, rebellische Kraft. Rafe Winters, der „Wolf von Mayfair“, ist ihr perfekter Gegenpol. Ehrgeizig, kompromisslos, ein Mann, der sich sein Imperium mit Zähnen und Klauen erkämpft hat. Dass er ausgerechnet Susannah als Schlüssel zur feinen Gesellschaft sieht, ist zugleich kühl kalkuliert und gefährlich faszinierend. Zwischen ihnen entsteht eine Spannung, die nicht nur von Anziehung lebt, sondern von gegenseitiger Herausforderung. Er will Anerkennung, sie Freiheit und beide ahnen, dass der Preis dafür hoch sein wird. Als Susannah zur „Roten Herzogin“ wird, entfaltet der Roman seine ganze Atmosphäre: das vibrierende London, die Mischung aus Skandal und Bewunderung, die Bühne als Ort der Befreiung und des Risikos. Doch je heller sie strahlt, desto näher kommt sie dem Wolf, und genau darin liegt die eigentliche Gefahr. Es ist nicht nur ihr Ruf, der auf dem Spiel steht, sondern ihr Herz. Für mich ist es eine grossartige Geschichte über Mut, Selbstbestimmung und die verführerische Macht eines Mannes, der alles hat, ausser dem einen Menschen, der ihn wirklich sieht.

Lydia Drake, Die Duchess und der Wolf, Aufbau Verlage, 01.07.2026, 308 Seiten, Fr. 12.90



Liz Nugent Geschichte trifft mich auf eine leise, aber tief eindringliche Weise. Vielleicht, weil sie zeigt, wie ein einziger Moment das ganze Gefüge eines Lebens erschüttern kann. Ruby und Erin wachsen in einer Welt auf, die von Gemeinschaft, Glauben und familiärer Nähe getragen wird. Boston wirkt wie ein sicherer Hafen, doch genau diese Sicherheit macht den späteren Bruch so schmerzhaft. Der Vorfall, in den Ruby mit sechzehn verwickelt wird, ist wie ein Stein, der ins Wasser fällt. Die Wellen reichen weit, viel weiter, als irgendjemand ahnen konnte. Rubys Flucht nach Dublin fühlt sich nicht wie ein Neuanfang an, sondern wie ein verzweifelter Versuch, die eigene Geschichte abzuschütteln. Doch die Vergangenheit reist mit in Schuldgefühlen, in Schweigen, in den Dingen, die man nicht aussprechen kann. Erin bleibt in Boston zurück, und auch ihr Leben wird von diesem Ereignis gezeichnet. Es ist berührend, wie der Roman zeigt, dass zwei Schwestern denselben Schmerz auf völlig unterschiedliche Weise tragen und doch untrennbar miteinander verbunden bleiben. Was mich besonders bewegt, ist die Art, wie die Geschichte mit Geheimnissen umgeht. Nicht als dramatische Enthüllungen, sondern als stille Last, die über Jahrzehnte hinweg Beziehungen formt, Entscheidungen beeinflusst, Menschen voneinander entfernt und wieder zueinander führt. Ruby möchte nicht zurückblicken – und gerade darin liegt die Tragik. Denn manche Wahrheiten hören nicht auf zu existieren, nur weil man sie verdrängt. Ein Roman über Schuld, Schwesternschaft und die Frage, ob man je wirklich entkommen kann. Doch Geheimnisse lassen sich nicht für immer bewahren.

Liz Nugent, Die Wahrheit über Ruby Cooper, Gutkind Verlag, 30.07.2026, 464 Seiten, Fr. 29.90



Von diesem Hörbuch wurde ich sehr schnell in den Bann gezogen. Wegen der Pandemie musste das Fest verschoben werden. Doch jetzt soll im oberhessischen Bergenstadt wieder Grenzgang gefeiert werden, doch plötzlich wird das traditionelle Heimatfest zum Streitfall. Der Konflikt um den Grenzgang zeigt, wie Traditionen zu Identitätsankern werden aber auch, wie schnell sie zu Ausschlussmechanismen versteinern, wenn man sie nicht weiterentwickelt. Der Streit um den Grenzgang wirkt wie ein Brennglas für ein grösseres Problem. Wenn Traditionen wichtiger genommen werden als Menschen. Dass Linda Preiss als Reiterin ausgeschlossen werden soll, nur weil sie eine Frau ist, zeigt eine Haltung, die nicht bewahrend, sondern rückwärtsgewandt ist. Ein Fest, das angeblich Gemeinschaft feiern will, verliert seine Glaubwürdigkeit, wenn es Menschen aus genau dieser Gemeinschaft ausschliesst. Gleichzeitig zeigt Jürgen Bambergers Situation, wie schwer es ist, zwischen Tradition, öffentlicher Erwartung und persönlicher Überzeugung zu vermitteln. Dass ihm der Ort fremd wird, ist für mich nachvollziehbar. Wer sein Leben lang Teil einer Gemeinschaft war, erlebt es als schmerzhaft, wenn diese Gemeinschaft sich nicht weiterentwickeln will. Für mich ist klar, eine Tradition, die Frauen ausschliesst oder rassistische Symbole verteidigt, ist keine Tradition, sondern ein Anachronismus. Heimat entsteht nicht durch Rituale, sondern durch Menschen, die sich respektieren. Wenn ein Fest, das nicht schafft, muss es sich ändern oder es verliert seinen Sinn.

Stephan Thome, Besser als nie, Der Audio Verlag, 21.07.2026, 14 Stunden, 20 Minuten, Claudia Michelsen



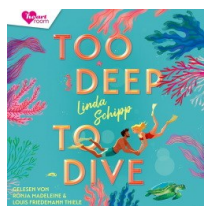
Dieses Hörbuch hat mich in eine jener beklemmenden Innenwelten geführt, in denen jede Entscheidung zur Gratwanderung wird. Die Erzählerin lebt in einem goldenen Käfig, der längst seine Farbe verloren hat. Tom, der Mann, den sie einst liebte, ist zu einem Schatten geworden, der jede Bewegung überwacht, jede Freiheit verschluckt. Es ist diese stille, schleichende Gewalt, die mich am meisten getroffen hat, nicht laut, nicht spektakulär, sondern systematisch, bis ihre Identität nur noch ein Flüstern ist. Was mich berührt, ist ihr verzweifelter Wunsch nach einem Ausweg, der nicht heroisch, sondern menschlich ist. Sie träumt nicht von Rebellion, sondern von Luft. Von einem Moment, in dem sie wieder entscheiden darf, wer sie ist. Ich ersticke langsam, aber ich weiss, dass Tom mich niemals lebendig gehen lassen wird. Und dann tritt Savannah in ihr Leben nicht als Versuchung, sondern als Möglichkeit. Die Art, wie Tom sie ansieht, ist für die Erzählerin kein Stich, sondern ein Riss im Gefängnisgitter. Könnte das Verlangen meines Mannes nach einer anderen Frau die Antwort auf meine Gebete sein? Ich empfinde diese Geschichte als eine leise, aber kraftvolle Erzählung über Selbstbehauptung. Über die Frage, wie weit Hoffnung gehen darf, wenn man keinen anderen Weg mehr sieht. Savannah wird nicht zur Rivalin, sondern zur Projektionsfläche eines Lebens, das wieder ihr eigenes sein könnte. Und genau darin liegt die Tragik und die Schönheit. Kann sie meine lang ersehnte Rettung sein? Kann sie mir meinen Wunsch nach Freiheit erfüllen?

Gemma Rogers, Die perfekte Ehefrau, RBmedia Verlag, 16.07.2026, Fr. 23.90, 9 Stunden, 49 Minuten, Bettina Gartenmann, Josefine Hoffmann, Daniel Henry



Willkommen in Pine Hill, einer kleinen Küstenstadt in Maine, wo das Meer niemals schläft, die Gerüchteküche brodeln und die Liebe immer dann auftaucht, wenn man am wenigsten damit rechnet. Dieses Hörbuch fühlt sich an wie ein Sommersturm über Pine Hill, warm, salzig, aber mit einer dunklen Wolke, die sich langsam über dem Sea Glass Inn zusammenzieht. Der angenehmen Stimme von Corinna Dorenkamp hört man aufmerksam zu. Becca Mason ist jemand den man sofort ins Herz schliesst. Loyal bis zur Selbstaufgabe, erschöpft, aber unbeirrbar. Ihr Motel ist mehr als ein Betrieb, es ist Erinnerung, Verpflichtung, Familienerbe. Genau deshalb schmerzt es, ihr beim Kämpfen zuzusehen, während Rechnungen und Pechstrahlen ihr den Boden unter den Füßen wegziehen. Kian Gallagher dagegen ist der perfekte Gegenpol, charismatisch, geheimnisvoll, mit einem inneren Frost, der erst später seine Ursache zeigt. Dass er Becca hilft, wirkt zunächst wie ein kleiner Hoffnungsschimmer und man möchte ihr zurufen, vorsichtig zu sein. Denn hinter seiner Freundlichkeit lauert ein Plan, der Pine Hill verschlingen soll. Dieses Spannungsfeld zwischen Nähe und Verrat trägt das Hörbuch mit einer Intensität, die unter die Haut geht. Besonders gelungen ist, wie die Geschichte die beiden langsam aufeinander zubewegt, obwohl alles dagegenspricht. Als die Wahrheit ans Licht kommt, bricht etwas auf, das grösser ist als ein persönlicher Konflikt. Für mich ist dieses Hörbuch ein atmosphärischer Küstenroman über Verletzlichkeit, moralische Grauzonen und den Mut, trotz allem an ein gemeinsames Morgen zu glauben.

Karin Lindberg, Sommerglück in Pine Hill, USM Audio, 31.07.2026, Fr. 0.00, 7 Stunden, 32 Minuten, Corinna Dorenkamp



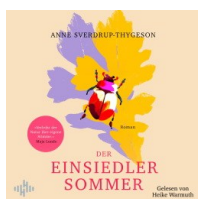
Ins Auge gesprungen ist mir das Cover zu diesem wunderbaren Hörbuch. Noly war als professionelle Klippenspringerin gewohnt, dass kein Abgrund zu tief ist, bis ein Unfall ihre Karriere abrupt stoppt und vor allem eines zurücklässt, Angst. Um diese zu bekämpfen, bleibt ihr eine letzte Chance. Eine Tauchsafari, acht Tage auf einer Yacht, um sich dem Wasser zu stellen. Dieses Hörbuch hat für mich die Atmosphäre einer Sommernacht auf offener See warm, glitzernd, aber mit einer unterschwelligten Spannung, die jede Welle ein wenig lauter wirken lässt. Noly ist eine Heldin, die man sofort spürt, stark, vernarbt, voller Sehnsucht nach Kontrolle, obwohl ihr Körper sie im Stich gelassen hat. Ihre Angst ist kein melodramatisches Hindernis, sondern ein leiser Schatten, der jede Entscheidung färbt. Genau deshalb wirkt diese Tauchsafari wie ein mutiger, fast zärtlicher Versuch, sich selbst zurückzuerobern. Und dann ist da Austin. Der Ex, der eigentlich Vergangenheit sein sollte doch auf einer Yacht mitten im Nirgendwo wird Vergangenheit schnell Gegenwart. Die Dynamik zwischen ihnen ist herrlich geladen. Durch äussere Umstände sind sie gezwungen, viel Zeit miteinander zu verbringen, wodurch Nähe, Spannung und emotionale Entwicklung entsteht. Louis Friedemann Thiele, Ronja Madeleine verstehen es gekonnt Spannung entstehen zu lassen. Besonders schön fand ich an diesem Hörbuch, wie das Meer selbst zur Bühne wird. Schildkröten, salzige Haut, nächtliche Gespräche unter Sternen. All das spiegelt Noly wider ihre Angst, ihre Hoffnung, ihr langsames Wiederauftauchen.

Linda Schipp, Too deep to dive, USM Audio, 31.07.2026, Fr. 0.00, 11 Stunden, 48 Minuten, Louis Friedemann Thiele, Ronja Madeleine



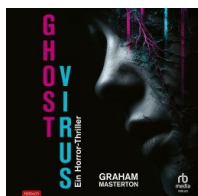
In diesem Hörbuch ausleuchtet Ronja von Rönne die Grenzen von Richtig und Falsch aus. Komisch. Grausam. Zärtlich. Was mich an diesem Hörbuch sofort trifft, ist die stille Tragik, die sich nicht laut zeigt, sondern in den Rissen der Figuren. Jede dieser Frauen lebt in einem Raum, der zu eng geworden ist und doch halten sie an ihm fest, als wäre er das Einzige, was ihnen Halt gibt. Laura hat früh gelernt, dass Mitleid eine Währung ist, ein Werkzeug, ein Schutzpanzer. Barbara füllt ihr Leben mit Dingen, weil Menschen sie enttäuscht haben. Heike sitzt in einem Haus, das ihr nie gehören wird, und ihre Sehnsucht nach einem Garten wirkt wie ein stilles Aufbegehren gegen ein Leben, das sie nicht gewählt hat. Christina wiederum verkleinert die Welt, um nicht von ihr erdrückt zu werden. Der Roman zeigt, wie Liebe und Lüge ineinandergreifen, wie beides zerstören und retten kann manchmal gleichzeitig. Er ist komisch in den Momenten, in denen die Figuren sich selbst durchschauen, grausam in den Szenen, in denen sie sich nicht befreien können, und zärtlich, wenn sie trotz allem versuchen, einander nicht zu verlieren. Für mich ist es eine Geschichte darüber, wie Menschen sich selbst zu Tätern werden, wenn sie zu lange Opfer waren. Und darüber, dass Wahrheit selten ein Licht ist, oft eher ein leiser Schmerz, der uns zwingt, hinzusehen. Sie zerstört. Sie rettet. Sie fehlt. Sie macht aus Opfern Täter: die Liebe, die Lüge.

Ronja von Rönne, Alles Liebe, Aufbau Audio, 02.07.2026, Fr. 20.90, 5 Stunden, 45 Minuten, Ronja von Rönne



Nach einem schmerzhaften Verlust zieht sich Eva Wist aus Oslo in ein Dorf in Vestfold zurück, um den als ausgestorben geltenden Eremitenkäfer zu suchen. Dort begegnet sie der exzentrischen Olga. Auf ihrem Grundstück soll ein Steinbruch entstehen. Das Projekt verspricht Arbeitsplätze und eine Zukunft für die Region. Das Hörbuch wirkt wie ein stilles, aber eindringliches Plädoyer dafür, die feinen Linien zwischen Verlust und Bewahrung wahrzunehmen. Eva Wist zieht sich nach ihrem persönlichen Bruch in die Abgeschiedenheit zurück, doch das Hörbuch macht schnell klar, dass Rückzug nicht Stillstand bedeutet. In der Suche nach dem Eremitenkäfer steckt mehr als biologische Neugier es ist der Versuch, einen Sinn zu finden, der nicht mehr im alten Leben verankert ist. Besonders berührend ist die Begegnung mit Olga. Diese 76-jährige Einsiedlerin ist keine schrullige Randfigur, sondern ein lebendiges Archiv, der Wald, den sie verteidigt, ist Erinnerung, Schuld, Hoffnung. Ihre Hartnäckigkeit wirkt zunächst exzentrisch, doch je mehr man über ihr Familiengeheimnis erfährt, desto deutlicher spürt man, wie eng Natur und Identität miteinander verwoben sind. Das Hörbuch entfaltet eine Atmosphäre, die zugleich herb und tröstlich ist. Die Eichen, das Moos, die seltenen Käfer all das wird zu einem Resonanzraum für Evas Trauer. Während sie Arten kartiert, kartiert sie auch sich selbst neu. Die Freundschaft zwischen den beiden Frauen ist leise, aber kraftvoll. Zwei Menschen, die auf unterschiedliche Weise etwas verloren haben und nun darum ringen, was unbedingt bleiben muss. Am Ende bleibt ein Gefühl von behutsamer Klarheit. Bewahren ist kein nostalgischer Akt, sondern ein mutiger. In der Natur wie im eigenen Leben. Der Stimme von Heike Warmuth hört man gerne zu.

Anne Sverdrup-Thygeson, Der Einsiedlersommer, Hörbuch Hamburg, 16.07.2026, 28.90, 10 Stunden, 39 Minuten, mit Heike Warmuth



Graham Masterton erzählt in dieser Geschichte von grausamen Taten. Carsten Wilhelm versteht es mich mit seiner Stimme in den Bann der Geschichte hineinzuziehen. Dieses Hörbuch hat eine eigene, verstörende Energie eine Mischung aus klassischem Ermittlerduo und einem Horror, der sich langsam, aber unaufhaltsam ausbreitet. Was mich besonders packt, ist der Einstieg: Diese drei Taten sind so extrem, so jenseits jeder nachvollziehbaren Motivation, dass man sofort spürt, hier stimmt etwas Grundlegendes nicht. Es ist kein gewöhnlicher Kriminalfall, sondern ein kollektiver Kontrollverlust, der sich wie ein Gift durch London frisst. Patel und Pardoe wirken zunächst wie zwei Polizisten, die versuchen, inmitten des Chaos rational zu bleiben. Ihr Verdacht Virus, Droge, irgendeine neue Form von Massenbeeinflussung ist nachvollziehbar, fast tröstlich. Man klammert sich als Hörende daran, weil die Alternative zu unheimlich wäre. Doch genau diese Alternative tritt dann ein. Kleidungsstücke, die sich selbstständig bewegen, die durch die Strassen gleiten wie von einer unsichtbaren Kraft gelenkt. Dieser Moment verschiebt das gesamte Genre. Plötzlich ist klar, dass die Bedrohung nicht nur menschlich ist, sondern etwas Fremdes, Unfassbares besitzt. Was das Hörbuch so wirkungsvoll macht, ist die Atmosphäre. London wird zu einem Ort, an dem die Realität brüchig wird, an dem jeder Schatten eine Gefahr sein könnte. Patel und Pardoe Verzweiflung, ihr Versuch, Logik in das Unlogische zu bringen, macht den Horror erst richtig greifbar. Für mich ist dieser erste Fall ein wilder, düsterer Auftakt einer, der weniger auf Schockeffekte setzt als auf ein Gefühl von Unruhe, das sich langsam in einem festsetzt. Ein Hörbuch, das man nicht einfach hört, sondern erlebt.

Graham Masterton, Ghost Virus, RBmedia Verlag, 16.07.2026, Fr. 18.90, 12 Stunden, 36 Minuten, Carsten Wilhelm



Dies ist mein persönlicher Eindruck zu diesem Hörbuch. Warm, nah und mit dem Blick auf das, was zwei Frauen wirklich tragen müssen. Ulrike Kapfer erzählt diese Geschichte mit der passenden Atmosphäre. Dieses Hörbuch hat mich sofort in die Mitte der Siebzigerjahre gezogen, in eine Zeit, in der Aufbruch und Enge seltsam nebeneinander existieren. Johanna, die erste aus ihrer Familie an der Uni, wirkt am Anfang wie jemand, der endlich Luft bekommt, Freiburg, die WG, die Freundschaft mit Luzie, all das hat etwas Leichtes, Hoffnungsvolles. Umso härter trifft einen der Moment, in dem sie zurück nach Hause muss. Der Tod des Vaters ist nicht nur ein Verlust, sondern eine Zäsur, die ihr Leben neu ausrichtet. Was mich besonders berührt hat. Die Frauen am Kaiserstuhl arbeiten nicht einfach, sie stemmen ein Leben, das ihnen niemand zutraut. Die Mutter, die Grossmutter, Johanna drei Generationen, die sich gegenseitig halten, obwohl die Welt ihnen ständig signalisiert, dass ihre Arbeit weniger wert sei. Diese Ungerechtigkeit brennt leise, aber stetig im Hintergrund. Johanna's Entscheidung, ihr Kind allein grosszuziehen, ist einer dieser Momente, in denen man spürt, wie viel Mut sie hat. Und als sie sich dem Widerstand gegen das geplante Kernkraftwerk anschliesst, wird klar. Sie kämpft nicht nur für ihren Hof, sondern für eine Zukunft, die nicht von anderen definiert wird. Luzies Rückkehr aus Marokko bringt eine andere Energie hinein Freiheitslust, Neugier, ein Blick von aussen. Zusammen wirken die beiden wie zwei Frauen, die sich gegenseitig grösser machen. Und plötzlich sieht es so aus, als könne man zusammen etwas erreichen.

Brigitte Glaser, Sonnenberg, Hörbuch Hamburg, 30.07.2026, Fr. 23.90, 13 Stunden, 56 Minuten, Ulrike Kapfer



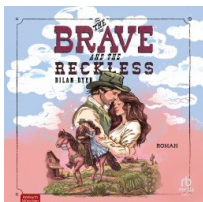
Dieses Hörbuch hat für mich etwas wunderbar Altmodisches und zugleich Dringliches eine Geschichte, die im Wind der Nordsee beginnt und sich langsam zu einem Strudel aus Geheimnissen, Schuld und Sehnsucht verdichtet. Cora ist eine Figur, die sofort berührt: eine junge Frau, die aus einem goldenen Käfig flieht, weil sie mehr vom Leben will, als ihr Herkunft und Konvention erlauben. Dass sie unter falschem Namen nach Norderney geht, macht ihren Neuanfang nicht nur mutig, sondern gefährlich. Man spürt, wie sehr sie sich nach Freiheit sehnt, und gleichzeitig, wie schwer die Last dessen ist, was sie zurückgelassen hat. Die Szene ihres ersten Unglücks die tosende Nordsee, die unberechenbaren Strömungen, die Panik wirkt wie ein symbolischer Auftakt. Cora wird in eine Welt geworfen, die sie nicht kennt, und genau dort begegnet sie Onnen. Er ist das Gegenteil ihrer Vergangenheit, ein Mann, der hart arbeitet, der die See versteht, der seine Verletzungen nicht zeigt, sondern trägt. Zwischen ihnen entsteht etwas, das nicht romantisch verklärt ist, sondern von einer stillen, vorsichtigen Intensität lebt. Zwei Menschen, die beide etwas verbergen, finden sich in einer Landschaft, die nichts verzeiht. Was mich besonders bewegt, ist die historische Atmosphäre. Die Anfänge der Seenotrettung, die norddeutschen Seebäder, die Mischung aus mondäner Sommerfrische und existenzieller Gefahr. Cora und Onnen tragen Geheimnisse, die sie trennen könnten. Und doch spürt man, dass dieser Sommer an der Nordsee für beide ein Wendepunkt ist. Tanja Fornaro liest dieses Hörbuch mit so viel Identität, dass man an ihren Lippen hängt. Eine Geschichte über Mut, Identität und die Frage, wie weit man gehen darf, um ein eigenes Leben zu finden.

Miriam Georg, Sturmland, argon hörbuch, 17.07.2026, Fr, 27.90, 15 Stunden, 51 Minuten, Tanja Fornaro



Dieses Hörbuch hat für mich eine besondere Intensität, weil es zwei Ebenen miteinander verwebt: den brutalen Mordfall im Naturschutzgebiet und die leisen, oft überhörten Spannungen eines Dorfes, das seine eigenen Wunden nie wirklich geschlossen hat. Der Fund von Mattias Lindqvist, jung, hörbehindert, zurückgezogen, wirkt wie ein Schock, der die Landschaft von Nöbbelevs Mosse plötzlich in ein anderes Licht taucht. Die Stille des Moors bekommt eine Schwere, als würde sie etwas verbergen. Das Ermittler-Duo Fredrika Storm und Henry Calment stößt auf ein Echo der Vergangenheit. Vor 15 Jahren wurde Mattias' Mutter ermordet, ihr Partner verschwand spurlos. Was mich besonders berührt, ist die Art, wie Fredrika versucht, Mattias' Leben zu verstehen, statt es nur zu analysieren. Seine Hörbehinderung, seine Einsamkeit, seine Routinen, das wird nicht als Randnotiz behandelt, sondern als Schlüssel zu einer Wahrheit, die lange verschüttet war. Zwei Verbrechen, die wie Spiegelbilder wirken, verbunden durch Schweigen, Angst und alte Feindschaften. Die Nachbarn, die sich gegenseitig misstrauen, die kleinen Gesten, die plötzlich Bedeutung bekommen das erzeugt eine Atmosphäre, die nicht laut ist, sondern schleichend unheimlich. Für mich ist dieses Hörbuch weniger ein klassischer Krimi als ein Blick darauf, wie Vergangenheit in kleinen Gemeinschaften weiterlebt. Wie eine Schuld weitergegeben wird, und wie gefährlich es wird, wenn Wahrheit zu lange verschwiegen bleibt. Es hinterlässt ein Gefühl von Beklemmung, aber auch von Mitgefühl für jene, deren Leben nie wirklich gesehen wurde. Tanja Geke erzählt diese Geschichte sehr spannend und man wird in die Geschichte mitgezogen.

Frida Skybäck, Teufelsring. Ein Fall für Fredrika Storm, Der Audio Verlag, 16.07.2026, 11 Stunden, 21 Minuten, Tanja Geke



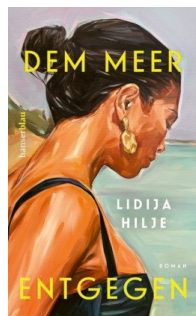
Nina Detzner, Max Rauch erzählen diese Geschichte mit einer besonderen Atmosphäre, welcher man gebannt folgt. Dieses Hörbuch hat für mich eine wunderbar eigenwillige Mischung aus Sommerleichtigkeit, Bühnenstaub und unterschwelliger Spannung. Esra sucht eigentlich nur einen ruhigen Ferienjob ein bisschen Abstand, ein bisschen Geld, nichts Weltbewegendes. Doch Bravetown ist kein Ort, an dem man unsichtbar bleibt. Stattdessen wird sie zur „Jungfrau in Nöten“, Abend für Abend Teil einer Show, die mehr Kitsch als Glanz hat. Und genau darin liegt der Reiz. Diese Bühne ist ein Ort, an dem Rollen größer sind als die Menschen dahinter. Ace Ryder, der mysteriöse Bandit, ist für das Publikum pure Fantasie. Doch hinter der Maske steckt Noah stocksteif, unnahbar, ein Mann, der Esra sofort gegen die Wand laufen lässt. Die gegenseitige Abneigung ist herrlich greifbar: zwei Menschen, die sich nicht ausstehen können, aber gezwungen sind, miteinander zu funktionieren. Und genau dort beginnt die Geschichte zu glühen. Denn die Spannung zwischen ihnen ist nicht gespielt, sondern ein Funke, der sich weigert, gelöscht zu werden. Was mich besonders berührt, ist Esras Entwicklung. Sie kommt als jemand, der sich klein hält, der sich nicht zutraut, mehr zu wollen als Ruhe. Doch Bravetown zwingt sie, sich zu zeigen auf der Bühne, im Team, im Umgang mit Noah. Das Hörbuch ist leicht, witzig, romantisch. Es erzählt davon, wie zwei Menschen, die sich eigentlich nur aus dem Weg gehen wollen, plötzlich merken, dass Nähe manchmal dort entsteht, wo man sie am wenigsten erwartet.

Dilan Dyer, The Brave and the Reckless, RBmedia Verlag, 30.07.2026, 11 Std. und 4 Minuten, Nina Detzner, Max Rauch



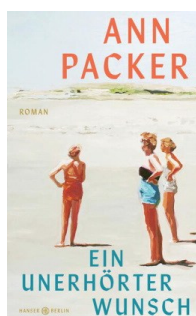
Dieses Hörbuch hat für mich genau jene besondere Cornwall-Atmosphäre, die gleichzeitig tröstlich und unheimlich wirkt. Ein Küstenort, der nach außen idyllisch erscheint, aber unter der Oberfläche längst Risse hat. Ally Bright ist eine Figur, die sofort berührt, eine Frau, die nach dem Tod ihres Mannes versucht, in ihrem abgelegenen Cottage wieder Halt zu finden. Diese Einsamkeit ist nicht nur geografisch, sondern emotional. Und genau deshalb trifft der nächtliche Besuch des verzweiferten Mannes sie so tief. Sein panisches Auftauchen, sein abruptes Verschwinden, das ist der Moment, in dem die Stille von Porthpella kippt. Dass er am nächsten Morgen am Fuß der Klippen gefunden wird, wirkt wie ein Schock, der nicht zu den üblichen Erklärungen passt. Ally spürt instinktiv, dass es kein Selbstmord war. Dieses Bauchgefühl macht sie verletzlich, aber auch mutig. Jayden Weston, der ehemalige Polizist, ist ein spannender Gegenpol. Jung, neu im Ort, mit einer hochschwangeren Frau jemand, der eigentlich Ruhe sucht und doch sofort in die Unruhe hineingezogen wird. Zwischen ihm und Ally entsteht eine vorsichtige Allianz, getragen von Misstrauen gegenüber den einfachen Antworten. Die verschwundene Joggerin ist der zweite Schlag. Zwei Ereignisse, die zeitlich so nah beieinanderliegen, dass man den Zufall nicht mehr glauben kann. Das Hörbuch entfaltet hier ein Netz aus Lügen, alten Konflikten und verborgenen Motiven, das sich wie Nebel über den Ort legt. Jeder Nachbar, jede Villa, jeder Blick wirkt plötzlich zweideutig. Ein Hörbuch das nachhallt.

Emily Hall, The Shell House Detectives, Der Audio Verlag, 16.07.2026, 12 Stunden, 10 Minuten, Silke Buchholz



Dieser Roman fühlt sich an wie ein stiller, warmer Sommermorgen an der dalmatinischen Küste. Ein Moment, in dem das Licht alles weicher macht, aber nichts wirklich verschwinden lässt. In ihren späten Dreissigern kehrt Ivona in ihre Heimatstadt Zadar an der kroatischen Küste zurück. Ivona hadert mit dem, was nicht geworden ist. Ihre Ehe ist an einem alles verändernden Geheimnis zerbrochen, und statt als Biologin arbeitet sie in einem Schreibwarenladen. Das Meer glitzert, die Olivenbäume rauschen wie früher, und trotzdem trägt sie diese leise Schwere in sich. Das Scheitern ihrer Ehe, das Geheimnis, das alles zerbrochen hat, und die Frage, ob sie sich selbst irgendwo auf dem Weg verloren hat. Gerade deshalb berührt ihre Geschichte so sehr. Ivona ist keine Heldin, die alles überwindet, sondern eine Frau, die sich tastend voran bewegt, die zweifelt, stolpert, wieder aufsteht. Die Begegnung mit Vlaho ist wie ein unerwartetes Aufleuchten nicht laut, nicht dramatisch, sondern ein Wiedererkennen dessen, was einmal war und vielleicht noch immer irgendwo glimmt. Doch der Roman macht es sich nicht einfach. Die Chance auf ein neues Leben in Italien ist kein romantisches Hindernis, sondern eine echte Möglichkeit, ein anderes Selbst zu wählen. Für mich ist es ein Buch über den Mut, sich neu zu entwerfen, ohne die eigenen Narben zu verleugnen. Ein poetischer Sommerroman, der zeigt, dass Neubeginn nicht bedeutet, die Vergangenheit auszulöschen, sondern ihr einen anderen Platz im eigenen Herzen zu geben.

Lidija Hilje, Dem Meer entgegen, Hanser Verlag, 21.07.2026, 400 Seiten, Fr. 36.90



Beide wussten, dass es diesen Moment geben wird. Claires Erkrankung geht in die Phase der letzten Monate und Wochen. Fast vierzig Jahre lang haben sie eine gute Ehe geführt, die Herausforderungen gemeinsam bewältigt. Da konfrontiert ihn Claire mit einem Wunsch, der ihn komplett aus der Bahn wirft. Es gibt Bücher, die einen nicht wegen ihrer grossen Gesten treffen, sondern wegen der stillen Zumutungen, die sie aussprechen. Diese Geschichte gehört dazu. Claire und Eliot stehen an der Schwelle des Abschieds, und plötzlich verschieben sich die vertrauten Koordinaten. Dass Claire ihre letzten Wochen nicht mit ihm, sondern mit Holly und Michelle verbringen möchte, ist ein Schlag, der tiefer geht als jedes medizinische Urteil. Es ist ein Moment, in dem Liebe sich nicht mehr über Nähe definiert, sondern über das Aushalten. Über Grosszügigkeit, die weh tut. Über das Loslassen, obwohl alles in einem festhalten will. Darin liegt gerade für mich die stille Schönheit dieses Romans. Er zeigt, wie Liebe sich verwandelt, wenn das Leben seine letzten Fragen stellt. Wie Verletzung und Zärtlichkeit nebeneinanderstehen können. Wie ein Mensch begreift, dass er nicht weniger geliebt wird, nur weil er nicht derjenige ist, der am Ende gebraucht wird. Ein mit meisterhafter Leichtigkeit erzählter, einfühlsamer Roman über die wahren Zumutungen der Liebe, über Verletzung und Grossherzigkeit und die Unberechenbarkeit der letzten Dinge.

Ann Packer, Ein unerhörter Wunsch, Hanser Verlag, 21.07.2026, 304 Seiten, Fr. 36.90



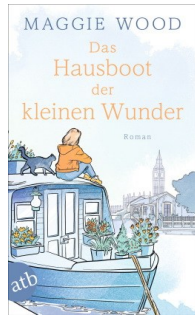
Es sind die Geschichten, die im Kleinen reissen, die am längsten nachhallen. Wenn Rena spurlos verschwindet, ist das nicht nur ein Kriminalfall, sondern ein Bruch in der Vertrautheit, die Tilla ihr Leben lang kannte. Die Suche nach einer Freundin wird zur Suche nach Identität, denn mit jedem Fundstück, jeder Lüge, die sich als solche entpuppt, verschiebt sich das Bild von Rena. Die Verkäuferin ohne Kinder, das Haus, das nie stand, solche Entdeckungen sind wie kalte Finger, die an den Grund einer Beziehung tasten und dort Dinge freilegen, die man nie vermutet hätte. Dieser Roman lässt die DDR nicht als graue Kulisse erscheinen, sondern als atmenden Organismus, dessen Risse Menschen verschlucken und Wahrheiten verformen. Tilla steht inmitten dieser Risse, und ihre Entscheidung, wie weit sie gehen will, ist zugleich moralische Prüfung und Liebesbeweis. Es geht nicht nur um das Finden einer Person, sondern um das Aushalten von Unsicherheit, um Mut zur Konfrontation und um die Frage, ob Loyalität immer die Wahrheit meint oder manchmal die Illusion schützt. Besonders berührt, wie der Text die politische Lage mit persönlichem Verlust verwebt. Der 17. Juni wird zur Folie, auf der private und öffentliche Verzweiflung sich spiegeln.

Eva Kranenburg, Falls jemand fragt, wer wir waren, Hanser Verlag, 21.07.2026, 288 Seiten, Fr. 33.90



Dieser Roman fühlt sich an wie ein Blick in ein altes Familienalbum, dessen Seiten nach Holz, Schnee und Geschichten riechen. Alex Capus nimmt uns mit in ein Schweizer Grenzdorf, das vor hundert Jahren zugleich abgeschieden und voller heimlicher Wege ist. Arnold, der junge Wirt, führt seinen Gasthof mit einer Mischung aus Gelassenheit und Neugier für die Menschen, die kommen und gehen. Schmuggler, Glücksritter, Grenzgänger, jene bunten und dunklen Gestalten, die das Dorf lebendig halten. Als Betty hoch zu Ross eines Tages durch den Schnee auftaucht, wirkt es, als würde ein neuer Ton in dieses Leben treten. Eine Frau, die Kraft und Geheimnis in sich trägt. Acht Kinder später scheint das Schicksal seinen ruhigen Lauf zu nehmen, bis Clara sich 1933 in Hermann verliebt. Einen Mann, der die Grenze nicht nur überquert, sondern herausfordert. Mit ihm zieht die Unruhe ein, die politische Härte der Zeit, die Bedrohung durch Uniformierte auf beiden Seiten. Was mich besonders berührt, ist die Art, wie Capus die Menschen seines Romans mit Wärme und feinem Humor zeichnet. Das Drama, das sich entfaltet, ist nicht nur ein Konflikt zwischen Schmugglern und Staatsmacht, sondern ein Aufbegehren eines ganzen Dorfes, das sich weigert, seine Menschlichkeit aufzugeben. Für mich ist es ein Roman über Mut, Gemeinschaft und die leisen Heldentaten des Alltags ein Stück Geschichte, das sich lebendig anfühlt und lange nachklingt.

Alex Capus, Querfeldein, Hanser Verlag, 21.07.2026, 288 Seiten, Fr. 37.90



Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie zerbrechlich und gleichzeitig kraftvoll Gemeinschaft sein kann. Besonders dann, wenn das Leben sich wie ein Strudel anfühlt. Der Regent's Canal wirkt für mich wie ein kleiner Zufluchtsort mitten im Londoner Chaos, ein Ort, an dem Menschen nicht nur wohnen, sondern sich gegenseitig festhalten. In ihrer Werkstatt kümmert sich Molly um die Hausboote und die Sorgen ihrer Bewohner. Osvaldo mit seiner Trompete, Julia, die nach ihrem Unfall versucht, sich ein neues Leben zurückzuerobert, und Lenny, der frisch getrennt auf seinem Boot zwischen Schmerz und Neuanfang schwankt. Sie alle wirken wie Figuren, die sich im selben Strom treiben lassen und doch einander Halt geben. Was mich besonders bewegt, ist diese leise Solidarität, die entsteht, ohne dass jemand sie gross ausspricht. Man spürt, wie wichtig es ist, gesehen zu werden, gerade in Momenten, in denen man sich selbst kaum erkennt. Als das Bauprojekt droht, ihre kleine Welt zu zerstören, wird klar, wie viel dieser Ort ihnen bedeutet. Es geht nicht nur um Boote oder Liegeplätze, sondern um ein Zuhause, das sie gemeinsam geschaffen haben. Und während sie kämpfen, begreifen sie, dass Lösungen oft dort entstehen, wo Menschen zusammenstehen, selbst für gebrochene Herzen. Für mich ein Buch, dass Gemeinschaft manchmal genau das ist, was uns davor bewahrt, im Strudel unterzugehen.

Maggie Wood, Das Hausboot der kleinen Wunder, Aufbau Verlag, 01.08.2026, 288 Seiten, Fr. 19.50



Dieser Roman wirkt wie ein leiser, aber tief nachhallender Gang zurück in ein Leben, das man längst verlassen glaubte. Iva kehrt an den Ohridsee zurück, um Marija zu verabschieden. Jene Frau, die ihr näher war als die eigene Mutter, die sie gehalten, getröstet, begleitet hat. Schon dieser Ausgangspunkt trägt eine zarte Melancholie. Die Rückkehr an einen Ort, der voller Erinnerungen ist, aber nicht mehr derselbe. Und Iva selbst ist es auch nicht. Als Iva auf Marijas Grabstein einen zweiten Namen entdeckt, kommt sie einem Familiengeheimnis auf die Spur. Dieser öffnet eine Tür, die Iva nie gesucht hat, aber nun nicht mehr schliessen kann. Das Familiengeheimnis, das sich langsam entfaltet, ist kein lauter Skandal, sondern ein stilles, menschliches Rätsel eines, das die Frauen dieser Familie über Generationen geprägt hat. Tamara Štajner erzählt das mit einer Mischung aus Wärme, feinem Humor und einer liebevollen Genauigkeit für die kleinen, schiefen Momente des Lebens. Besonders berührend ist, wie Ivas Gegenwart mit ihrer Vergangenheit verwoben ist. Während sie versucht, auf komplizierten Wegen ein Kind zu bekommen, stellt sich die Frage, was Mutterschaft überhaupt bedeutet. Nähe, Fürsorge, Herkunft oder vielleicht etwas ganz anderes. Für mich ein Roman über das fragile Band zwischen Müttern und Töchtern, über das, was weitergegeben wird, ohne ausgesprochen zu werden, und über die Kraft, die entsteht, wenn man sich den eigenen Schatten stellt. Ein Buch, das leise beginnt und lange nachwirkt.

Tamara Štajner, Luft nach unten, Hanser Verlag, 21.07.2026, 336 Seiten, Fr. 37.90



Was mich an diesem Roman sofort berührte, ist seine stille Genauigkeit. Daniela Dröscher schreibt in einer Sprache, die so klar ist, dass sie fast schneidet und gerade dadurch trifft sie mitten ins Herz. Die Geschichte zweier Freundinnen, die in eine finanzielle Schieflage geraten, wirkt nie konstruiert, sondern erschreckend nah an der Realität vieler junger Frauen. Diese Mischung aus ökonomischem Druck, familiären Erwartungen und dem Wunsch, füreinander da zu sein, fühlt sich so wahr an, dass man beim Lesen unweigerlich an eigene Freundschaften denkt. Mir jedenfalls erging es so. Was mich besonders bewegt, ist die Art, wie Dröscher Ungleichheit beschreibt. Nicht als abstraktes gesellschaftliches Problem, sondern als etwas, das in Wohnungen, Kühlschränken, Gesprächen und Blicken sichtbar wird. Die Freundschaft der beiden Frauen wird dadurch nicht geschwächt, sondern auf eine Weise geprüft, die zeigt, wie tief Solidarität gehen kann und wie schmerzhaft es ist, wenn man an Grenzen stösst. Der Humor, der immer wieder aufblitzt, wirkt wie ein Atemzug zwischen all den harten Wahrheiten. Und doch bleibt die Schärfe bestehen. Die Frage, wie weit man gehen darf, um jemanden zu unterstützen, ohne sich selbst zu verlieren. Für mich ist dieser Roman ein leises, kluges Plädoyer dafür, hinzusehen auf die Welt, auf die Menschen, die man liebt, und auf die eigenen blinden Flecken. Für Leserinnen mit Lust auf Gesellschaftskritik Ein kluger und ehrlicher Roman über zwei Freundinnen und ihren Blick auf die Gesellschaft, in der sie leben – und die Frage, wie weit man füreinander gehen darf.

Daniela Dröscher, Mädchen allein zu zweit, Beltz Verlagsgruppe, 16.07.2026, 192 Seiten, Fr. 26.90



Dieser Roman hat für mich die Wärme eines kleinen englischen Küstendorfs, in dem die Zeit ein wenig langsamer vergeht und die Menschen ihre Eigenheiten mit liebevoller Hartnäckigkeit pflegen. Schnell hat mich diese Geschichte fasziniert. Der Buchclub von St Tredock ist genauso ein Ort, ein schräger, herzerwärmender Mikrokosmos, in dem Phyllis mit ihrem Christie-Faible, Arthur mit seinen romantischen Vorlesestunden und Ash mit seinen galaktischen Fluchten eine Art Ersatzfamilie bilden. Nova, die neue Leiterin, wirkt wie jemand, der versucht, einen Sack voller sehr unterschiedlicher Katzen zu hüten und gerade das macht sie so sympathisch. Als Michael auftaucht und ebenso plötzlich wieder verschwindet, kippt die gemütliche Atmosphäre in ein leises Kribbeln. Der Tod seiner Mutter, die fehlenden 10.000 Pfund, das ist der Moment, in dem die Hobbydetektive ihre Chance wittern. Und es ist herrlich, wie sie sich mit Miss-Marple-Weisheiten, überbordender Fantasie und einer guten Portion britischem Humor in die Ermittlungen stürzen. Was mich besonders berührt, ist die Mischung aus Leichtigkeit und Ernst. Hinter all dem Witz steckt eine echte Sehnsucht nach Bedeutung, nach Gemeinschaft, nach dem Gefühl, gebraucht zu werden. Der Buchclub ist nicht nur ein Ort des Lesens, sondern des Zusammenhalts. Für mich ein Roman, der zeigt, wie Geschichten Menschen verbinden und wie selbst die skurrilsten Figuren über sich hinauswachsen können, wenn das Leben plötzlich ein wenig Spannung verlangt. Ein warmherziger Küstenkrimi, der mit einem Lächeln im Herzen zurücklässt.

Freya Sampson, Mord ohne Vorwort, Dumont Buchverlag, 14.07.202, 384 Seiten, Fr. 27.90



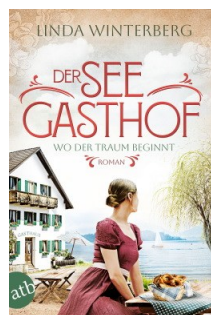
Annika ist glücklich. Seit kurzem ist sie die Leiterin des Campingplatzes »Dünenblick«. Unterstützt wird sie von ihrem Freund Timo. Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie brüchig Glück sein kann selbst dann, wenn man glaubt, endlich angekommen zu sein. Ein bisschen Chaos, ein bisschen Küstenwind und ganz viel Herzklopfen das ist Annikas neues Leben am Meer. Annika wirkt auf mich wie jemand, der mit echter Begeisterung ein neues Kapitel begonnen hat. Ein Campingplatz, der nach Meer riecht, nach Freiheit, nach einem Leben, das man selbst gestaltet. „Dünenblick“ klingt nach einem Ort, an dem man durchatmen kann. Und Timo, der sie unterstützt, scheint zunächst wie der sichere Hafen, den man sich wünscht. Gerade deshalb trifft mich der Moment, in dem die archäologischen Ausgrabungen alles durcheinanderbringen. Es ist dieser typische Schlag des Lebens: Man plant, man träumt und plötzlich bricht etwas ein, das man nicht vorhersehen konnte. Dass Annika nicht aufgibt, sondern eine Idee entwickelt, die so mutig wie liebevoll ist, berührt mich besonders. Ein kulinarischer Campingplatz – das ist nicht nur kreativ, sondern auch ein Ausdruck ihres Wesens: Sie will Menschen zusammenbringen, ihnen etwas Schönes geben, selbst wenn um sie herum Chaos herrscht. Und dann Timos Geheimnis. Dieser Moment, in dem Vertrauen bricht, tut weh, weil er so real ist. Annika steht da zwischen Enttäuschung und Verantwortung, zwischen Herzklopfen und Existenzangst. Für mich liegt darin die eigentliche Stärke dieser Geschichte. Sie zeigt, wie man trotz Rückschlägen weitergeht, wie man sich neu sortiert, wie man sich selbst wiederfindet.

Barbara Erlenkamp, Der kleine Campingplatz in den Dünen, beHEARTBEAT & beTHRILLE, 01.08.2026, 300 Seiten, Fr. 21.90



Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie Verlust manchmal wie eine Welle ist, die einen völlig aus der Bahn wirft und wie Freundschaft der einzige Halt sein kann, wenn man nicht mehr weiss, wohin mit der eigenen Trauer. Elizabeth steht nach dem Tod ihres Mannes vor den Trümmern ihres Lebens. Halt findet sie nur bei ihrer langjährigen Freundin Jo und deren Tochter Lucy, die selbst auf der Suche nach einem Neuanfang ist. Ich spüre förmlich, wie sie sich an Jo und Lucy klammert, nicht aus Schwäche, sondern weil Nähe das Einzige ist, was einen wieder atmen lässt. Während nächtlicher Schwimmausflüge im Meer und langer Gespräche wächst zwischen den drei Frauen eine tiefe Verbundenheit und auch etwas unglaublich Intimes. Dieses Eintauchen in die Dunkelheit, das kalte Wasser, das einen gleichzeitig erschreckt und beruhigt es wirkt wie ein Ritual, das die drei Frauen miteinander verbindet. Zwischen ihnen entsteht eine Wärme, die nicht laut ist, sondern still und tief. Und aus dieser Nähe wächst ein Herzensprojekt, das nicht nur ihnen selbst Kraft gibt, sondern nach und nach die ganze Stadt berührt. Es ist schön zu sehen, wie Trauer sich verwandeln kann, wenn Menschen sie gemeinsam tragen. Als Jos Welt durch einen neuen Schicksalsschlag erschüttert wird, trifft mich das besonders. Es ist dieser Moment, in dem man merkt, dass Freundschaft nicht nur aus gemeinsamen schönen Zeiten besteht, sondern aus dem Mut, im Dunkeln nebeneinander stehenzubleiben. Die Geschichte zeigt, dass Hoffnung manchmal nicht aus grossen Gesten entsteht, sondern aus dem einfachen Wissen. Du bist nicht allein.

Faith Hogan, Der Ladys Midnight Swimming Club, Aufbau Verlag, 01.08.2026, 346 Seiten, Fr. 22.90



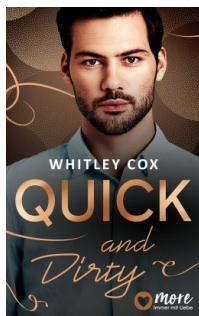
1896, am Ufer des Chiemsees. Der Seegasthof der Familie Bachinger ist für zweierlei bekannt. Seinen einmaligen Blick auf Schloss Herrenchiemsee und seine köstlichen Dampfnudeln. Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie eng Glück und Zerbrechlichkeit beieinanderliegen. Besonders in einer Zeit, in der Familien nicht nur von ihren eigenen Sorgen, sondern auch von den Launen des Schicksals abhängig sind. Der Seegasthof der Bachingers, mit seinem Blick auf Herrenchiemsee und den legendären Dampfnudeln, wirkt auf mich wie ein Ort, der Wärme ausstrahlt. Ein Haus voller Erinnerungen, getragen von einem Rezept, das über Generationen weitergegeben wurde. Giesels geheime Zutaten sind mehr als Kochkunst sie sind ein Stück Identität, ein stilles Versprechen, dass Tradition Halt geben kann. Gerade deshalb trifft mich der Schicksalsschlag, der kurz vor Amreis Hochzeit alles ins Wanken bringt. Man spürt, wie die Familie plötzlich zwischen Zukunftsplänen und Existenzangst steht. Amrei, die eigentlich in ein neues Leben aufbrechen wollte, muss nun mit ansehen, wie das Fundament ihres Elternhauses bröckelt. Und doch liegt in dieser Krise etwas zutiefst Menschliches, die Frage, ob das, was uns geprägt hat, stark genug ist, um uns zu retten. Für mich ist diese Geschichte ein leises, aber kraftvolles Porträt einer Familie, die sich nicht nur auf Tradition verlässt, sondern auf Zusammenhalt. Eine Saga, die nach Heimat riecht, nach Mehl und warmem Dampf, nach Mut in schweren Zeiten.

Linda Winterberg, Der Seegasthof – Wo der Traum beginnt, Aufbau Verlag, 01.08.2026, 384 Seiten, Fr. 23.50



Das Lesen der Geschichte ist wie ein Walzer selbst. Ein Roman im Takt der Walzermelodie: dramatisch, emotional und temporeich. Anna und Emilie lieben denselben Mann, den berühmten Musiker Johann Strauss. Die Freundinnen werden zu Feindinnen, als er seine Frau Anna für die Geliebte Emilie verlässt. Diese Geschichte berührt mich, weil sie zeigt, wie Liebe, Ehrgeiz und Verletzung manchmal denselben Takt schlagen und wie Frauen in einer Welt, die ihnen kaum Raum lässt, dennoch ihre eigene Melodie finden. Wien im 19. Jahrhundert, diese Stadt voller Glanz und musikalischer Sehnsucht, bildet den Hintergrund für ein Drama, das sich nicht nur auf der Bühne, sondern im Innersten zweier Frauen abspielt. Anna und Emilie, einst Freundinnen, werden zu Rivalinnen, weil sie denselben Mann lieben, Johann Strauss. Und plötzlich steht Anna allein da, mit sechs Kindern, mit einem gebrochenen Herzen, mit einer Zukunft, die niemand für sie vorgesehen hat. Was mich besonders bewegt, ist Annas Kraft. Sie hätte zerbrechen können, doch stattdessen richtet sie sich auf und wird zur Geschäftsfrau, die die Karriere ihres Sohnes vorantreibt. Während Strauss Walzer die Welt erobern, kämpft sie im Hintergrund unbeachtet, aber unermüdlich. Diese stille Stärke, dieses beharren darauf, nicht unterzugehen, macht sie für mich zu einer Figur, die weit über die historische Vorlage hinausstrahlt. Für mich ist dieser Roman ein Walzer aus Emotionen, dramatisch, zart, voller Tempo und voller Herz. Ein Denkmal für Frauen, deren Geschichten oft überhört wurden, obwohl sie den Takt mitbestimmt haben.

Sina Beerwald, Die Walzerkönigin, Aufbau Verlag, 01.08.2026, 400 Seiten, Fr. 19.90



Reisejournalistin Parker Ryan will endlich über ihren Ex hinwegkommen. Sie nimmt einen Auftrag im exklusiven Windward Hibiscus Resort auf Tahiti an. Was sie nicht eingeplant hat, ist Tate McAllister. Die Anziehung wächst von Tag zu Tag. Für sie steht fest ein paar aufregende Tage im Inselparadies sind erlaubt. Sich zu verlieben sicher nicht. Diese Geschichte von Whitley Cox hat für mich etwas wunderbar Schillerndes ein Roman, der mit dem Versprechen von Sonne, Meer und Leichtigkeit beginnt, aber schnell zeigt, dass selbst das Paradies seine eigenen Schatten wirft. Parker Ryan flieht nach Tahiti, nicht aus Abenteuerlust, sondern aus Herzscherz. Ihr Job im Windward Hibiscus Resort wirkt wie ein Rettungsring. Tate ist einer dieser Männer, die man eigentlich meiden sollte, erfolgreich, charmant, verführerisch, mit einer Präsenz, die sofort unter die Haut geht. Parker weiss das. Sie kennt die Warnsignale, sie hat die Lektion gelernt. Und trotzdem spürt man, wie die Insel, die Wärme, die Nähe zwischen ihnen etwas in ihr löst, welches sie lange festgehalten hat. Die Anziehung ist nicht nur körperlich, sondern emotional ein gefährliches Terrain für jemanden, der sich vorgenommen hat, nicht wieder zu fallen. Was mich besonders berührt, ist die Spannung zwischen dem äusseren Paradies und Parkers innerem Chaos. Tahiti ist traumhaft, aber Parker trägt ihre Verletzlichkeit mit sich herum wie eine zweite Haut. Jeder Tag mit Tate bringt sie näher an etwas, das sie nicht zulassen will, Hoffnung. Und genau darin liegt die stille Dramatik des Romans. Ein sommerlich-leichtes Setting, das eine tiefere Geschichte trägt.

Whitley Cox, Quick and Dirty, Aufbau Verlag, 01.07.2026, 300 Seiten, Fr. 12.90



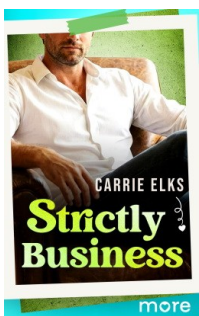
Diese Geschichte hat für mich eine erschütternde, aber zutiefst menschliche Intensität, weil sie zeigt, wie schnell ein Leben aus den Fugen geraten kann, wenn mehrere Krisen gleichzeitig auf einen Menschen einprasseln. Corby Ledbetter ist kein Held, kein Bösewicht, sondern ein junger Vater, der unter der Last von Verantwortung, Angst und Überforderung zusammenbricht. Der Verlust des Jobs, die heimliche Sucht, die bröckelnde Ehe dies wirkt wie ein schleicher Sturm, der sich lange ankündigt, bevor er alles zerstört. Und dann kommt die Tragödie, die die Familie endgültig zerreisst. Man spürt, wie aus Fehlern schuld wird und aus Schuld ein Abgrund. Im Gefängnis verändert sich der Ton der Geschichte. Die Gewalt, die Corby dort erlebt, ist brutal. Sie zeigt, wie verletzlich Menschen werden, wenn ihnen Freiheit und Würde genommen werden. Gleichzeitig berühren die kleinen Gesten von Güte ein geteiltes Stück Brot, ein kurzer Moment echter Verbundenheit. Diese Kontraste machen den Roman so eindringlich. Dunkelheit und Licht existieren nebeneinander, oft im selben Raum. Besonders stark finde ich Corbys inneren Weg. Getragen vom Glauben seiner Mutter und den Freundschaften, die er trotz allem knüpft, beginnt er, die Grenzen seiner Gefangenschaft zu überschreiten. Nicht körperlich, sondern seelisch. Können die Menschen, die er liebt, ihm jemals verzeihen. Genau darin liegt die stille Wucht dieses Romans in der Hoffnung, die sich gegen jede Wahrscheinlichkeit behauptet.

Wally Lamb, Solange der Fluss wartet, Gutkind Verlag, 30.07.2026, 544 Seiten. Fr. 38.90



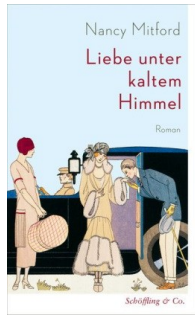
Ein rasanter 70er-Jahre-Thriller. Dieser Roman hat für mich eine raue, fast fiebrige Energie, als würde man Marlon durch die Strassen des Jahres 1975 begleiten und spüren, wie sich das ganze Land auflädt, kurz vor dem Explodieren. Hamburg ist hier kein Schauplatz, sondern ein brodelnder Kessel: politische Spannungen, die RAF-Prozesse, eine Gesellschaft, die zwischen Angst und Wut taumelt. Und mittendrin Marlon, ein junger Drifter, der eigentlich nichts will ausser überleben. Genau diese Unschuld macht seine Geschichte so tragisch. Der Banküberfall ist der Wendepunkt. Plötzlich jagt ihn nicht nur die Polizei, sondern auch jene Kriminellen, mit denen er sich eingelassen hat. Man spürt, wie sich der Boden unter ihm langsam wegzieht, wie jeder Schritt ihn tiefer in eine Welt führt, die er nie betreten wollte. Und dann die Terroristen, die ihn in ihre Gewalt bringen ein Moment, der zeigt, wie gnadenlos die 70er waren, wie schnell man zwischen die Fronten geraten konnte. Was mich besonders berührt, ist Marlons Suche nach seinem Vater. Inmitten von Gewalt, Hetze und politischem Chaos hält er an diesem einen Faden fest, als wäre er das letzte Stück Hoffnung, das ihm bleibt. Ein kompromissloser, atmosphärisch dichter Roman, der die 70er nicht verklärt, sondern spürbar macht mit all ihren Schatten, ihrer Wut und ihrer verlorenen Jugend.

Jürgen Heimbach, Strassenköter, ars vivendi, 22.07.2026, 272 Seiten, Fr. 27.90



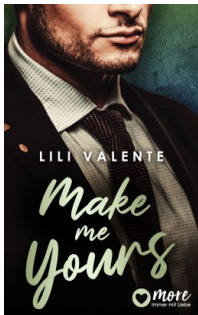
Doch je heftiger die Fetzen zwischen Ava Quinn und Myles Salinger den fliegen, desto schwerer fällt es ihnen, die professionelle Distanz zu wahren. Und als Myles ihr nach einer gemeinsamen Nacht ein völlig absurdes und unfassbar verlockendes Angebot macht, gerät Avas gesamte Lebensplanung ins Wanken. Diese Geschichte hat für mich eine herrlich vibrierende Mischung aus beruflichem Ehrgeiz, verletzter Eitelkeit und einer Anziehung, die beide Figuren viel lieber ignorieren würden. Ava Quinn liebt ihr Leben in Charleston nicht nur den Charme der Stadt, sondern auch die Sinnhaftigkeit ihres Jobs im Kinderbuchverlag. Genau deshalb trifft sie der Schock nach dem Urlaub so hart. Ihr vertrauter Chef ist weg, und an seiner Stelle steht nun Myles Salinger, der Mann, der seit zwei Jahren ihr persönlicher Erzfeind ist. Dass die fünfhundert Meilen Abstand plötzlich verschwunden sind, fühlt sich an wie ein Erdbeben. Man spürt, dass hinter jeder spitzen Bemerkung ein Funke steckt, den beide nicht wahrhaben wollen. Und gerade diese Dynamik macht den Roman so lebendig. Für mich ist es eine Geschichte über Mut, Selbstbestimmung und die unerwartete Möglichkeit, dass der Mensch, den man am wenigsten ausstehen kann, genau derjenige ist, der einen herausfordert, grösser zu denken.

Carrie Elks, Strictly Business, Aufbau Verlage, 14.07.2026, 390 Seiten, Fr. 12.90



Gewitzt nimmt Nancy Mitford die britische Upper Class aufs Korn und deckt des Spleens und Vorurteile ihrer Figuren auf, die unverkennbar an ihre eigene Familie erinnern. Diese Geschichte hat für mich eine bittersüße, fast schmerzlich klare Eleganz ein Roman über eine junge Frau, die sich weigert, die Rolle zu spielen, die ihre Welt ihr zugeordnet hat. Polly wirkt zunächst wie das stille, blasse Mädchen, das sich den Erwartungen der High Society beugt. Doch gerade dieses Schweigen ist trügerisch. Unter ihrer Zurückhaltung brodelt ein Wille, der stärker ist als jede gesellschaftliche Norm. Dass sie sämtliche Verehrer abblitzen lässt, ist kein Trotz, sondern ein stiller Protest gegen ein Leben, das nicht ihres ist. Der Moment, in dem sie verkündet, Boy Dougdale heiraten zu wollen, ist wie ein Donnerschlag. Nicht nur, weil er ein abgehalfterter Charmeur ist, sondern weil er der ehemalige Liebhaber ihrer eigenen Mutter war. Diese Entscheidung ist radikal, verletzend, befreiend ein Akt der Selbstbestimmung, der zugleich wie eine Selbstzerstörung wirkt. Lady Montdore's Entsetzen ist fast greifbar, und der Bruch zwischen Mutter und Tochter fühlt sich an wie ein Riss, der schon lange im Fundament der Familie lag. Cedric Hampton als nachrückender Erbe bringt eine neue Farbe in die Geschichte. Leichtigkeit, Wärme, ein Hauch von Glamour, der nicht erstickt, sondern belebt. Für mich ist es ein Roman über Rebellion im leisesten Ton, über die Macht von gesellschaftlichen Zwängen und darüber, wie befreiend es sein kann, endlich den eigenen Weg zu wählen.

Nancy Mitford, Liebe unter kaltem Himmel, Schöffling & Co., 15.07.2026, 352 Seiten, Fr. 36.90



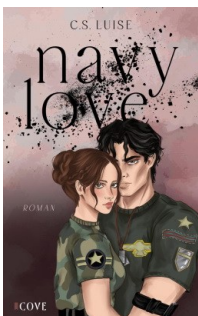
Diese Geschichte hat für mich den besonderen Reiz eines modernen Romeo-und-Julia-Motivs nur rauer, salziger, verwurzelter im Alltag eines Küstenorts, in dem die Vergangenheit nie wirklich vergeht. Gertie Sullivan lebt in Sea Breeze wie jemand, der die Regeln kennt, aber längst spürt, dass sie ihr nicht guttun. Die Fehde zwischen den Sullivans und den Tripps ist wie ein altes Lied, das jeder mitsingt, obwohl niemand mehr weiss, warum. Genau deshalb wirkt ihre folgenschwere Entscheidung so kraftvoll, ein Moment, in dem sie aus dem vorgezeichneten Leben heraustritt und direkt in die Arme eines Mannes fällt, den sie eigentlich meiden müsste. Weaver Tripp ist ein faszinierender Gegenpol. Älter, charismatisch, mit einer Vergangenheit, die ihn härter gemacht hat, als er zugeben will. Gefühle haben in seinem Leben keinen Platz, und doch spürt man sofort, dass Gertie etwas in ihm berührt, dass er lange weggesperrt hat. Die Nacht auf der Yacht ist der Wendepunkt. Was als Fehltritt beginnt, wird zu einer Verbindung, die beide nicht mehr ignorieren können. Zwischen ihnen entsteht eine Anziehung, die nicht nur verboten ist, sondern gefährlich. Für mich ist es eine Geschichte über Mut, über das Durchbrechen alter Muster. Und über die Frage, ob Liebe stark genug ist, um einen Hass zu überwinden, der Generationen überdauert hat.

Lili Valente, Make me Yours, Aufbau Verlag, 01.07.2026, 371 Seiten, Fr. 12.00



Diese Geschichte hat für mich eine sanfte, fast schwebende Melancholie ein Sommer, der ganz anders verläuft als geplant, und ein Mädchen, das zwischen zwei Welten steht. Neyla möchte eigentlich nur dazugehören, endlich Freundinnen haben, endlich nicht mehr die Aussenseiterin sein. Dass sie stattdessen in ein marokkanisches Küstendorf geschickt wird, fühlt sich wie ein Rückschritt an, wie ein Verlust all dessen, was sie sich gerade erst aufgebaut hat. Die innere Spannung macht den Roman so berührend: das Gefühl, gleichzeitig willkommen und fremd zu sein. Die Familie ihrer Mutter empfängt sie mit Wärme, doch Neyla trägt eine Distanz in sich, die man sofort spürt. Kultur, Sprache, Erinnerungen, das ist ihr fremd, obwohl es zu ihr gehört. Es ist ein Sommer der Identitätssuche, ein stilles Ringen mit Herkunft und Zugehörigkeit. Und dann taucht Adam wieder auf. Adam, der Junge aus ihrer Kindheit, der ihr damals durch den dunkelsten Moment geholfen hat. Sein Wiederauftauchen verändert alles. Plötzlich ist da jemand, der sie sieht, der ihre Unsicherheit versteht, der eine Verbindung zu dem Teil in ihr hat, den sie selbst kaum kennt. Für mich ist es eine Geschichte über Herkunft, Verlust und die zarte Möglichkeit, dass manche Menschen uns nicht nur begleiten, sondern zurückholen zu dem, was wir längst vergessen hatten.

Mounia Jayawanth, Mit dir bin ich echt, ONE Bastei Lübbe, 29.06.2026, 384 Seiten, Fr. 24.90



In dieser wunderbaren Geschichte beginnt eine verbotene Liebe nicht mit einem Kuss, sondern mit einem Befehl. Carly ist Rekrutin und er ist ihr Ausbilder. Lieutenant Commander Keziah Lenox. Diese Geschichte hat für mich eine rohe, fast brennende Intensität ein Roman, der nicht nur von verbotener Liebe erzählt, sondern von Macht, Schmerz und dem Mut, sich selbst nicht aufzugeben. Carly tritt in die Navy-SEAL-Ausbildung ein wie jemand, der weiss, dass die Welt ihr nichts schenken wird. Sie kämpft gegen körperliche Grenzen, gegen ein System, das Frauen nicht haben will, und gegen die leise Angst, dass sie an all dem zerbrechen könnte. Ihre Stärke ist nicht laut, sondern hart erarbeitet Schweiß, Wut, Durchhaltewillen. Und dann steht da Keziah Lenox. Er ist nicht der klassische Love Interest, sondern eine Prüfung, die sie nicht kommen sah. Zwischen ihnen entsteht eine Spannung, die gefährlich ist, weil sie nicht nur von Anziehung lebt, sondern von Machtgefälle, Respekt und dem Wissen, dass jeder Schritt zu nah ein Fehler sein könnte. Was mich besonders berührt, ist die innere Zerreissprobe. Carly will bestehen, will beweisen, dass sie dazugehört. Keziah will seine Kontrolle behalten, seine Regeln, seine Distanz. Doch die Höllenwochen bringen beide an Grenzen. Für mich ist es eine Geschichte über Stärke, Sehnsucht und die gefährliche Wahrheit, dass manche Gefühle gerade deshalb so mächtig sind, weil sie nicht erlaubt sind.

C.S. Luise, Navy Love, Carlsen Verlag, 09.07.2026, 365 Seiten, Fr. 22.90



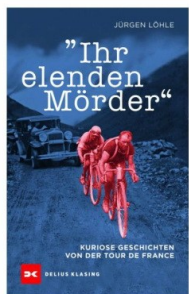
Juna ist siebzehn und will trotz ihres schwindenden Augenlichts um jeden Preis Malerin werden. Martha ist dreizehn und versucht alles, um aus dem Schatten ihrer begabten Schwester zu treten. Diese Geschichte von Cora Wucherer hat für mich eine stille, aber überwältigende Kraft wie ein Sommer, der sich langsam in die Haut schreibt und zwei Schwestern zwingt, sich endlich wirklich zu sehen. Juna und Martha leben seit Jahren Tür an Tür, aber nicht Herz an Herz. Die eine leuchtet, die andere versucht verzweifelt, nicht unsichtbar zu bleiben. Und doch verbindet sie etwas Tieferes als Worte: ein unausgesprochener Hunger nach Leben, nach Freiheit, nach einem Platz, der wirklich ihnen gehört. Junas Diagnose ist der Moment, in dem alles kippt. Die Welt wird enger, dunkler, und trotzdem klammert sie sich an Farben, an Linien, an die Hoffnung, dass Kunst ihr bleibt, selbst wenn das Sehen geht. Martha dagegen entdeckt zum ersten Mal einen Raum, der nur ihr gehört ein Kino, ein Job, ein heimlicher Atemzug Unabhängigkeit. Beide kämpfen, aber auf völlig verschiedenen Schlachtfeldern. Die Reise nach Malmö ist für mich der Herzschlag des Romans. Ein heimlicher Aufbruch, der wie ein Befreiungsschlag beginnt und sich schnell in eine Prüfung verwandelt. Plötzlich stehen die Schwestern nicht mehr nebeneinander, sondern miteinander und das ist ungewohnt, schmerzhaft, heilsam. Sie geraten an Grenzen, die sie nie aussprechen konnten, und erkennen, dass Nähe manchmal erst entsteht, wenn man gemeinsam durch etwas hindurchgeht, das grösser ist als Angst und Stolz. Für mich ein Roman über Mut, Verlust und die zarte, unerschütterliche Kraft der Schwesternliebe. Ein Sommer, der alles verändert, weil er beide zwingt, einander endlich zu sehen.

Cora Wucherer, All die Farben, all das Licht, Klett-Cotta Verlag, 11.07.2026, 320 Seiten, Fr. 28.40



Dieser Thriller von Lisa Gardner, hat für mich eine unheimliche, fast beklemmende Sogkraft, als würde man mit jedem Schritt tiefer in einen Albtraum hinabsteigen, den Bobby Dodge längst hinter sich glaubte. Die sechs mumifizierten Mädchen, gefunden nahe einer Heilanstalt, wirken wie stumme Zeuginnen eines Grauens, das nie aufgehört hat. Das Medaillon mit dem Namen Annabelle Granger ist wie ein Echo aus der Vergangenheit, ein Hinweis, der nicht nur den Fall, sondern auch Bobbys eigene Schuldgefühle wieder öffnet. Annabelle selbst ist eine Figur, die sofort unter die Haut geht. Seit ihrer Kindheit auf der Flucht, ständig neue Namen, neue Städte, ein Leben im Schatten man spürt, wie tief die Angst in ihr verankert ist, ohne dass sie den Ursprung je wirklich greifen konnte. Ihr Auftauchen bei der Polizei ist kein Befreiungsmoment, sondern der Beginn eines Kampfes gegen eine Wahrheit, die sie jahrelang zu überleben versucht hat. Dass Bobby sich mit D. D. Warren zusammentun muss, seiner früheren Partnerin und verlorenen Liebe, verleiht dem Roman eine zusätzliche emotionale Spannung. Zwischen ihnen liegt nicht nur professionelle Vergangenheit, sondern auch Verletzung, Nähe, unausgesprochene Schuld. Gemeinsam folgen sie einer Spur aus Lügen, alten Wunden und tödlichen Geheimnissen und man spürt, wie der Killer ihnen immer einen Schritt voraus ist. Für mich ein packender, Thriller, der nicht nur durch seine Härte fesselt, sondern durch die Menschen darin. Gebrochene Figuren, die dennoch weitergehen. Ein Roman über Angst, Identität und die gefährliche Erkenntnis, dass manche Schatten nie verschwinden, sondern geduldig warten.

Lisa Gardner, Hide – Kühles Grab, Aufbau Verlag, 01.07.2026, 360 Seiten, Fr. 12.90



Jürgen Löhle beschreibt in diesem Buch so einige Anekdoten, Kuriositäten und Fun Facts, Hintergrundgeschichten zu den Etappen und Teams der Tour de France. Viele Anekdoten zaubern schnell ein Lächeln und ungläubiges Staunen ins Gesicht der Radsport-Fans. Dieser Band hat für mich die fiebrige Energie eines Rennens, das nie wirklich endet, nicht auf der Strasse und nicht in den Geschichten, die sich über Jahrzehnte angesammelt haben. Die Tour de France ist hier nicht nur Sport, sondern ein wilder Mikrokosmos menschlicher Schwächen, Triumphe und absurden Chaos. Jürgen Löhle sammelt Anekdoten, die zeigen, wie nah Komik und Tragik beieinanderliegen, wenn Menschen an ihre Grenzen gehen und manchmal darüber hinaus. Dass sich ein Mannschaftsbus auf der Ziellinie verirrt oder Chris Froome 2016 am Ventoux joggend unterwegs ist, weil sein Rad fehlt das sind Szenen, die man sich nicht ausdenken könnte. Sie zeigen, wie unberechenbar die Tour ist, wie sehr sie von Zufällen, Pannen und kleinen Katastrophen lebt. Für mich ist dieses Buch eine Liebeserklärung an die Tour de France in all ihrer Unvollkommenheit: ein Rennen, das nicht nur von Helden erzählt, sondern von Menschen, die stolpern, improvisieren, scheitern und trotzdem weiterfahren. Das Buch ist ein Muss für Radsport Freunde.

Jürgen Löhle, Ihr elenden Mörder, Delius Klasing, 02.10.2019, 144 Seiten, Fr. 31.90



Jake Hayes ist verschwunden. Zuerst glaubt Nina, dass ihr Mann nur eine Auszeit nimmt, nachdem sie sich am Vorabend heftig gestritten hatten. Dieser Thriller hat für mich eine stille, aber stetig wachsende Beklemmung wie ein Netz, das sich langsam zusammenzieht, während niemand merkt, dass er längst darin gefangen ist. Jake Hayes' Verschwinden wirkt zunächst wie eine impulsive Flucht nach einem Streit, doch schon nach wenigen Stunden spürt man, dass hier etwas viel Dunkleres am Werk ist. Nina klammert sich an Hoffnung, an Routine, an die Vorstellung, dass alles sich erklären wird. Doch je länger Jake wegbleibt, desto mehr bricht ihre Welt auf und mit jedem Riss dringt eine neue, beunruhigende Wahrheit hervor. Lily Scott ist die Figur, die den Roman emotional auflädt. Ihr unbehagliches Gefühl, vielleicht die Letzte gewesen zu sein, die Jake gesehen hat, ist wie ein leiser Alarm, denn sie verzweifelt zu übertönen versucht. Dass sie und ihr Mann Christian beschliessen zu schweigen, verleiht der Geschichte eine moralische Schwere. Nina hingegen wird zur Suchenden, zur Getriebenen. Ihre Verzweiflung ist greifbar, aber nie hysterisch eher die stille Hartnäckigkeit eines Menschen, der spürt, dass die Wahrheit näher ist, als alle glauben. Und genau darin liegt die Spannung des Romans. Für mich ist es ein Thriller über die Zerbrechlichkeit von Beziehungen und die erschütternde Erkenntnis, dass man manchmal nicht weiss, wozu Menschen fähig sind, bis es zu spät ist.

Mary Kubica, Just the nicest Couple, Aufbau Verla, 01.07.2026, 339 Seiten, Fr. 6.40